This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Slav 7275.115.20

Harvard College
Library

FROM THE BEQUEST OF

JOHN HARVEY TREAT

OF LAWRENCE, MASS.

CLASS OF 1862

Digitized by Google

Ueber die Chronik

des

Cosmas von Prag.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Grades eines

Magisters der allgemeinen Geschichte

verfasst und mit Genehmigung

Einer Hochverordneten historisch-philologischen Facultät der Kaiserlichen Universität zu Dorpat

zur öffentlichen Vertheidigung bestimmt

von

Wilhelm Regel.

Ordentliche Opponenten:

Cand. C. v. Stern. — Prof. Dr. O. Waltz. — Prof. Dr. R. Hausmann.

Dorpat.

Druck von H. Laakmann's Buch- und Steindruckerei.

1892.

Digitized by Google

~~Slav 7278.75.5~~

Slav 7275.115.20

HARVARD COLLEGE LIBRARY
TREAT FUND
Sept 30, 1932

Gedruckt mit Genehmigung der historisch-philologischen Facultät.
Dorpat, den 1. November 1891.
Nr. 267. Decan: Prof. Dr. R. Mucke.

Digitized by Google

Wenige Chronisten des Mittelalters sind so verschieden beurtheilt worden wie Cosmas von Prag. Von den späteren böhmischen Geschichtschreibern bis zur Neuzeit wurde seine Chronik nicht nur als unerschöpfliche Quelle benutzt, sondern die in ihm mitgetheilten Sagen und Berichte bis in das Unglaublichste ausgemalt und ausgeschmückt. Was man in dieser Beziehung zu leisten im Stande war, davon bietet uns im 16. Jahrhundert die Chronik des Venceslav Hajek von Libočan ein sprechendes Zeugniss. Erst am Ende des vorigen Jahrhunderts machte Dobner [1]) diesen Ausschreitungen ein Ende und legte der Darstellung der älteren böhmischen Geschichte die Chronik des Cosmas zu Grunde, indem er sie zugleich einer ausführlichen Kritik unterzog. Auf die von ihm, sowie von seinen Zeitgenossen Pubička [2]), Pelzel [3]) und Dobrovsky [4]) geschaffene Grundlage stützen sich auch in diesem Jahrhundert in ihren weiteren Ausführungen die meisten böhmischen Gelehrten, vor allem Palacky [5]),

1) Wenc. Hagek a Liboczan Annales Bohemorum. Plur. animadversionibus hist.-chron.-criticis aucti a P. Gelasio Dobner. T. I—VI. Pragae 1762—1782.

2) Chronolg. Geschichte von Böhmen. Bd. I—III. Lpz. u. Prag 1770—72.

3) Kurzgefasste Geschichte der Böhmen. Prag 1774.

4) Kritische Versuche die ältere böhm. Gesch. von späteren Erdichtungen zu reinigen, in Abhandl. d. kgl. böhm. Ges. der Wiss., Bd. I, II, VI.

5) Würdigung der alten böhmischen Geschichtschreiber. Prag 1831, mit neuem Titelblatt 1869. Vergl. Dějiny národu Českého, díl. I. Ich citire stets die 3-te Ausg. 1876—77.

Digitized by Google

Dudik [1]) und Tomek [2]). Erst in neuester Zeit wurde auch die Glaubwürdigkeit der Berichte des Cosmas in Zweifel gezogen und seine Darstellung der böhmischen Geschichte vor Einführung des Christenthums daselbst schliesslich vollständig verworfen. Hauptvertreter dieser Richtung sind die deutschen Gelehrten Dümmler [3]), Wattenbach [4]) und Büdinger [5]). Am weitesten geht zuletzt Loserth [6]), welcher auf Grund umfassender Quellenstudien die ältere böhmische Geschichte einer eingehenden Kritik unterzieht und vor allen das Verhältniss des Cosmas zu Regino erläutert. Er kommt dabei zum Schlusse, dass des Cosmas Berichte auch für die ältere christliche Zeit fast jeden Werthes entbehren, und nicht nur die von ihm mitgetheilten Reden, Briefe, Epitaphe und Urkunden gefälscht sind, sondern er selbst die Namen böhmischer Fürsten und Fürstinen erdichtet hat.

Einen Beitrag zur Aufklärung der böhmischen Geschichte im IX. und X. Jahrhundert möge die gegenwärtige Abhandlung liefern. Ich bin bestrebt in ihr nachzuweisen, welche

---

1) Mährens allg. Gesch. Bd. I—IV. Brünn 1860—65.

2) Hauptsächlich kommen hier in Betracht: Apologie der ältesten Gesch. Böhmens, in Abh. d. k. b. G. d. W., V. Folge, Bd. 13, S. 1 ff.; dasselbe böhmisch in Památky arch. a míst. IV, 3. V, 203, 252, 289. — Dějepis města Prahy I. 1855.

3) De Bohemiae condicione Carolis imperantibus. Lips. 1854.

4) Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, II, 180 ff. 5 Aufl. — Die slavische Liturgie in Böhmen etc., in Abh. d. hist.-phil. Gesell. in Breslau, I, S. 203 ff. — Vergl. Beiträge zur Gesch. der christl. Kirche in Mähren u. Böhmen. Wien 1849.

5) Oesterr. Gesch. bis zum Ausgange des XIII. J. Bd. I, S. 300 ff. Vergl. Zur Kritik altböhm. Gesch., in Zeitschr. für österr. Gymnasien, 1857. VII.

6) Studien zu Cosmas von Prag, in Archiv. f. österr. Gesch., Bd. 61, S. 1 ff. — Vergl. Das angebliche Senioratsgesetz des Herzogs Břetislaw I, ibid. Bd. 64, S. 1 ff. — Der Sturz des Hauses Slawnik, ibid. Bd. 65, S. 19 ff. — Krit. Bemerkungen über einige Punkte der ält. Gesch. Böhmens, in Mitth. des Vereins f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen, Bd. XIX, S. 256 ff. — Beiträge zur älteren Geschichte Böhmens, ibid., Bd. XXI, S. 281 ff., Bd. XXIII, S. 1 ff. — Ueber den Umfang des böhm. Reiches unter Boleslaw II, in Mitth. des Inst. f. österr. Geschichtsforschung, Bd. II, S. 17 ff. — Kritische Studien zur älteren Gesch. Böhmens, ibid. Bd. IV, S. 177 ff.; Bd. V, S. 366 ff.

Digitized by Google

Quellen Cosmas hier in seiner Darstellung zu Gebote gestanden haben, auf welchen historischen Grundlagen die letzteren beruhen, und wie er sie schliesslich in seiner Chronik benutzt hat [1]).

I.

Cosmas selbst zieht in seiner Chronik eine scharfe Grenze zwischen der Geschichte Böhmens vor Einführung des Christthums daselbst und nach der Annahme desselben. «Ich habe meine Erzählung», äussert er sich, «mit den ersten Bewohnern Böhmens begonnen und lege das Wenige, was ich aus den unbeglaubigten Erzählungen alter Leute vernommen habe, allen Wohlgesinnten nach bestem Wissen und Können vor, nicht um Menschenlob zu ernten, sondern damit es nicht gänzlich in Vergessenheit gerathen möge» (I. praef). «Die Jahre nach der Geburt des Herrn habe ich aber erst von Borivoy's, des ersten catholischen Herzogs, Zeit an beigefügt, weil ich im Anfange des Buches nichts willkührlich angeben wollte und auch keine Chronik finden konnte, um zu erfahren, zu welcher Zeit sich alles ereignet hat» (ibid.). «Ueber Leben und Tod dieser ersten Fürsten,» sagt er an einer anderen Stelle, «schweigt die Geschichte . . . . . , weil es damals Niemand gab, der das, was sie gethan, der Nachwelt hätte aufzeichnen können. Schweigen wir aber über das, worüber andere schweigen» (I, 9). Seine Darstellung des vorchristlichen Zeitalters schliesst er mit den Worten ab: «Und weil dieses aus alter Zeit berichtet wird, so überlassen wir es dem Leser zu beurtheilen, ob es wahr oder falsch ist.»

---

1) Ich benutze stets die Ausgabe der Chronik des Cosmas von Emler in Fontes rer. Bohem., II, 1 ff. Für deutsche Citate verweise ich auf die Uebersetzung von Grandauer, in Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit 74. Verschiedene Arbeiten über die ältere böhmische Geschichte konnten von mir leider nicht berücksichtigt werden, da mir vor allem viele böhmische Ausgaben vollkommen unzugänglich waren.

Digitized by Google

Durch diese Worte bestimmt Cosmas selbst den Werth seiner Angaben für die Zeit vor dem J. 894. Ihm waren hier nur Volkssagen bekannt, senum fabulosa narratio, welche er uns mittheilt pro posse et nosse, ne omnino relata tradantur oblivioni. Schriftliche Quellen lagen ihm für diese Zeit nicht vor. Da auch keine fremdländischen Schriftsteller uns über die inneren Zustände in Böhmen um diesen Zeitpunkt berichten, so ist eine Beurtheilung des historischen Werthes dieser von Cosmas überlieferten Volkstradition nur durch eine sorgfältige innere Kritik derselben möglich.

Das erste Capitel bildet die Einleitung, in welcher Cosmas uns schildert, wie nach der Sündfluth das menschliche Geschlecht, durch das göttliche Strafgericht in viele verschiedene Sprachstämme getheilt, sich schliesslich auch nach Germanien verbreitete. Dass dergleichen allgemeine Einleitungen bei den Geschichtschreibern des Mittelalters sehr beliebt waren, beweist hinlänglich die Vergleichung des Textes des Cosmas mit dem des Regino, und des letzteren wiederum mit Paulus Diaconus.

Cosmas I, 1.	Regino ad a. 889.	Paulus Diaconus I, 1.
Unde humanum genus.... tandem has in partes devenit Germaniae: cum enim omnis illa regio sub arctoo axe Thanay tenus et usque ad occiduum sita, licet in ea singula propriis loca nominibus nuncupentur, generali tamen vocabulo Germania vocitatur.	Unde fit, ut tantae populorum multitudines arctoo sub axe orientur, ut non immerito universa illa regio Thanai tenus usque ad occiduum, licet et propriis loca in ea singula nuncupentur nominibus, generali tamen vocabulo Germania vocitetur.	Unde fit ut tantae populorum multitudines arctoo sub axe oriantur: ut non immerito universa illa regio Tanai tenus usque ad occiduum, licet et propriis loca in ea singula nuncupentur nominibus, generali tamen vocabulo Germania vocitetur.

Digitized by Google

Vom 2-ten Capitel fängt die senum fabulosa traditio an, unter welcher Cosmas alles versteht, was er nicht schriftlich aufgezeichnet vorfand, sowohl kurze Sagen, als auch eigentliche Gesänge. Diese Volkssagen sind folgende: 1) Die Sage von der Ankunft der Böhmen (Čechen) unter Führung des pater Boemus (Čech) in Böhmen (I, 2). 2) Die Sage von Krok und dessen 3 Töchtern Kazi, Teta und Libuša (I, 3—4). 3) Die Sage von Premysl (I, 4—8). 4) Die Sage von der Gründung der Stadt Prag (I, 9). 5) Die Sage von dem Mädchenkriege (I, 9). 6) Die Sage von Neclan und Vlastislav (I, 10—13). «Diese Sagen», äussert sich Meinert [1]), «sind nicht gleichen Alters; haben unter der Hand des Darstellers viel von ihrer Eigenthümlichkeit und Einfalt eingebüsst; sind zum Theil Erklärungen alter Ortsnamen; beschränken sich auf einen Theil des Landes und auf innere Angelegenheiten; athmen wohl jene asiatische Ueppigkeit des slavischen Unglaubens, aber nicht den kriegerischen Geist der Čechen; verrathen Unterschied der Stämme und Stände, Streben der Prager Herzoge nach Landeshoheit, Eifersucht und Zwiste der Grossen untereinander, Liebe zum Ackerbau, Zunahme der Bevölkerung und Gesittung, Abscheu vor Meuchelmord, zumal der Fürsten u. s. w.» Merkwürdig ist es, dass sich in ihnen nicht nur kein Hinweis auf die früheren Bewohner Böhmens, die Bojer, Markomannen u. a. vorfindet, sondern dass ihnen selbst die früheren Schicksale der Čechen in Böhmen, so z. B. des grossen von Samo gegründeten Reiches, vollständig unbekannt sind. Es sind eben ausschliesslich Localsagen des Stammes der Čechen, welche die Ausbreitung dieses Stammes über das übrige Böhmen behandeln und, mit Ausnahme der ersten von ihnen, ungefähr bis zum Anfange des 8. Jahrhunderts hinaufreichen mögen.

Jede dieser Sagen hat eine historische Grundlage; am schwächsten ist dieselbe in der ersten vertreten, am zahlreichsten

---

1) Die böhmischen Geschichtschreiber des ersten Zeitraumes, in Wiener Jahrb. der Lit., Bd. XV. (1815), Anzeigeblatt. S. 27.

Digitized by Google

werden dagegen die geschichtlichen Momente in der letzten. Ich werde versuchen, in jeder einzelnen Sage das Verhältniss derselben zur Geschichte zu bezeichnen.

Sehr poetisch schildert uns Cosmas in der ersten Sage die Ankunft des pater Boemus mit seinen Gefährten in die Gegend des Berges Rip, zwischen den Flüssen Eger und Moldau, ein Land wo Milch und Honig fliesst und das Niemand unterthan war. Hier stellte er gerührt seine Penaten hin [1]), küsste den Boden und sprach zu den Gestirnen das Gebet: «Sei gegrüsst, du uns vom Geschick bestimmtes Land, von uns so heiss ersehnt, einst zur Zeit die Sündfluth deiner Einwohner beraubt. Bewahre uns, gleichsam die Gedenksteine deiner früheren Einwohner, unverletzt und vermehre unsere Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht». Nach seinem Namen wurde das Land Böhmen benannt.

Die Frage: wer der «pater Bömus» gewesen sei, verursachte in der 2-ten Hälfte des vorigen Jahrhunderst eine heftige Polemik. Sie war hervorgerufen durch die im J. 1765 vom Fürsten Jablonovsky bei der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig gestellte Preisfrage: «Könnte man die Ankunft des Lechs in Polen zwischen den Jahren 550 und 560 durch glaubwürdigere Zeugnisse entweder gründlicher wie bisher geschehen beweisen, oder diese Meinung entkräften»? Die einen mit Dobner an der Spitze suchten die bojische Abkunft des «Boemus» zu beweisen und identificirten ihn sogar mit Sigowes, unter dessen Anführung, nach Titus Livius [2]), die Bojer Böhmen eroberten und letzteres von ihnen seinen Namen erhielt. Nach der Ansicht der andern hätten wir in «pater Boemus» und «Boemia» nichts weiter als die lateinische Uebersetzung von Čech und vom Land der

---

1) J. Jireček, Dědky u Dalimila, in Časopis musea kral. Českého, 1861, S. 358.; Studia z oboru mythol. české, ibid. 1863, S. 268 f. — Wocel, Pravěk země české. V Praze 1868. S. 384.

2) V, 34; vrgl. Palacký, Dějiny, I, 1, S. 41. f.

Digitized by Google

Čechen zu sehen [1]). Beim heutigen Stande der Geschichtsforschung wird wohl Niemand an der Unhaltbarkeit der ersten Ansicht einen Zweifel hegen; es ist uns hier vielmehr eine Volkssage überliefert, wie der Stamm der Čechen unter Anführung des Čech von Böhmen Besitz nahm. [2]).

In dieser Sage giebt es nur 2 historische Anhaltspunkte, nähmlich den Namen der Čechen und den Berg Rip [3]). Einerseits können wir in ihr nur einen späteren Versuch sehen, den Ursprung des Namens des Volkes und dessen Herkunft zu erklären. Aehnliche Deutungen treffen wir fast bei allen Völkern, so z. B. bei den Nachbarn der Böhmen, den Polen und Germanen, im Alterthum bei den einzelnen griechischen Stämmen u. a. Andrerseits lässt die Verbindung des Namens der Čechen mit dem Berg Rip vermuthen, dass in dessen Umgegend, dem fruchtbaren unteren Moldauthal, die ältesten Sitze des eigentlichen Stammes der Čechen sich befunden haben [4]).

Es wird wohl jedem einleuchten, dass alles übrige, was Cosmas im 2-ten und im grössten Theile des 3 ten Capitels über Böhmen und dessen Bewohner in jenem Zeitalter uns berichtet, nicht der Volkssage entnommen ist und keinen historischen Gehalt haben kann. Was die poetische Beschreibung Böhmens betrifft, so entspricht dieselbe theilweise wohl eher der geographischen Lage des Landes, wie sie Cosmas aus Augenschein

---

1) Die Anhänger der bojischen Theorie sind: Dobner, Ad. Ann. Hayec., II, 23; Schlözer; Bt..., in Prager Gelehrte Nachrichten, I (1771), S. 129 ff., 161 ff. Die Vertheidiger der zweiten Theorie sind: G. H. Ayrer, Animadversiones ad historiam Lechi; S. N. Moszczenski, In Dobneri de Lecho sententiam stricturae; I. A. Jablonowsky, Lechi et Czechi adversus scriptorem recentissimum (sc. Dobnerum) vindiciae. Lips. 1771. Vrgl. darüber die Recension des erwähnten Bt.

2) Der Name Čech kommt zuerst vor bei Dalimil, Rýmovaná kronika česká, k. 2, in F. RR. B., III, 6 f. Vrgl. Palacký, Dějiny, I, 1, S. 90, Anm. 17.

3) Dobner, Ad. Ann. Hayec., II, 22—23.

4) Tomek, O starém rozdělení Čech na župy, in Časopis, 1858, S. 248. — Wocel, l. c. 270 f.

Digitized by Google

bekannt war. Indem er ferner die ursprünglichen Sitten der Böhmen uns sehr idyllisch schildert und die Vorzeit in anziehendem Lichte darzustellen bestrebt ist, tritt er in die Reihe der Schriftsteller vom vermeintlichen goldenen Zeitalter und entzieht dadurch seiner Erzählung den Reiz der Volksthümlichkeit. Eine Vergleichung seiner Erzählung mit Boëtius und Regino möge genügen, um das Gesagte zu bestätigen[1]).

Cosmas (I, 3)	Regino[2]).	Boëtius[3])
Felix nimium erat aetas illa, modico contenta sumptu, nec timido inflata fastu. Cereris et Bachi munera haud norant, quia neque erant. Sera prandia solvebant glande vel ferina carne. Incorrupti latices haustus dabant salubres. . . Ubi nox quemque occuparat, ibi fusus per herbam, frondosae arboris sub umbra dulces carpebat somnos. Lanae vel lini eis usus ac vestis ignotus, hieme ferinis aut ovinis pellibus utuntur pro ves-	Felix nimium prior aetas Contenta fidelibus armis Nec inerti perdita luxu, Facili quae sera solebat Ieiunia soluere glande. Non bacchica munera norant Liquido confundere melle Nec lucida uellera Serum Tyrio miscere ueneno. Somnos dabat herba salubres Potum quoque lubricus amnis Umbras altissima pinus.	Lanae his usus ac vestium ignotus, et quanquam continuis frigoribus afficiantur,

1) Vergl. Loserth, Beiträge zur ält. Gesch. Böhmens, in Mitth. d. V. f. G. d. D. in B., XXI, S. 286.

2) Regino ad a. 889, in MM. G. SS., I, 599—600. Regino seinerseits entlehnte diese Schilderung Justin, Hist. Phil., II. 2, ed. Duebner, p. 23.

3) Philosophiae Consolat., II, 5, ed. Peiper, p. 39—40.

Digitized by Google

tibus... Nullum scelus apud eos furto gravius et latrocinio... Proh dolor! prospera in contraria, communia in propria cedunt; securam paupertatem olim amabilem quasi coenosam rotam vitant et fugiunt, quia amor habendi sevior ignibus Aethnae in omnibus ardet.

pellibus tantum ferinis ac murinis induuntur. . . . Nullum scelus apud eos furti gravius.

Utinam modo nostra redirent
In mores tempora priscos.
Sed saeuior ignibus Aethnae
Feruens amor ardet habendi.

Einige andere Stellen dienen Cosmas offenbar nur dazu, um die Sitten und Zustände seiner eigenen Zeit zu geisseln. Dadurch lassen sich z. B. die Worte erklären: sine exactore, sine sigillo, spontanea voluntate ad illum confluebant [1]); darauf weist auch seine Schilderung des ehelichen Lebens, welches ihm auch an anderen Stellen seiner Chronik zum Aergerniss gereicht und Gegenstand seines Tadels ist, hier aber so zu sagen parodirt erscheint [2]).

Die zweite Sage berichtet uns über Krok und seine 3 Töchter Kazi, Teta und Libuša, welche alle durch besondere Gaben des Geistes ausgezeichnet waren. Die älteste derselben Kazi stand weder der Medea von Kolchis in der Pflanzen- und Zauberkunde, noch dem Magister Päonius in der Heilkunde nach, denn gar oft brachte sie es dahin, dass die Parzen von ihrem tödtlichen Werke abstanden, und selbst das Geschick ihrem Liede

1) Jireček, Slov. pravo, II, 224; Recht in Böhmen u. Mähren, II, 125 u. 126. Brandl, Glossarium illustrans bohemico-moravicae historiae fontes. Brünn 1876, S. 282.

2) Vergl. z. B. die diesbezügliche Klage des hl. Adalbert (I, 29); sodann I, 36; ferner die Bestimmungen des Herzogs Břetislav I (II, 4) etc. Siehe darüber auch Ginzel, Geschichte der Slawenapostel Cyrill u. Method. und der slawischen Liturgie. Wien 1861, S. 63, Anm. 1.

Digitized by Google

gehorchen musste. Die zweite Teta lehrte das unwissende und einfältige Volk, die Oreaden, die Driaden und die Amadriaden zu verehren und anzubeten und führte die heidnischen Gebräuche ein. Die dritte und jüngste, an Weisheit aber die anderen noch übertreffende Schwester Libuša war vor allen Frauen bewundernswerth, wohlüberlegt im Rath, beherzt in der Rede, in der Entscheidung der Rechtshändel Niemand nachstehend, gegen Alle freundlich und leutselig, die Zierde und der Ruhm des weiblichen Geschlechts. Da sie zugleich Wahrsagerin war und dem Volke die Zukunft oft und richtig vorhersagte, wurde sie von demselben nach dem Tode des Vaters mit allgemeiner Zustimmung zur Richterin gewählt (I, 3—4).

In dieser Sage nehmen die historischen Momente bedeutend zu. Sie ist verbunden mit 4 Denkmälern, welche sich bis auf die Zeit des Cosmas erhalten hatten. Es waren das die Burg des Krok: ex cuius vocabulo castrum iam arboribus obsitum in silua, quae adiacet pago Stybeczne [1]), situm esse dinoscitur (I, 3) [2]); der Grabhügel der Kazi: eius usque hodie cernitur tumulus, ab incolis terrae ob memoriam suae dominae nimis alte congestus, super ripam fluminis Mse, iuxta viam, qua itur in partes provinciae Bechin, per montem, qui dicitur Osseca (I, 4) [3]); die Burg der Teta: quae ex suo nomine Te-

---

1) Kalina v. Jäthenstein, Böhmens heidnische Opferplätze, Gräber und Alterthümer, in Abh. d. k. b. G. d. W., Neue Folge V (1836), S. 118. — Komárek, Die polnische Kolonie der Hedčané in Böhmen, ibid., VI. Folge, Bd. II (1869), S. 4.

2) Palacký, Dějiny, I, 1, S. 103, Anm. 30 u. 31. — Tomek, Dějepis m. P., S. 6, Anm. 10; O star. rozd. Čech, in Časopis, 1858, S. 246, 249. — Wocel, Pravěk, S. 401.

3) Auf eben derselben Stelle befand sich, nach der Angabe des Cosmas, auch eine Burg: castrum quod est situm in monte Osseca iuxta flumen Msam (I, 27). Nach Dalimil, c. 3, wäre dies die Stadt Kazin gewesen: Kazě sedieše na Kazině (F. RR. B., III, 9). — Vergl. Kalina v. Jäthenstein, Ueber die muthmassliche Lage des Berges Osek am Flusse Mže, wohin Cosmas den Tumulus der Kazi versetzt, in Abh. d. K. b. G. d. W., V. Folge, Bd. II, Sectionsber. S. 3 ff. — Tomek, Dějepis, S. 6, Anm. 10 u. S. 37, O star. rozd. Čech, l. c., S. 249, 251; O panstwí rodu Slawníkowa w Čech-

Digitized by Google

thin castrum natura loci firmissimum, praeruptae rupis in culmine iuxta fluvium Msam aedificavit (ibid.) [1]; endlich die Burg der Libuša: quae etiam urbem tunc potentissimam iuxta silvam, quae tendit ad pagum Stebecnam construxit, et ex suo nomine eam Lubossin vocitavit (ibid.) [2]. Wies schon in der ersten Sage der Berg Rip darauf hin, dass sich dort die ältesten Ansiedlungen des Stammes der Čechen befunden hatten, so wird diese Ansicht durch das Vorhandensein von 3 Burgen bestätigt. Sie legen uns Zeugniss davon ab, dass diese Gegend überhaupt der Mittelpunkt des Landes der Čechen gewesen sein muss. Diese Burgen sind eng mit der ältesten Geschichte des Landes verbunden und die böhmische Volkssage stützt sich hier auf einen festen topographischen Anhaltspunkt. Ihr Ursprung mag mindestens bis in den Anfang des 8. Jahrhunderts hinaufreichen.

Die Volkssage nennt als Erbauer dieser Burgen Krok und seine 3 mit übernatürlichen Kräften begabten Töchter. Auf Grund dieser ausserordentlichen von der Sage ihnen zugeschriebenen Eigenschaften [3], wegen ihren eigenthümlichen mythisch klingenden Namen, welche auch auf ihre Burgen übertragen wurden, sowie wegen dem Umstande, dass alle diese Burgen in der

---

ách, in Časopis 1852, IV, S. 50 f. — Dobrowsky, Ueber Begräbnissart der Slawen überhaupt u. der Böhmen insbesondere, in Abh. d. b. G. d. W., II (1786), S. 338 ff. — Котляревскій, О погребальныхъ обычаяхъ языческихъ славянъ. Москва 1868, S. 98 ff.

1) Dobner, o. c., II, 116 f. — Schaller, o. c. VIII, 31. — Tomek, Dějepis, S. 6, Anm. 10; O star. rozd. Čech, l. c., 249, 251. — Wocel, o. c. 402.

2) Dobner, o. c., II, 112, 117. — Schaller, o. c., I, 172. — Kalina v. Jäthenstein, Böhmens heidn. Opferplätze etc. l. c., S. 106 f. — Tomek, Dějepis l. c.; O star. rozd. Čech, l. c., S. 246, 249, 251. — Wocel, o. c., 403 f.

3) Vergl. besonders über die von Teta eingeführten Gebräuche: Срезневскій, Святилища и обряды языческаго богослуженія древнихъ славянъ. Харьковъ 1846. S. 24, 28, 30, 33 f., 56, 67, 70, 94. — Wocel, o. c., S. 363. Anm. 2, S. 377, 383. — Ueber die Aehnlichkeit in der Beschreibung der Gebräuche zwischen Cosmas und Sedulius, Carm. Pasch. I, 243—250, vergl. Manitius, Zu Cosmas von Prag, in Mitth. des Inst. f. öst. Gesch. VIII (1887), S. 479 ff.

Digitized by Google

Mitte des Landes um einen Punkt gruppirt sind, hat man versucht, den Ursprung dieser Sage auf mythologischem Wege zu erklären. Es mag ja immerhin, wie Tomek[1]) vermuthet, der Berg Rip den bömischen Stämmen das gewesen sein, was nach Thietmar von Merseburg der Zobtenberg den Slaven in Schlesien, ein Ort grosser gottesdienstlicher Feier des ganzen Volkes. Ich will hier auch nicht direct bestreiten, dass die erwähnten Burgen, wie Hanuš[2]) nachzuweisen bestrebt ist, eine Stätte der Nationalheiligthümer bildeten, und das Urcentrum Böhmens zugleich das religiöse Centrum war, so dass wir somit den Centralfürst nicht bloss als das patriarchalische, sondern auch das religiöse Oberhaupt des Landes anzusehen haben. Die Untersuchung verliert hier jedoch so vollständig den Boden der Geschichte und geht in das Gebiet der Mythologie über, dass auf die Feststellung des mythischen Gehaltes dieser Sage einzugehen mir an dieser Stelle zu fern liegt. Ich begnüge mich bloss auf die unverkennbare Aehnlichkeit derselben mit der polnischen Sagengeschichte von Krak hinzuweisen, welcher die Herrschaft über die Polaken gewinnt, durch seine weise Gesetzgebung und strenge Rechtspflege der Wohlthäter seines Volkes wird, welches ihm zu Ehren die Stadt Krakau erbaut; auch er hat 3 Kinder, zwei Söhne und eine Tochter Namens Wanda, welche nach dem Tode des Vaters das Reich beherrscht[3]).

Die vierte Sage berichtet uns über die Erbauung der Stadt Prag in folgenden weissagenden Worten der Libuša.

«Sieh, ich erblicke die Stadt, ihr Ruhm reicht bis zu den Sternen,

«Ein unscheinbares Dorf, in einem Walde gelegen,

---

1) Apologie, S. 44.

2) Der mythische Antheil, der in den Sagen von Čech, Krok, Libuša und Přemysl enthalten ist, in Sitzungsberichte d. kgl. böhm. Ges. der Wiss. in Prag, 1866, I, S. 23 ff.

3) Hanuš l. c. — H. L. Krause, Forschungen auf dem Gebiete der deutsch-slavischen Geschichte. Th. I. Zur Kritik des Cosmas von Prag und der ältesten Geschichte Böhmens. S. 3. (Progr. des Gymn. Schrimm 1884).

Digitized by Google

«Dreissig Meilen von hier, bespült von der Wlitawa Wellen.

«Gegen Norden schützt sie das in tiefem Thale rinnende Bächlein Bruska, gegen Süden ragt ein hoher Berg empor, welcher wegen seiner Felsen Petrin genannt wird; derselbe krümmt sich wie ein Delphin oder Meerschwein und läuft bis zu dem genannten Bächlein fort. Wenn ihr dahin kommt, werdet ihr mitten im Walde einen Mann treffen, der für ein Haus die Schwelle anfertigt, und weil zu der niedern Schwelle sich auch grosse Herren neigen, sollt ihr, dem Vorgang entsprechend, die Stadt, welche ihr dort erbaut, Prag nennen» (I, 9).

Der historische Werth dieser Sage ist ein äussert geringer. Wenn wir von der Beschreibung der Lage von Prag absehen, welche selbstverständlich der Zeit des Cosmas entlehnt und ihr angepasst ist, so bleibt die Sage auf die ethymologische Deutung des Namens der Stadt beschränkt. Dass bei der wohl ganz richtigen Ableitung vom Worte prah (Schwelle) die Deutung dennoch falsch aufgefasst ist und wir sie nur als einen späteren missglückten Versuch anzusehen haben, daran kann wohl kein Zweifel herrschen. Am meisten Wahrscheinlichkeit hat hier die Ansicht von Pelzel[1]) für sich, nach welcher dieser Name von der Lage der Stadt an einem Wasserfall herkommt, welchen einst der Bach Bruska im Hirschgraben gebildet hatte. Prag, ein allgemein verbreitetes slavisches Wort, war bereits im X. Jahrhundert für die Stromschnellen des Dnjepr bekannt; im böhmischen wurde ursprünglich prag, dann prah gebraucht, jetzt im übertragenen Sinne práh (Thürschwelle).[2])

---

1) Ueber den Ursprung und Namen der Stadt Prag, in Neuere Abh. d. k. b. G. d. W., Bd. II (1795), S. 112 ff.

2) Pelzels Ansicht stimmt Jungmann in seinem Wörterbuch bei. — Nach der Ansicht von Tomek, Dějepis města Prahy, I, S. 4, Anm. 2, kommt der Name Prag von pražiti, brennen, her und bezeichnet einen freien Platz im Walde, welcher für eine Ansiedlung ausgehauen ist. Mit ihm sind gleicher Meinung Jos. und Herm. Jireček, Die Echtheit der Königinhofer Handschrift. Prag 1862. S. 104, Anm. 1. — Palacký, Dějiny, I, 1, S. 106, Anm. 37, spricht sich nicht entschieden aus. — Zuletzt erörterten diese Frage: Kalina v. Jäthenstein, Böhmens heidn. Opferplätze, l. c., S. 229;

Digitized by Google

Die Sage verbindet die Gründung von Prag mit dem Namen von Libuša. Da jedoch die letztere nicht einmal als historisch beglaubigt erscheint, so ist auch dieser Seite der Sage kein besonderer Werth beizumessen. Auf das hohe heidnische Alter der Stadt weist jedenfalls die von Cosmas überlieferte Benennung einer Erhöhung in derselben Zizi: in media urbe eminentior locus, qui dicitur Zizi (I, 36)[1].

Die fünfte Sage schildert uns den Mädchenkrieg. Die Jungfrauen des Landes führten gleich Amazonen die Waffen, erwählten sich Führerinnen und lagen nach Art der Männer dem Waidwerke ob, dadurch nahm ihre Keckheit so zu, dass sie auf einem Felsen unweit von Prag eine durch ihre Lage sehr feste Burg errichteten, die sie nach ihrem Namen Devin nannten. Als dies die jungen Männer sahen, wurden sie sehr aufgebracht, schaarten sich in noch grösserer Anzahl zusammen und erbauten auf dem andern Felsen, nicht weiter als einen Trompetenstoss entfernt, eine Burg, welche man zu Cosmas Zeit Vyšehrad nannte, die aber damals wegen des vielen dort stehenden Gesträuches den Namen Hrasten führte. Weil häufig die Jungfrauen listiger waren, die Jünglinge zu täuschen, ein anderes Mal aber diese stärker als jene, so gab es bald Krieg bald Frieden zwischen ihnen (I, 9).

Komárek, in Politik, 1869, Nr. 116 u. 128; M. Hattala, in Politik, Nr. 187, Feuilleton; Kouba, im Programm des deutschen Gymnasiums 1870. Vergl. darüber F. Beneš, Staré věze hradu Pražského, in Památky, IX, 665 ff.

1) Nach Tomek, Příbeh o dobyté Prahy od knížete Oldřicha na Boleslawowi Chrabrém r. 1004, in Časopis, 1849, II, S. 32, Anm. 3, und Dějepis m. P., I, S. 17, hätte Ziži eine mythische Bedeutung und hat sich in ihm das Andenken an einen früheren heidnischen Cult an diesem Orte erhalten. — Hanuš, Děva zlatovalasá bohyně pohanských Slovanův, in Abh. d. k. b. Ges. d. Wiss., V. Folge, Bd. 11, S. 259 ff., und Mythischer Antheil, l. c., S. 31, sucht nachzuweisen, dass hier der Ort des religiösen Cultes der Gottheiten Deva (Libuša) und Svatovit (Přemysl) war. — Wocel, Pravěk, S. 374, spricht endlich die Ansicht aus, dass hier Ziva verehrt wurde, die Göttin der Fruchtbarkeit, die römische Ceres, bei den Litthauern Ziza.

Digitized by Google

Es ist augenscheinlich, dass auch hier die ethymologische Deutung des Namens der zerstörten Burg Devin [1]) die Hauptgrundlage dieser merkwürdigen Sage bildet. Mag nun diese Benennung einfach von děwa oder von dem Namen der Göttin Děva [2]) abgeleitet sein, so wird dadurch der historische Gehalt derselben nicht grösser. Er ist eben beschränkt auf die Burg Vyšehrad: urbs, quam moderni nuncupant Wissegrad, tunc autem ab arbustis traxerat nomen Hrasten [3]), und die ihr gegenüber liegende zerstörte Burg Devin. Gleich den 3 in der Sage von Krok und seinen 3 Töchtern erwähnten Burgen weisen die in den beiden letzten Sagen genannten neuen 3 Burgen Prag, Vyšehrad und Devin auf den Mittelpunkt des Landes der Čechen hin. Sie deuten auf ein allmähliches Erstarken dieses Stammes und die immer mehr hervortretende centralisirende Bedeutung desselben im ganzen Lande.

Ich komme erst hier auf die dritte Sage zu sprechen, da sie ihrem Ursprung nach jedenfalls neuer ist als die beiden vorhergehenden. Die Sagen von Krok und seinen Töchtern, sowie von Prag und dem Mädchenkriege waren eng mit den in ihnen erwähnten Burgen verknüpft. In der ersten war es die Reminiscenz, welche sich an die erhaltenen Denkmäler knüpfte, in den beiden letzten die aus der Deutung des Namens derselben erdichtete Erzählung. Dagegen liegt uns in dieser neuen Sage bereits eine ausführliche Tradition vor, wie sie uns Volksgesänge überliefern. Sie schildert uns die Unzufriedenheit des Volkes mit dem Richterspruch der Libuša und dessen Verlangen

---

1) Tomek, Stará swědectwí o hradu Děwinu blíž Prahý, in Časopis, 1846, S. 730 ff.; Dějepis m. P., I, 5. — Wocel, Pravěk, S. 404.

2) Schon Tomek, Děj. m. P., I, 5. wies auf den vermuthlich mythischen Ursprung des Namens hin. Vrgl. Hanuš, Děva, l. c., S. 272; Myth. Antheil, l. c., S. 29 f. — Костомаровъ, Славянская миѳологія. Кіевъ 1847. S. 43.

3) Tomek, l. c., vermuthet, dass die Benennung Chwrasten nur ein poetischer Beiname war und die Stadt in den Volksgesängen: Wyšehrad chwrasten, d. h. mit Gebüsch umwachsen, genannt wurde.

Digitized by Google

nach einem Herzoge. Die Abgesandten der Libuša und des Volkes eilen nach Staditz am Flusse Bila, wo sie Premysl auf dem Felde ackernd antreffen, und begrüssen ihn «den glücklichen Mann, zum Herzog von den Göttern ihnen bescheeret». Letzterer legt das fürstliche Kleid und Schuhwerk an, besteigt den Zelter und begiebt sich nach der Burg, wo er seine Vermählung mit Libuša feiert (I, 4—8).

Auch in dieser Sage finden wir 3 historisch beglaubigte Anhaltspunkte. Es sind dies erstens die erwähnte Burg der Libuša; zweitens das Feld des Premysl bei Staditz: est fluvius non adeo magnus nomine Belina, cuius super ripam dinoscitur esse villa nomine Stadici; huius in territorio est novale unum, in longitudine et in latitudine XII passuum (I, 5) [1]; drittens endlich die Schuhe des Premysl, welche noch zu Cosmas Zeiten gezeigt wurden: tulit secum suos coturnos ex omni parte subere consutos, quos fecit servari in posterum, et servantur Wissegrad in camera ducis usque hodie et in sempiternum (I, 7) [2]. Offenbar ist der historische Gehalt dieser Sage weit grösser als der vorhergehenden; hier ist der Name des Premysl allein nicht nur mit 3 Denkmälern verknüpft, sondern dieselben haben auch eine viel genauere Bestimmung als die erwähnten Burgruinen. Waren wir bis jetzt nur auf das Centrum von Böhmen, auf das Gebiet des Stammes der Čechen beschränkt geblieben, so weist uns der Ort Stadici auf eine entferntere Gegend, auf das Gebiet eines anderen Stammes, wahrscheinlich der Lemuzen. Die Verbindung dieses Ortes mit der Burg der Libuša und den in Vyšehrad aufbewahrten Schuhen legen es sehr nahe, dass zwischen beiden Gebieten gewisse innere Beziehungen bestanden haben müssen. Sie bedeuten eine Erweiterung des Einflusses des Stammes der Čechen von dem ursprünglichen Centrum aus nach aussen hin und eine Vergrösserung des Gebietes derselben. Dass dies, wie

1) F. Beneš, Stadice, in Památky arch. a míst., VII (1866), S. 35 ff.
2) Dobner, o. c., II. 161. — Palacký, Dějiny, I, 1, S. 105, Anm. 35.

Digitized by Google

die Sage überliefert, auf friedlichem Wege, durch Heirathsverbindung geschehen ist, daran liegt zum mindesten nichts Unwahrscheinliches.

Wie viel Mythisches auch in dieser Sage von Premysl liegt [1]), möge man u. a. auch daraus ersehen, dass der Volksmund mit seinem Namen alle gesetzlichen Institutionen verband; eine ganze Reihe von Begebenheiten, welche einen längeren Zeitraum umfassen mussten, wurden in der Vorstellung des Volkes auf den Ahnherrn des regierenden Fürstengeschlechtes bezogen. Auch die Rede der Libuša, in welcher sie die herzogliche Gewalt schildert und auf welche man sich oft zur Bestimmung der inneren Rechtsverhältnisse berief, kann keinen historischen Gehalt haben, ja bildete nicht einmal einen Bestandtheil der ursprünglichen Sage, sondern ist vielmehr von Cosmas nur als rhetorischer Schmuck eingeschaltet. Eine Vergleichung derselben mit der Rede Samuels an das Volk, welches von ihm einen König fordert, wird dies hinlänglich bestätigen.

Cosmas I, 5.	I Reg. VIII, 11—17.
Aut si nescitis, quae sunt iura ducis, temptabo vobis ea verbis dicere paucis... Vos ipsos et ex vobis,quos sibi libet,alios servos, alios rusticos, alios tributarios, alios exactores, alios tortores, alios praecones, alios cocos seu pistores aut molendinarios faciet. Constituet etiam sibi tribunos, centuriones, villicos, cultores vinearum simul et agrorum, messores segetum, fabros armorum, sutores pellium diversarum et coriorum. Filios vestros et filias	Hoc erit ius regis, qui imperaturus est vobis: Filios vestros tollet, et ponet in curribus suis, facietque sibi equites et percursores quadrigarum suarum, et constituet sibi tribunos, et centuriones, et aratores agrorum suorum, et messores segetum, et fabros armorum et curruum suorum. Filias quoque vestras faciet unguentarias, et focarias, et panificas. Agros quoque vestros, et vineas, et oliveta optima tollet, et dabit servis suis. Sed et se-

1) Vrgl. Hanuš, l. c. — Krause, l. o.

Digitized by Google

in obsequiis suis ponet; de bubus etiam et equis sine equabus seu peccoribus vestris optima quaeque ad suum palatium tollet. Omnia vestra, quae sunt potiora, in villis, in campis, in vineis auferet et in usus suos rediget. getes vestras, et vinearum reditus addecimabit, ut det eunuchis et famulis suis. Servos etiam vestros, et ancillas, et juvenes optimos, et asinos auferet, et ponet in opere suo. Greges quoque vestros addecimabit, vosque eritis ei servi.

Einige Züge in dieser Schilderung können wohl auf das Zeitalter des Cosmas selbst Bezug haben, wie aus einer Nebeneinanderstellung mit einer anderen Stelle in seiner Cronik, worin er die Sitten seiner Zeit beschreibt, genügend hervorgeht.

I, 5.

Ad cuius vocem praenimio pavore vix respondebitis: ita domine, ita domine!

III, prol.

Homines neophiti atque itaci, qui ad vocem ducis nichil aliud tam promptum in ore habent quam: ita domine, alius: ita est, domine, tertius: ita fac, domine.

In der 6-ten, der letzten Sage finden wir die Darstellung des Kampfes des Fürsten der Lučanen Vlastislav gegen den Fürst der Čechen Neclan. Der erstere bedrängte die Čechen sehr und erbaute gegen dieselben, an der Grenze der Provinzen Belina und Lutomerici, eine Burg, welche er nach seinem Namen Vlastislav nannte. Der Anführer des Heeres der Čechen Tyr schlug jedoch den Fürst der Lučanen in blutiger Schlacht auf dem Felde Tursko, wobei sowohl Tyr als auch Vlastislav ihren Tod fanden. Darauf fiel Neclan in das Land der Lučanen ein, verheerte es ohne Widerstand zu finden, zerstörte die Stadt und verbrannte die Dörfer. Den jungen Sohn des Vlastislav schonte er und liess ihm auf der Ebene eine Burg erbauen, Draguš genannt. Doch der Erzieher des Knaben ermordete diesen, um Neclans Gunst zu gewinnen, wofür er hingerichtet wurde (I, 10—13).

Auch dies ist eine Sage, wie sie Cosmas selbst mit den Worten bezeichnet: ut fama referente audivimus (I, 10). In ihr

Digitized by Google

wechselt ebenfalls Mythus und Geschichte, doch mehren sich hier die historischen Momente ganz bedeutend. Sie sind folgende: 1) Die Burgen Levy Hradec [1]), Wlaztizlaw [2]) (I, 10) und Draguš (I, 13) [3]). 2) Campus, qui dicitur Turzco (I, 10, 12 [4]). 3) Der Grabhügel des Tyr auf dem Felde Tursko: unde et hodie nominatur militis acerrimi bustum Tyri (I, 12 [5]). 4) Die Erle auf welcher sich der Sorbe, Mörder des Sohnes Vlastislavs, erhängte: unde alnus illa quamdiu non cecidit, quia iuxta viam erat, dicta est alnus Durinci (I, 13). 5) Endlich nehmen an dem Kampfe Theil sowohl die Stämme der Čechen und Lučanen, als auch die duae provinciae Belina et Lutomerici (I, 10) [6]). Es ist augenscheinlich, dass der historische Gehalt dieser Sage ein sehr hoher ist. Schon in der Sage von Premysl gingen die erhaltenen Denkmäler über die Grenzen des Stammes der Čechen hinaus und liessen eine Verbindung desselben mit dem Stamme der Lemuzen in der Provinz Belina vermuthen. Die topographischen Anhaltspunkte in dieser Sage bestätigen dies nicht nur, sondern lassen ausser den Lemuzen auch bereits die Lutomiricen als Bundesgenossen der Čechen erscheinen. Die an der Grenze dieser beiden Stämme erbaute Burg Vlastislav hatte, nach der Sage, den Namen des Gründers derselben erhalten. Ferner weisen

---

1) Dobrowsky, Kritische Versuche, in Abh. d. k. b. G. d. W., I (1803), S. 95. — Tomek, Dějepis m. P., S. 6, Anmerk. 10; O. st. rozd. Čech, l. c.. S. 249. — Wocel, Pravěk., S. 405 f.

2) Kalina v. Jäthenstein, B. h. O., l. c., S. 148 f. — Tomek, O. st. rozd. Čech, in Časopis 1859, S. 182. — Wocel, Pravěk. S. 406.

3) F. Beneš, Postoloprty-Draguš, in Památky, VIII (1868), S 136 ff. — Tomek, O st. rozd. Čech., in Časopis 1858, S. 496.

4) Tomek, l. c. S. 249, 493.

5) Dobner, l. c., III, 106, 108. — Dobrowsky, Begräbnissart der alten Slaven etc., l. c., S. 340. — Kalina v. Jäthenstein, l. c., S. 215. — Котляревскій, О погребальныхъ обычаяхъ языческихъ славянъ, S. 98 ff., 136.

6) Tomek, O star. rozd. Čech, in Časopis 1859, S. 182. Cfr. Jireček, Slov. pravo, I, 45, 51–53; Recht in B. u. M., I, 16, 19, 20. — Scheinpflug, Zur ältesten Gesch. von Bilin, in Mitth. d. Vereins f. Gesch. d. D. in B., Bd. XX, S. 228 ff.

Digitized by Google

uns die topographischen Angaben in das Gebiet der Lučanen, wo die Čechen die Burg Drahuš zur Befestigung ihrer Herrschaft erbauten. Noch zu Cosmas Zeiten zeichnete sich dieser Stamm durch stolzen kriegerischen Sinn aus[1]). Auch für die Gegend, wo der Kampf zwischen beiden Stämmen ausgefochten worden sein soll, sind die Anhaltspunkte sehr genau: es ist dies das 2 Stadien von der Burg Levy Hradec entfernte Feld Tursko, auf welchem noch zu Cosmas Zeit der Grabhügel des Tyr zu sehen war. Es ist somit unverkennbar, dass der Stamm der Čechen eine immer grössere Macht und Ausbreitung im Lande erhalten und die umliegenden Stämme seinem Einflusse unterworfen hatte. Dass dies bei den Lučanen durch Waffengewalt geschehen, wie die Sage berichtet, daran liegt jedenfalls nichts Unmögliches. Die hervorragende Bedeutung dieses Kampfes unter den kleineren Streitigkeiten mit den umliegenden Stämmen mag die Ursache gewesen sein, dass die Sage davon sehr verbreitet war und sich auf Cosmas Zeit erhalten hatte.

Neben dem grossen historischen Gehalt ist auch der mythische Antheil in dieser Sage unverkennbar. Darauf weist vor allem der heidnische Grundgedanke derselben von dem Zorne der Götter hin, welche die Seite der siegreichen Lučanen verlassen hatten, um sich den Čechen zuzuwenden. Mythischen Ursprunges ist ferner die Idee von der Einwirkung dämonischer Kräfte und die Vorstellung von der die Luft verdunkelnden Wolke von Vögeln[2]). Der ganze Vortrag der Erzählung weist, wie schon bei der Sage von Premysl, darauf hin, dass hier ein epischer Gesang vorgelegen hat[3]).

---

1) Dux Lucensis, ferocissimus mente, cum superbissima gente, quibus et hodie a malo innatum est superbire (I, 12).

2) Ueber den mythischen Antheil dieser Sage spricht Komárek, Verhältniss des Gedichtes Čestmir der König. Handschrift zur Geschichte und Kritik der Neclansage, in Sitzungsb. d. k. b. G. d. W. in Prag, 1868, II, S. 4 ff.

3) Vrgl. Jos. u. Herm. Jireček, Die Echtheit der Königinhofer Handschrift. Prag 1862. S. 103 ff.

Digitized by Google

Ich habe mich bisher bestrebt, nach Möglichkeit den geschichtlichen Antheil jeder Sage festzustellen und ihn vom Mythus zu scheiden. Neben diesen Sagen lässt sich jedoch in der Chronik des Cosmas für das IX. J. noch ein anderes Element verfolgen, es ist das die Stammtafel der regierenden Fürsten aus dem Hause der Premysliden. Dieses Verzeichniss fängt von Premysl an und geht bis Borivoy, der das Christenthum annahm. Es bestand ursprünglich jedenfalls nur aus der trocknen Namensliste der Fürsten, welche Comas in der ihm eigenthümlichen Art rhetorisch ausgeschmückt in folgender Weise uns überliefert hat.

Premizl iam plenus dierum
postquam iura instituit legum,
quem coluit vivus ut deum,
raptus est ad Cereris generum.
Cui Nezamizl successit in regnum.
Hunc ubi mors rapuit,
Menata principales
obtinuit fasces.
Quo decendente ab hac vita,
Vogen suscepit rerum gubernacula.
Huius post fatum
Unezlau rexit ducatum.
Cuius vitam dum rumpunt Parcae,
Crezomisl locatur sedis in arce.
Hoc sublato e medio,
Neclan ducatus potitur solio.
Hic ubi vita decessit,
Gostivit throno successit (I, 9).

Ueber alle diese Fürsten vermag er nichts zu berichten, quia non erat illo in tempore, qui stilo acta eorum commendaret memoriae; sed sileamus de quibus siletur. Die wenigen Worte, welche er über sie zu berichten weiss, sind höchst allgemeine Aeusserungen, die zudem Sallust entnommen sind:

Digitized by Google

Cosmas I, 9.	Sallustius (Conj. Cat., c. 2).
Horum igitur principum de vita aeque et morte siletur, tum quia ventri et somno dediti, inculti et indocti assimilati sunt pecori, quibus profecto contra naturam corpus voluptati, anima fuit oneri.	Sed multi mortales, dediti ventri atque somno, indocti incultique vitam sicuti peregrinantes transiere: quibus profecti contra naturam corpus voluptati, anima oneri fuit. Eorum ego vitam mortemque iuxta aestumno, quoniam de utroque siletur.

Nachdem sich Cosmas in dieser Weise über die erwähnten Fürsten geäussert hat, fährt er mit dem Fürstenverzeichniss fort:

Gostivit autem genuit Borivoy (I, 10),

und berichtet in wenigen Worten über die Annahme der Taufe durch den letzteren. Darauf geht er in seiner Erzählung weiter: Nec superfluum esse iudicavimus, quod referente fama audivimus, huic operi nostro hoc in loco summatim literarum apicibus inserere bellum etc.; es ist dies die besprochene Neclansage. Man wird wohl schwerlich bestreiten können, das Cosmas hier aus verschiedenen Quellen seine Berichte schöpfte. Einerseits giebt er uns das trockene Fürstenverzeichniss wieder, andrerseits überliefert er uns ausführliche Sagen. Wie wenig er beide Quellen zu verbinden im Stande war, so dass sich das ursprüngliche Gefüge noch deutlich erkennen lässt, davon liefert die Neclansage den besten Beweis, welche er noch nachträglich eingeschaltet, nachdem er bereits von der viel späteren Taufe Borivoy's gesprochen hatte. In ihm ebenfalls eine besondere Volkssage zu erblicken ist nicht gut möglich, denn die Sage befasst sich nie mit der Aufzählung eines trockenen Namenverzeichnisses, sondern überliefert in epischer Darstellung einzelne hervorragende Begebenheiten.

Der grosse Werth dieses Fürstenverzeichnisses für die ältere Geschichte Böhmens ist unverkennbar, da es eine feste hi-

Digitized by Google

storische Grundlage bildet, welche den geschichtlichen Angaben der von Cosmas mitgetheilten Sagen einen bestimmten Halt verleiht. Es giebt uns die Reihe der Regenten des Stammes der Čechen von Premysl angefangen, welcher somit als die erste historisch beglaubigte Person erscheint. [1])

Demnach erscheint nach Cosmas in älterer Zeit das ganze Land in verschiedene Stämme getheilt. [2]) Den Mittelpunkt bildete schon in früherer Zeit der Stamm der Čechen, welcher in seinem Gebiete zahlreiche Burgen besass. Die beglaubigte Fürstenreihe dieses Stammes beginnt mit Premysl, welcher augenscheinlich der Begründer einer neuen Dynastie war. Unter ihm und seinen Nachkommen breiteten die Čechen ihren Einfluss über die benachbarten Stämme aus und unterwarfen sich dieselben theils auf friedlichem Wege, theils durch das Schwert. Dies ist in wenigen Worten der historische Kern der Darstellung der ältesten böhmischen Geschichte durch Cosmas, soweit er sich auf geschichtliche Anhaltspunkte stützt. Diese Burgen, welche in den von ihm mitgetheilten Sagen erwähnt werden, haben sich z. Th. bis auf unsere Zeit erhalten, z. Th. lassen sich ihre Ueberbleibsel noch erkennen, was uns berechtigt, auch auf die einstige Existenz der wenigen übrigen jetzt nicht mehr vorhandenen Denkmäler einen sicheren Schluss zu ziehen. Der Darstellung des Cosmas widersprechen endlich nicht im geringsten die Angaben der deutschen Quellen, der Annales Fuldenses und des Regino.

---

1) Nach der Ansicht von Tomek, Apologie, l. c., S. 14 f., wäre das Fürstenverzeichniss nach der Einführung des Christenthums im Böhmen in Runenschrift aufgezeichnet worden. Vergl. Hanuš, Einführung des Schriftthums in Böhmen in der Zeit des Ueberganges des Heidenthums in's Christenthum, in Sitzungsb. d. k. b. G. d. W. in Prag, 1867, I, S. 62 ff.

2) Die Namen der Stämme sind uns hauptsächlich aus der Urkunde des Prager Bisthums vom J. 1086 bekannt, auf welche ich später zurückkommen werde. Vergl. Kropf, die älteste Eintheilung des Landes Böhmen, in Jahrbücher des böhm. Mus. für Natur- und Länderkunde, Gesch., Kunst u. Lit., 1830, S. 387 ff. — Tomek, O starém rozdělení Čech na župy a pozdějším na kraje, in Časopis 1858, S. 222 ff., 327 ff., 476 ff.; 1859, S. 167 ff.

Digitized by Google

Anders steht die Frage, wie die Darstellung des mythologischen Antheiles der Sagen durch Cosmas erscheint. Es lässt sich nicht verkennen, dass dieselben unter seiner Feder viel von ihrer ursprünglichen Volksthümlichkeit eingebüsst haben. Er liebt es seine Gelehrsamheit glänzen zu lassen und die alten Schriftsteller gelten ihm als Vorbilder der Eloquenz und Beredsamkeit. Indem er bestrebt war, seiner Erzählung ein mythisches Colorit zu geben, griff er zu dem classischen Alterthum zurück und ersetzte die slavischen Gottheiten durch alte griechische und römische. Es macht einen sonderbaren Eindruck, die alten Böhmen in römischem Gewande auftreten und sie Reden halten zu sehen, welche Sallust und dem alten Testament entlehnt sind. In solchen Reden spiegelt sich nicht so sehr die Person der Redenden, als vielmehr die Person des Geschichtschreibers selbst, dessen Bildung die seiner Zeitgenossen übertraf. Den Kern der Sagen, welche sich auf feste Grundlagen stützen, Cosmas uns unzweifelhaft der Wahrheit getreu mitgetheilt, die Einzelheiten der Ausführungen verrathen dagegen mehr die spitzfindige Gelehrsamkeit der Schule seiner Zeit als das einfache Gepräge der Volkssage.

II.

Eine Würdigung der von Cosmas überlieferten Geschichte Böhmens bis zum X. Jahrhundert war nur durch eine sorgfältige innere Kritik der von ihm mitgetheilten Erzählungen möglich gewesen. Der völlige Mangel an anderen Quellen über die inneren Zustände Böhmens machte es unmöglich, seine Chronik mit anderen Berichten zu vergleichen. Dagegen wird von der Zeit der Taufe Borivoys an die Kritik mehr eine äussere, indem wir im Stande sind, nicht nur seine Angaben durch anderweitige Nachrichten zu prüfen, sondern sie theilweise sogar mit densel-

Digitized by Google

ben Quellen zu vergleichen, welche ihm selbst vorgelegen hatten. Für die ältere christliche Zeit, das X. Jahrhundert, standen ihm, wie er selbst angiebt, sowohl schriftliche Berichte als auch mündliche Ueberlieferung zu Gebote. «Jetzt will ich», äussert er sich über die letztere, «meinen ungeschickten aber wohlmeinenden Griffel spitzen, um die merkwürdigen Begebenheiten zu berichten, welche durch die wahrhafte Erzählung der Gläubigen verbürgt sind» (I, 13). Doch auch hier unterscheidet er die mündliche Ueberlieferung das X. Jahrhundert streng von der des XI., und geht dem entsprechend vom 1. zum 2. Buche mit den Worten über: «Weil man aber, wie der heilige Hieronymus sagt, anders erzählt, was man gehört, und anders, was erdichtet ist, und das, was man besser weiss, auch besser ausdrückt, so haben wir jetzt im Sinne, mit Gottes und des heiligen Adalbert Hilfe das zu erzählen, was wir selbst gesehen oder von Augenzeugen glaubwürdig vernommen haben» (I, 42). Vollkommen zuverlässlich konnte eben die mündliche Ueberlieferung erst dort werden, wo die Begebenheiten seiner Zeit schon nahe standen und er sich auf die Berichte von Augenzeugen stützen konnte.

Es liegt wohl sehr nahe, dass Cosmas für die Darstellung der christlichen Zeit eine grössere Quelle zu Gebote stehen musste, aus welcher er die chronologischen Angaben, die er uns in seiner Chronik mittheilt, entlehnte. Vor allem kommt hier das Material in Betracht, welches er im St. Veits-Dom in Prag vorfinden musste.

Jedenfalls kann es keinem Zweifel unterliegen, dass an dieser Bischofscathedrale Todtenbücher geführt wurden, in welchen vor allem die Sterbetage der Bischöfe, sodann der Landesfürsten und der Mitglieder des fürstlichen Hauses, sowie endlich anderer Personen eingetragen wurden. In der That lassen sich die Spuren einer derartigen Quelle bei Cosmas deutlich wahrnehmen; die ersten Daten, welche er aus ihr geschöpft hat, sind die Todestage des hl. Venceslav (I, 17) und Boleslav I (I, 21).

Digitized by Google

Um im Stande zu sein, ein Urtheil darüber zu fällen, ob Cosmas diese Quelle wirklich gewissenhaft benutzt und ausgeschrieben hat, unterzog ich die wenigen uns noch erhaltenen älteren böhmischen Todtenbücher einer genauen Durchsicht, welche ergab, dass hier nur das sogenannte Necrologium Bohemicum[1]) in Betracht gezogen werden kann. Dasselbe ist uns erhalten in einer Handschrift des XII. Jahrhunderts der Wiener Hofbibliothek, welche früher dem Kloster Opatowitz gehört hatte, und ist hier neben einem Martyrologium von der Hand desselben Abschreibers auf dem Rand niedergeschrieben. Es reicht bis zum Jahre 1167 und ist augenscheinlich nicht in dem genannten Kloster entstanden, da sich in ihm auch nicht eine einzige Notiz vorfindet, welche auf dies Kloster Bezug hat. Das Hauptinteresse ist hier vielmehr einerseits auf Begebenheiten gerichtet, welche ganz Böhmen betreffen, andererseits speciell auf Prag. Diese Notizen des Necrologs sind in Kürze folgende: 1) Die Todestage der sämmtlichen Fürsten Böhmens von Vratislav I bis Vladislav I († 1125), mit Ausnahme des hl. Venceslav, sowie Boleslav I, II und III; 2) die Todestage vieler anderer Mitglieder des fürstlichen Hauses, deren Namen uns zum Theil nur aus diesem Necrolog bekannt sind; 3) die Todestage fast aller Prager Bischöfe bis Daniel († 1167); 4) die Todestage von 4 mährischen Bischöfen; 5) die Todestage von 3 anderen Bischöfen; 6) die Todestage von 14 Pröbsten, von denen einige nachweislich der Prager, Vyšehrader und Bunzlauer Kirchen angehörten, während es ungewiss ist, ob die übrigen ebenfalls bei diesen Kirchen standen; 7) die Todestage von 3 Decanen, von denen 1 oder 2 zur Prager Kirche gehörten, während der dritte unbekannt ist; 8) die Todestage von 13 Kanonikern, von denen 2 nachweislich zum Prager Domkapitel gehörten; 9) die Todestage von 5 Aebten; 10) die Todestage von 3 Aebtissinen, welche augen-

1) Herausgegeben bei Dobner, Monum. hist. Bohemiae III. p. 9—16, mit Vorwort pag. 1—6.

Digitized by Google

scheinlich Vorsteherinen des St. Georgs-Klosters in Prag waren; 11) die Todestage von verschiedenen anderen Personen, von denen wenigstens einige nachweislich zum Prager Domkapitel gehörten [1]).

Auf Grund der angeführten Daten komme ich hinsichtlich des Necrologium Bohemicum zum Schlusse, dass die Quelle desselben eine sehr alte ist und augenscheinlich bis in die erste Hälfte des X. J. hinaufreicht, da wir in keinem anderen Necrologe so reichhaltige Daten über die Todestage der ältern Fürsten etc. finden. Dieselbe war augenscheinlich ein selbständiges, jetzt verloren gegangenes Todtenbuch, in welches die Todtentage von den Zeitgenossen eingeschrieben wurden. Dieses ursprüngliche Todtenbuch kann nur in Prag beim St. Veits-Dom geführt worden sein, denn einerseits geht nur die Gründung dieser Kirche und des bei ihr bestehenden Capitels in so frühe Zeit hinauf, andrerseits weisen überhaupt alle im Necrolog mitgetheilten Nachrichten auf die Metropolitankirche in Prag. Ich werde daher nicht fehlgehen, wenn ich das Necrologium Bohemicum für ein Excerpt aus dem alten Todtenbuche des Prager St. Veits-Domes ansehe. Dass es nicht das vollständige ursprüngliche Todtenbuch, sondern nur ein Auszug aus demselben ist, kann man u. a. daraus ersehen, dass wir in ihm den Todestag Vratislav I angegeben finden, dagegen die Sterbetage des hl. Venceslav, Boleslav I, II und III fehlen.

Wir besitzen somit 2 Excerpte aus dem alten Prager Todtenbuche, von denen das eine uns in der Chronik des Cosmas,

1) Interessant ist im Necrolog ebenfalls die Notiz: V Kl. Novembr. Hic interfecti sunt Ursenses. Dobner (l. c., p. 15 adn. g) und Hirsch (Jahrb. d. d. R. u. Heinrich II, Bd. I. S. 449) sprechen die Ansicht aus, dass diese Notiz zusammenzustellen sei mit dem Bericht des Cosmas (I. 37): A. 1003. Hic interfecti sunt Wrissovici. Jedenfalls kann es keinem Zweifel unterliegen, dass Ursenses eine verstümmelte Lesart für Ursevici ist. Jedoch können diese beiden Berichte nicht zusammengehören, da die Ermordung der Vršovecen und anderer Grossen im Jahre 1003 in der Butterwoche stattfand (Thietmar V. 18); die Notiz des Necrologs ist vielmehr auf die Catastrophe des Jahres 1108 zu beziehen.

Digitized by Google

das andere im sogenannten Necrologium Bohemicum erhalten ist. Nachstehend führe ich die Stellen an, welche Cosmas aus dieser Quelle entlehnt haben kann, und setze ihnen zur Vergleichung die diesbezüglichen Angaben gegenüber, welche sich im Necrologium Bohemicum vorfinden.

Cosmas:	Necrologium Bohemicum.
IV Kalend. Octobris sanctus Wencezlaus, dux Boemiorum (I, 17).	
Idus Iulii dux Bolezlaus (I, 21).	
4. Non. Ian. praesul Dethmarus (I, 24).	IIII Non. Ian. Detmarus episcopus Pragensis.
IX Kalendas Maii praesul Adalbertus (I, 31).	
IV Idus Iunii Teadagus tertius episcopus Pragensis ecclesiae (I, 39).	III Idus Iunii Tegdagus episc. Prag. eccl.
VI Idus Augusti Occardus quartus episcopus Pragensis ecclesiae (I, 40).	VI Id. Aug. Ekardus ep. Prag.
III Kal. Februarii Izzo quintus episcopus Pragensis ecclesiae (I, 41).	III Kal. Febr. Iczo episcopus Pragensis ecclesiae.
V Idus Novembris dux Oudalricus (I, 42).	V Idus Nov. Odalricus dux.
Pridie Nonas Novembris dux Iaromir (I, 42).	II Non. Nov. Iaromir dux.
IV Idus Ianuarii dux Bracizlaus (II, 13).	IIII Idus. Ian. Bracizlaus dux.
IV Nonas Augusti Iudita, coniux Bracizlavi, ductrix Boemorum (II, 17).	IIII Non. Aug. Iudita ductrix.
V Kal. Februarii dux Spitignev (II, 17).	V Kl. Febr. Spitigneus dux.
VI Kal. Februarii ductrix Adleyth (II, 20).	

Digitized by Google

XIII Kal. Decembris Wratizlaus (I, 20).	XIII Kl. Dec. Vratislaus filius regis Vratislai.
V Idus Decembris Severus sextus Pragensis ecclesiae episcopus (II, 21).	V Id. Dec. Severus ep. Prag. eccl.
XVIII Kal. Decembriis Marcus praepositus Pragensis ecclesiae (II, 26).	XVIII Kl. Dec. Marcus prepositus.
VIII Kal. Ian. Iuditha, coniux Wladizlai, ducis Poloniorum (II, 36).	
V Idus Iunii Otto, dux Moraviae (II, 38).	V Idus Iunii Otto dux Morav.
VI Kal. Iulii praesul Gebeardus (II, 41).	VI Kl. Iulii Gebardus episc. Prag.
III Idus Augusti Bolezlaus filius regis Wratizlai (II, 43).	IIII Idus Aug. Bolezlaus filius regis Uuratislai.
XIX Kal. Februarii rex Wratizlaus (II, 50).	XVIII Kl. Febr. Wratizlaus dux.
VIII Idus Sept. dux Chounradus (II, 50).	VIII Idus Sept. Konradus dux B.

Die Uebereinstimmung zwischen den Angaben des Cosmas und des Necrologs an den angeführten Stellen liegt zur Evidenz vor. Die 3 einzigen Abweichungen zwischen beiden bestehen darin, dass der erstere angiebt: IIII Idus Iunii, III Idus Augusti und XVIIII Kal. Februarii, während wir in dem letzteren an denselben Stellen lesen: III Idus Iunii, IIII Idus Augusti und XVIII Kal. Februarii. Diese Abweichungen sind so geringfügig, dass sie jeder Bedeutung entbehren; sie werden wahrscheinlich bloss als Fehler der Abschreiber anzusehen sein, zumal da uns das Necrologium Bohemicum bloss in einer einzigen Handschrift bekannt ist. Dagegen ergiebt die angestellte Vergleichung das wichtige Resultat, dass Cosmas das Prager Todtenbuch gewissenhaft benutzt und wortgetreu excerpirt hat. Er hat die Namen und die Todestage nicht erdacht, wie man ihm Schuld giebt, sondern sie der Wahrheit getreu seiner Quelle entlehnt. Der

Digitized by Google

einzige Vorwurf, den wir ihm machen können, besteht darin, dass er die im Necrolog enthalten Angaben nicht vollständig ausnützte, da sogar das spätere Necrologium Bohemicum noch Nachrichten enthält, welche Cosmas nicht für nöthig hielt, in seine Chronik einzutragen [1]).

Es ist sehr wahrscheinlich, dass an der Prager Metropolitankirche, ausser den Todtenbüchern, ein genaues Verzeichniss der Bischöfe geführt wurde. In dasselbe wurde jedenfalls das Jahr und der Tag der Consecration, sowie der Ordination der Bischöfe eingetragen. Der Anfang dieses Registers kann erst in die letzten Jahre des X. J., in die Zeit des hl. Adalbert, wahrscheinlich sogar erst des 3. Prager Bischofes Theodor fallen. Eine Bestätigung meiner Annahme sehe ich darin, dass Cosmas über den ersten Prager Bischof Dittmar keine genaueren Daten mitzutheilen vermag, mit Ausnahme des aus dem Necrolog entlehnten Todestages, und überhaupt die von ihm mitgetheilte Chronologie dieses Bischofes, sowie des hl. Adalbert, eine vollständig falsche ist. Ueber den Werth dieser Quelle für diese beiden ersten Bischöfe werde ich weiter unten sprechen; vollkommen zuverlässig wird sie erst vom 3. Bischofe an. Von diesem angefangen, entlehnte er aus ihr für das 1. Buch seiner Chronik offenbar folgende Daten:

Anno dom. inc. 998 Nonis Iulii consecratus est Teadagus (I, 31).

Anno dom. inc. 1018 successit Heccardus praesul (I, 39).

Izzo ordinatus est anno dom. inc. 1023, IV Kal. Ianuarii ab archiepiscopo Maguntino (I, 40).

Anno dom. inc. 1031 sanctorum apostolorum Petri et Pauli in natalitio ordinatus est Severus episcopus a Maguntino archiepiscopo (I, 41).

---

1) Nach Meinert, l. c., S. 28 wären auch die Necrologe der Klöster in Brevnov und Melnik von Cosmas benutzt worden, doch vermag ich nicht diese Ueberzeugung zu gewinnen.

Digitized by Google

Leider sind uns keine anderweitigen Spuren des ursprünglichen Prager Bischofsregisters erhalten, denn das uns von Dobner[1]) mitgetheilte Bischofsverzeichniss ist nur eine spätere Compilation des XVI. J.

III.

Ferner lag Cosmas ohne Zweifel eine besonders für die Chronologie sehr wichtige historische Quelle vor, nämlich alte Annalen. Er selbst weist auf dieselben in seiner Vorrede zum 1. Buch an den Magister Gervasius direct mit den Worten hin: Annos autem dominicae incarnationis idcirco a temporibus Borivoy primi ducis catholici ordinare coepi, quia in initio huius libri nec fingere volui nec cronicam reperire potui, ut quando vel quibus gesta sint temporibus scirem, quae ad praesens recitabis in sequentibus. Somit hatte er, nach seinem eigenen Zeugnisse, von den Zeiten des Herzogs Borivoy an eine Chronik, «um zu erfahren, wann und zu welchen Zeiten die Begebenheiten sich zugetragen hätten». Es liegt sehr nahe, dass hier vor allem Annalen in Betracht kommen müssen, welche ebenfalls an der Metropolitankirche Böhmens aufgezeichnet wurden, denn nur in ihnen konnte Cosmas die nöthigen chronologischen Daten für seine Geschichte finden. Zur Beleuchtung dieses bisher in der Literatur ziemlich unbeachtet gebliebenen Punktes sehe ich mich gezwungen, auf die Frage der Entstehung von älteren Annalen in Böhmen und deren Verhältniss zum Ausland näher einzugehen.

Es sind uns vor allem kurze böhmische Annalen erhalten, welche unter dem Namen Annales Pragenses[2]) bekannt sind. Sie befinden sich in einer Handschrift der Bamberger Bibliothek.

1) l. c., p. 37–39.
2) Edirt in MM. G. SS. III, 119–121; F. RR. B., II, 376–380.

Digitized by Google

Dieselbe enthält u. a. Annalen des italienischen Klosters La Cava von älterer Hand unverkennbar italienischer Schrift; neben ihnen sind in deutscher Schrift vom Anfang des XIII. J. böhmische Annalen niedergeschrieben, welche interpolirt sind mit Notizen aus anderen deutschen Annalen. Der Herausgeber Pertz [1]) und nach ihm Dümmler [2]), Büdinger [3]), Wattenbach [4]), Dudik [5]), sowie endlich die Herausgeber der polnischen Annalen Roepell und Arndt [6]) hielten diese Aufzeichnung für eine Copie der alten Prager Annalen und daher für sehr werthvoll. Wattenbach äussert sich über dieselben in folgender Weise: «Vielleicht im elften Jahrhundert begann man auch an der Prager Kirche Annalen zu schreiben, welche vom Jahre 997 an zuverlässig, wenn auch nicht frei von Fehlern sind: die wenigen Zahlen aus der früheren böhmischen Geschichte von 894 bis 968 wurden nach einer trügerischen Rechnung ergänzt und sind ohne Ausnahme falsch. Auch weiterhin sind diese Annalen ziemlich unbedeutend und nicht gerade immer gleichzeitig aufgezeichnet». Diese Annalen benutzte, nach Wattenbachs Meinung, Cosmas in seiner Chronik [7]). Dieser Ansicht direct entgegengesetzt

---

1) l. c., p. 119: Annales Pragenses quidem tunc ex codice antiquiori desumtos esse, adnotationum ratio indicat; quarum cum annalibus Corbeiensibus et fontibus Cosmae monachi Sassawensis necessitudo, partem primam decimo seculo adsignat.

2) De Bohem. condicione Carolis imp., p. 17, adn. 2: Quamquam codex horum annalium saeculo demum XIII scriptus est, tamen quin ei saeculo iam decimo ineunte componi coepti sint, vix in dubium venire potest. Vitiis autem in temporum rationum commissis minime vacant. — p. 19. adn. 8: in dubium vocari vix potest, quin (Cosmas) ex fonte annalium Pragensium eodem anno inchoantium hauserit, sed ex codice eorum nonnullis locis a nostris discrepante.

3) Oesterr. Gesch. bis zum Ausgange des XIII J., Bd. I.

4) D. G. II, 178. — Die slavische Liturgie in Böhmen, in Abh. der hist.-phil. Gesellsch. in Breslau, Bd. I (1857), S. 223.

5) M. G., IV, 163.

6) Annales Poloniae, in MM. G. SS. XIX, 575.

7) D. G., II, 180. Ausführlicher spricht er darüber in Slav. Liturgie in B., S. 223, Anm. 2: Kosmas sagt ausdrücklich, dass er bis auf Borivoy keine Jahreszahlen angebe, weil er keine Chronik habe finden können. Von da an hat er also Annalen gehabt, und augenscheinlich dieselben, welche in

Digitized by Google

sucht Köpke[1]) zu beweisen, dass Cosmas nicht nur diese Annalen gar nicht excerpirt hat, sondern dass dieselben umgekehrt eine spätere Compilation aus der Chronik des Cosmas seien. Ihm schliessen sich Tomek[2]) und Emler[3]) an.

Obgleich ich nicht allen Ausführungen Koepke's beizustimmen vermag, so ist doch seine Ansicht im Wesentlichen richtig. Die uns erhaltenen Annales Pragenses sind nichts weiter als eine spätere Compilation aus dem Anfange des XIII J. und zwar aus folgenden Gründen. Vor allem treffen wir für die böhmische Geschichte bis zum J. 1125 in den Annalen ausschliesslich Nachrichten, welche wir auch bei Cosmas vorfinden, auch nicht eine einzige Angabe mehr. Dabei ist es schon sehr verdächtig, dass Cosmas verschiedene Jahreszahlen entschieden richtig wiedergiebt, während seine vermeintliche Quelle, die Annales Pragenses, dieselben chronologischen Daten entschieden falsch angeben. Solche Abweichungen finden wir in den letzteren zu den Jahren 931, 1036, 1054, 1066, 1069, 1087, 1094, 1096, 1097 und 1118. Vollständig unverständlich ist es ferner, dass Cosmas Chronik selbst im 1-ten Buche viel mehr Jahresangaben für die böhmische Geschichte enthält als die Annalen. Es ist doch sehr naheliegend, dass seine Quelle zum allerwenigsten alle diejenigen Angaben enthalten musste, welche wir bei ihm finden, und nicht fast die Hälfte weniger. Entscheidend für die Lösung dieser Frage sind endlich die beiden Jahre 990 und 1053, welche zwar in den Annales Pragenses vorkommen, in dem ur-

---

den Prager Annalen, MM. G. SS. III, 119, enthalten sind, gemischt mit Notizen, die sich übereinstimmend in den Annalen von Korvey und Hildesheim finden. Nach 960 werden die Prager Annalen selbstständig, zuverlässig aber erst mit Adalberts Tod 997. Die früheren Eintragungen aus der bömischen Geschichte müssen, da Kosmas nur diese hat, abgesondert vorhanden gewesen sein, berühren aber offenbar auf einer, vielleicht um das Jahr 1000 angestellten Berechnung, nicht auf gleichzeitiger Aufzeichnung etc.

1) In der Vorrede zu seiner Angabe des Cosmas, in MM. G. SS. IX p. 10, adn. 12.

2) Apologie, S. 27.

3) In der Vorrede zu seiner Ausgabe der Annalen, in FF. RR. B., II, 375.

Digitized by Google

sprünglichen Text des Cosmas aber nicht enthalten waren, sondern in denselben erst späterhin durch seinen Fortsetzer, den Mönch des Klosters Sazava, eingeschoben wurden. Es ist augenscheinlich, dass diese beiden Notizen, welche das Kloster Sazava betreffen, nicht in den ursprünglichen Annalen gestanden haben, sondern vielmehr der Verfasser der Annales Pragenses zu seiner Compilation die Chronik des Cosmas mit den Zusätzen des Mönches benutzte. Wollte ich mich der Mühe unterziehen, die einzelnen Angaben des Cosmas und der Annalen neben einander zu stellen, so würde zur Evidenz vorliegen, dass die letzteren buchstäblich nichts weiter sind als ein sehr mangelhaftes und fehlerhaftes Excerpt aus der Chronik des Cosmas, und der letztere aus diesen Annalen seine Nachrichten überhaupt nicht geschöpft haben kann. Der Verfasser derselben benutzte für seine Compilation ausser der Chronik des Cosmas für das X. J. noch die sogenannten Mainzer Annalen, auf die ich später zurückkommen werde. Für die Zeit nach 1125, wo die Chronik des Cosmas aufhört, benutzte er dessen Fortsetzer, nämlich den bereits erwähnten Mönch von Sazava, sowie Vincentius und Gerlach. Nicht unmöglich ist es, dass die Urheber dieser Annales Pragenses der Prager Bischof Andreas oder der Canonicus Vicentius waren, welche 1217 eine Reise nach Rom unternahmen. Selbstständig sind nur die Notizen zu den Jahren 1216, 1217, 1218 und 1220.

Muss ich daher den alten Ursprung dieser Annales Pragenses verwerfen, so glaube ich doch, Spuren der ursprünglichen Prager Annalen in anderen Quellen erkennen zu können. Nach meiner Meinung sind Excerpte aus ihnen ausser der Chronik des Cosmas enthalten in den sogenannten Annales Bohemici, in den Annales Mellicenses, sowie endlich in den polnischen Annalen. Als besonderes Merkmal der alten Annalen gelten in den 3 zuletzt genannten Quellen die Jahre 972 — des Todes des Herzogs Boleslav I, 974 — der Gründung des Prager Bisthums, und 982 — der Wahl des hl. Adalbert zum Bischof.

Digitized by Google

Die Annales Bohemici [1]) sind uns auf einem einzigen Blatte in der Schrift vom Ende des XIV J. erhalten, welches auf dem Deckel einer Handschrift des Pressburger Capitels aufgeklebt ist. Wattenbach [2]) und Emler [3]) halten sie für spätere Excerpte aus der Chronik des Cosmas und dessen Fortsetzern. Diese Ansicht ist entschieden unrichtig, da die Annales Bohemici die Todesjahre der Herzoge Borivoy, Spitignev I und Vratislav II mittheilen, welche Cosmas nicht angiebt, und ausserdem im Widerspruch zu letzterem die obenerwähnten Jahresangaben 972, 974 und 982 enthalten. Sie sind ohne Zweifel ein sehr mageres Excerpt hauptsächlich aus den alten Prager Annalen. An vielen Stellen copirte der Abschreiber fehlerhaft, so z. B. DCCCCLXXI, DCCCCLXXII, DCCCCLXXIII und DCCCCLXXVIII anstatt DCCCCLXXXI, DCCCCLXXXII, DCCCCLXXXXIII und DCCCCLXXXXVIII.

Excerpte aus den alten Prager Annalen finden sich auch in späteren Zusätzen zu den Annales Mellicenses [4]). Von späterer Hand wurden hier im XIV J. Notizen hinzugeschrieben, welche fast ausschliesslich die böhmische Geschichte des X J. betreffen und grösstentheils den alten Prager Annalen entnommen sind; hierher gehören die J. 894, 901, 915, 921, 929, 932, 972, 974, 982 und 998. Die Darstellungsweise zu den Jahren 894 und 972, sowie die Notiz zum J. 950 scheinen darauf hinzuweisen, dass dem Schreiber auch die Chronik des Cosmas bekannt war.

Endlich lassen sich die Spuren der alten Prager Annalen in den polnischen Annalen nachweisen. In Polen treffen wir die älteste annalistische Aufzeichnung in Krakau, wahrscheinlich an der dortigen Cathedralkirche [5]). Nach Zeissberg wären die

1) Edirt von Stumpf in Miklosich, Slav. Bibliothek, II, 301—303; FF. RR. Bohem. II, 380—382.

2) D. G., II, 178, Anm. 3: „Unbedeutende Ann. Prag. 725—1163, die aber mehr Excerpte als wirkliche Annalen sind."

3) FF. RR. B., II, 375—376.

4) Auctarium Mellicense in MM. G. SS. IX, 536.

5) Ueber die älteren polnischen Annalen überhaupt und die Krakauer insbesondere vgl.: R. Roepell et W. Arndt, Annales Poloniae (1866), in

Digitized by Google

Anfänge derselben in das Ende des X J. oder in den Anfang des XI J. zu verlegen, nach Smolka erst in die 2-te Hälfte des XI J. Dieses älteste polnische Annalenwerk ist uns, sowie auch die alten Prager Annalen, in seiner ursprünglichen Fassung nicht erhalten. Dagegen können wir dessen Spuren in späteren Compilationen erkennen, auf Grund deren es uns möglich ist, ein wenn auch unvollkommenes Bild von den alten Annalen herzustellen. Am besten lassen sich die letzteren erkennen in den Annales Cracovienses vetusti [1]), welche in den zwanziger Jahren des XII J. aufgezeichnet wurden, in den Annales capituli Cracoviensis [2]), den Annales Cracovienses breves [3]), den Annales Cracovienses compilati [4]), den Annales Magnae Poloniae [5]), den Annales Polonorum I—IV [6]), den Annales Kamenzenses [7]), den Annales Mechovienses [8]), den Annales S. Crucis Polonici [9]) und in den Annales Sandivogii [10]). Die späteren polnischen und schlesischen Chroniken haben hier keine besondere Bedeutung. Eine Untersuchung des gegenseitigen Verhältnisses der erwähnten späteren Annalen zu den ursprünglichen Krakauer Annalen liegt

---

MM. G. SS. XIX, 574 sqq. — Zeissberg, Miseco I der erste christl. Beherrscher der Polen, in Archiv f. oesterr. Gesch., Bd. 38 (1867), S. 56 ff.; Polnische Geschichtschreibung des Mittelalters. Lpzg. 1873, S. 30 ff. — Smolka, Polnische Annalen bis zum Anfange des XIV J. Lemberg 1878.

1) MM. G. SS. XIX, 577 sq. — Bielowski, Mon. Poloniae hist. II, 772 sq. (unter dem Namen Annales S. Crucis vetusti).

2) MM. G. SS. XIX, 584 sq. — Bielowski II, 783 sq.

3) Mizler, Collectio hist. Poloniae III, 163 sq. — MM. G. SS. XIX, 663. — Bielowski II, 792 sq.

4) MM. G. SS. XIX, 585 sq. — Bielowski II, 828 sq.

5) Mizler III, 181 sq. — Bielowski II, 789 sq. (letzterer gab ihnen diesen Namen).

6) MM. G. SS. XIX, 609 sq. — I unter dem Namen Rocznik Traski bei Bielowski II, 826 sq.; II—IV unter dem Namen Rocznik Małopolski bis zum J. 964 ibid. II. 816 sq.

7) MM. G. SS. XIX, 580 sq. — Bielowski II, 776 sq.

8) MM. G. SS. XIX, 666 sq. — Bielowski II, 880 sq.

9) MM. G. SS. XIX, 677 sqq.

10) Bielowski II, 871 sq. — Vrgl. auch noch ein kleines Fragment von Annalen bei Mizler III, 166 sq.

Digitized by Google

ausser dem Bereich der gegenwärtigen Abhandlung. Es kann hier nur von Interesse sein zu constatiren, dass die alten Prager Annalen um die Mitte des XI J. in Krakau bekannt waren und Excerpte aus ihnen mit den alten Krakauer Annalen verbunden wurden. Fragmente von ihnen sind auch in die erwähnten späteren Compilationen übergegangen [1]).

Im Nachstehendem versuche ich es, die alten Prager Annalen für das X J. nach Möglichkeit herzustellen, wobei ich mich hauptsächlich auf die Annales Bohemici, die Annales Mellicenses und die polnischen Annalen stütze, um nach ihnen die Angaben des Cosmas prüfen zu können. Die Berichte der letzteren ziehe ich erst in 2-ter Linie in Betracht, und zwar hauptsächlich dort, wo sie die einzigen sind.

894. Borivoy, dux Boemorum, baptizatur a Methudio episcopo Morauie [2]).

901. Borivoy dux Boemorum obiit, Spitigneus filius eius succedit [3]).

915. defuncto Spitigneo duce Boemorum, Wratizlaus frater eius succedit [4]).

---

1) Selbstverständlich nicht Excerpte aus den sogenannten Annales Pragenses, wie Roepell, Arndt und Bielowski annehmen.

Später wurde in Polen auch die Chronik des Cosmas von Prag bekannt, deren Spuren wir in den Annales Sandivogii finden. Auf dieselbe weisen die folgenden 3 Nachrichten hin, vor allem die erste:

969. s. Adalbertus in episcopum Pragensem consecratur.

997. passus est s. Adalbertus in Prussia martirium 6 feria.

999. ordinacio fratris Gaudencii socii s. Adalberti in archiepiscopum Gneznensem.

2) Ann. Boh., Ann. Mell., Cosmas, I, 10, 14.

3) Ann. Boh., Ann. Mell. — Ann. Pol. II:

927. Spitigneus dux Bohemie hoc tempore suo ducatum suscepit et obiit absque herede.

In den Ann. Pol. II und III herrscht überhaupt eine grosse Verwirrung hinsichtlich der Chronologie und oft auch in der Ueberlieferung der Begebenheiten. Jedenfalls kann es aber keinen Zweifel unterliegen, dass die oben angeführte Nachricht auf die ursprüngliche Prager Quelle zurückzuführen ist.

4) Ann. Mell. — Ann. Boh. ad a. 905. — Ann. Pol. II:

930. Wratislaus germanus eius suscepit ducatum.

Digitized by Google

921. defuncto Wratizlao duce Boemorum, sanctus Wenceslaus filius eius succedit [1]).

929. sanctus Wencezlaus dux Boemorum martirio coronatur, Bolezlaus frater eius succedit [2]).

932. corpus sancti Wencezlai translatum est [3]).

968. obiit Vok comes [4]).

972. obiit Bolezlaus dux Boemorum, cui filius eius Bolezlaus (Pius) succedit [5]).

974. Pragensis ecclesia cepit habere episcopum nomine Dethmarum [6]).

[977. obiit Dubrauca] [7]).

981. obiit Slavnic pater sancti Adalberti [8]).

982. obiit Dethmarus episcopus, sanctus Adalbertus in Pragensem episcopum consecratur [9]).

---

1) Ann. Boh., Ann. Mell.

2) Ann. Boh., Ann. Mell., Cosmas, I, 17. — Die Ann. Pol. II—III berichten den Märtyrertod des hl. Wenzel 3 Mal:

II.	III.
930..... Wentzeslaus coronam martirii a fratre suo suscepit.	923. iste Wentzeslaus a fratre suo martirii coronam adeptus est.
Wentzeslaus martirizatur filius Wratizlay.	929. sanctus Wentzeslaus martirizatur filius Wratislai ducis Bohemie.
957. Wentzeslaus dux Bohemorum occiditur a fratre suo.	956. sanctus Wenczeslaus dux Bohemie occiditur a germano suo Boleslao.

3) Ann. Mell., Cosmas, I, 19. — Ann. Boh. ad a. 930.

4) Cosmas I, 23.

5) Ann. Boh., Ann. Mell. — Cosmas, I, 21, ad a. 967.

6) Ann. Boh., Ann. Mell.; Ann. Pol. I (welche noch hinzufügen: ex ammonicione Dobravce), III cod. 3, IV. — Ann. Pol. II ad a. 975. — Ann. Pol. III cod. 3 a, ad a. 980. — Cosmas, I, 23, ad a. 967.

7) Cosmas, I, 27. — Ob diese Notiz einen Bestandtheil der Prager Annalen gebildet hat, oder ob sie den Krakauer Annalen entnommen ist, bin ich mit Sicherheit zu sagen nicht im Stande.

8) Ann. Boh., Ann. cap. Cracov., Cosmas, I, 27. — Ann. Cracov. vet. ad a. 982. — Ann. Sandiv. ad a. 980.

9) Ann. Boh., Ann. Mell., Ann. Cracov. brev., Ann. Cracov. compil.; Ann. Pol. I, III cod. 3, IV. — Ann. Pol. II ad a. 984. — Ann. Pol. III cod. 3 a, ad a. 985. — Ann. Sandiv. und Cosmas, I, 24—25, ad a. 969.

Digitized by Google

987. obiit Strezizlava mater sancti Adalberti [1]).

990. sanctus Adalbertus Rome ad sanctum Alexium monachus factus est.

991. professio sancti Adalberti cum fratre Gaudencio [2]).

993. per s. Adalbertum monasterium in Brevnov fundatum est et dedicatum [3]).

995. interfecti sunt in urbe Lubic quinque fratres sancti Adalberti [4]).

997. (s. 998). sanctus Adalbertus Pragensis episcopus secundus (in Prussia) martirio coronatur, cui Theadagus succedit [5]).

---

1) Ann. cap. Cracov., Ann. Sandivog., Ann. Pol. III cod 3., Cosmas, I, 28. — Ann. Cracov. vet. ad a. 988. — Ann. Pol. II ad a. 989. — Ann. Pol. IV ad a. 986.

2) Die Angaben zu den J. 990 und 991 sind sehr verwirrt. In den Ann. Boh., den Ann. Mell. und bei Cosmas, I, 28, finden wir mit geringen Abweichungen die Notiz:

990. sanctus Adalbertus Rome ad sanctum Alexium monachus factus est.

Die Ann. Cracov. brev., nach der Ausgabe von Mizler III, 163, haben 2 Angaben:

990. sanctus Adalbertus factus est monachus Rome apud sanctum Alexium.

991. professio sancti Adalberti cum fratre Gaudencio.

Die Ausgaben in MM. G. SS. XIX, 664 und Bielowski II, 792 geben dieselben 2 Angaben in umgekehrter Reihenfolge.

In den Ann. Cracov. vet. finden wir die Notiz:

991. professio sancti Adalberti cum fratre Gaudentio.

In den Ann. capit. Cracov., den Ann. Pol. III cod. 3 und den Ann. Sandivog. treffen wir dieselbe Nachricht zum J. 990, in den Ann. Pol. II zum J. 992.

Ich habe die oben angeführte Conjectur angenommen. Bestätigt wird deren Richtigkeit durch die Untersuchung von Dobner, Ad. Ann. Hayec., IV, 357 f., und Dudik, II, S. 69 f., Anm. 4. Nach denselben fällt die Ankunft Adalberts in Rom in das J. 989 oder 990, der Eintritt desselben als Novize in das Kloster des hl. Alexius auf Gründonnerstag den 17. April 990, die Ablegung des Gelübdes auf den 2. April 991.

3) Ann. Boh.

4) Cosmas, I, 29.

5) Ann. cap. Cracov., Ann. Cracov. brev., Ann. Pol. I—IV, Ann. Kamenz., Ann. Mechov., Ann. Sandiv. und die Annalen bei Mizler I, 166, zum Jahre 997. — Ann. Boh., Ann. Mell., Ann. Cracov. vet., Ann. S. Cruc. Pol. zum Jahre 998. — Cosmas, I, 31, zum J. 996. Es ist schwer zu sagen, welche Angabe die urspüngliche ist. Ich habe die richtige Jahreszahl 997 vorgezogen, muss jedoch mein Bedenken äussern, da die Ann. Boh. und Ann. Mell. das J. 998 angeben.

Digitized by Google

999. obiit secundus Bolezlaus dux Boemorum, cui filius eius tertius Bolezlaus succedit[1]).

1003. hic interfecti sunt Wrissovici[2]).

1006. obiit Hemma princeps[3]).

Bisher waren die alten Prager Annalen Gegenstand meiner Untersuchung, insoweit sie noch nicht durch fremde Zusätze vermehrt worden waren. Es kann jedoch keinem Zweifel unterliegen, dass im XI. J. in Prag zuerst deutsche Annalen, nachher auch polnische bekannt wurden.

Nach der Ansicht von Waitz[4]) gab es alte Mainzer Annalen, welche eine Compilation aus den Annales Hersfeldenses, Corveyenses, Augienses u. a. waren, aber gegenwärtig in ihrer ursprünglichen Gestalt verloren sind. Dieselben kamen aus Mainz wahrscheinlich gegen die Mitte des XI. J. nach Prag, welches in kirchlicher Beziehung unter dem Mainzer Erzbischofe stand. Hier wurden sie theilweise in die alten Prager Annalen eingetragen, später finden wir sie auch in der Chronik des Cosmas, endlich im XIV J. bildeten sie einen wichtigen Bestandtheil der späteren Annales Pragenses. Von Prag aus kam diese Mainzer Compilation mit den alten Prager Annalen, entweder selbstständig oder als Zusatz zu den letzteren, nach Krakau, wo beide Bestandtheile oder vielleicht sogar den Stamm der Krakauer Annalen bildeten[5]). Ihre Spuren lassen sich in späteren polnischen Annalen noch deutlich erkennen.

Die Beziehungen zwischen Böhmen und Polen waren wechselseitig. Waren einerseits um die Mitte des XI. J. die Prager

---

1) Cosmas, I, 34.

2) Cosmas, I, 37.

3) Cosmas, I, 39.

4) G. Waitz, Verlorne Mainzer Annalen, in Nachrichten von der kgl. Ges. der Wiss. zu Göttingen, 1873, S. 388 ff.

5) Cfr. Smolka, o. c., S. 53 f. In den Krakauer Annalen weisen auf sie die Jahre 1009 und 1012, in der Chronik des Cosmas wahrscheinlich auch das J. 1024. Wir werden daher als Zeitpunkt des Erscheinens der Mainzer Annalen in Prag das 2. Viertel des XI. J., und des Ueberganges derselben nach Krakau die Mitte des XI. J. anzusehen haben.

Digitized by Google

Annalen in Krakau bekannt, so kamen andererseits gegen Ende des XI. J. die Krakauer Annalen nach Prag [1]). Wir finden sie hauptsächlich in der Chronik des Cosmas, aber auch in den Annales Bohemici. Nachfolgend mache ich den Versuch, mit Hülfe der polnischen Annalen die Mainzer Compilation und die alten Krakauer Annalen für die ältere Zeit wieder herzustellen, soweit sie sich nämlich in den böhmischen Quellen nachweisen lassen. Mit gewöhnlicher Schrift habe ich die Mainzer, mit weiterer Schrift die Krakauer Annalen wiedergegeben.

901. Arnulfus imperator obiit [2]).

910. Ludowicus pugnavit contra Ungaros.

911. Ludowicus rex obiit, cui Conradus successit.

912. Ungari Franciam vastaverunt.

915. bellum fuit in Hersburch.

919. Conradus rex obiit, cui Henricus successit [3]).

933. Ungarorum exercitus ab Henrico interfectus est.

934. Henricus rex Danos subegit [4]).

936. Henricus rex obiit, Otto filius eius successit [5]).

939. sol visus est minutus [6]).

941. yemps valida. Comete vise sunt. Mortalitas iumentorum [7]).

950. bellum magnum factum est inter Bauaros et Ungaros [8]).

968. P o l o n i a c e p i t h a b e r e e p i s c o p u m [9]).

[977. o b i i t D u b r a u c a [10])].

---

1) Dieser Zeitpunkt wird ziemlich genau bestimmt, einerseits durch die aus den Krakauer Annalen stammende Angabe der Annales Bohemici: 1079. sanctus Stanizlaus martirio coronatur, andererseits dadurch, dass dieselben am Anfange des XII. J. bereits Cosmas bekannt waren.

2) Ann. Prag., Ann. cap. Cracov.

3) 910—919. Ann. Prag.

4) 933—934. Ann. Prag., Ann. cap. Cracov., Ann. Mag. Pol.

5) Ann. cap. Cracov., Ann. Mag. Pol. — Ann. Prag. ad a. 935.

6) Ann. Prag.

7) Ann. Prag., Ann. Mag. Pol. — Ann. cap. Cracov. ad a. 940.

8) Ann. Prag.

9) Ann. Boh.

10) Cosmas I, 27.

Digitized by Google

984 (983). obiit (Romae) Otto imperator secundus[1]).

999. ordinacio s. Gaudencii[2]).

1001. Poloni ceperunt Pragam (et ducem Boleslaum in ea cecaverunt) [3]).

1002. Otto imperator tercius obiit, cui Henricus filius eius succedit [4]).

1003. heremite quinque in Polonia martirizati sunt[5]).

1022. in Polonia facta est persecutio christianorum[6]).

1024. (IV Idus Iulii) obiit Heinrichus rex[7]).

1025. Boleslaus rex Magnus obiit[8]).

IV.

Bevor ich zur Würdigung der Angaben gehe, welche Cosmas aus den erwähnten verschiedenen Annalen geschöpft hat, bleibt noch die wichtige Frage zu erörtern, in welchem Umfange unser Geschichtschreiber diese Quellen benutzt hat. Seine Chronik ist jedenfalls Gegenstand späterer Zusätze geworden, welche meisten-

1) Cosmas, I, 28.

2) Cosmas, I, 34, Ann. cap. Cracov., Ann. Sandivog., die Annalen bei Mizler III, 166. — Ann. Cracov. vet. ad a. 1000.

3) Ann. Cracov. brev., Ann. S. Crucis Pol. — Cosmas I, 35, ad a 1000—1001.

4) Cosmas, I, 37, Ann. Cracov. vet., Ann. cap. Cracov., Ann. Cracov. brev., Ann. Mag. Pol., Ann. Pol. II—III, Ann. Sandiv.

5) Die Lesarten sind sehr verschieden. Vrgl. Ann. Cracov. vet., Ann. capit. Cracov., Ann. Cracov. brev. (in der Ausgabe von Mizler, III, 182 steht wahrscheinlich irrthümlich das J. 1002), Ann. Mag. Pol., Ann. Pol. II, III cod. a, Ann. Kamenz., Ann. Mechov., Ann. S. Crucis Pol., Ann. Sandiv. — Ann. Pol. I, III cod. 3, IV ad a. 1005. — Ann. Boh., Cosmas, I, 38 ad a. 1004.

6) Cosmas, I, 40.

7) Cosmas, I, 41.

8) Ann. Cracov. vet., Ann. cap. Cracov., Ann. Cracov. brev., Ann. Cracov. compil., Ann. Pol. I—IV, Ann. Kamenz., Ann. S. Crucis Pol., Ann. Sandiv. — Cosmas 1, 41, gibt noch den Tag: IV Kal. Iulii.

Digitized by Google

theils annalistischen Aufzeichnungen entnommen sind; ein richtiges Verständniss seines Geschichtswerkes ist daher nicht eher möglich, als bis die Interpolationen aus demselben nach Möglichkeit entfernt sind.

In der Darstellungsweise des Cosmas ist besonders in den ersten 2 Büchern eine Ungleichmässigkeit bemerkbar: einerseits eine trockene Aufzählung der Begebenheiten in annalistischer Form, andererseits eine ausführliche Erzählung, welche immer wieder die Oberhand gewinnt und das Hauptinteresse in Anspruch nimmt. Nach der Ansicht von Wattenbach[1]), war die ganze Anlage des Werkes von 894 an streng annalistisch. Cosmas legte demselben eine geräumige Handschrift zu Grunde, in welche er die Jahreszahlen in fortlaufender Reihe und andere kurze Notizen eintrug; dann fügte er seine umständlicheren Erzählungen ein, wo sich ein Anlass bot, oder auch nur, wo der Raum dazu einlud. Vielleicht erst die Abschreiber machten hieraus ein scheinbar zusammenhänges Werk, in dem nur die leeren Jahreszahlen als störende Unterbrechung erscheinen.

Es ist allerdings unverkennbar, dass Cosmas in den ersten Büchern seiner Chronik Annalen zu Grunde gelegen haben, welche er nicht immer im Stande war, mit der übrigen Erzählung gut zu verbinden. Einen augenscheinlichen Beweis geben uns das 29., das 30. und der Anfang des 31. Capitels des ersten Buches. Cosmas berichtet hier zu den Jahren 995 und 996 über die zweite Reise Adalberts nach Rom, dann über seine Missionsthätigkeit in Preussen und seinen Märtyrertod daselbst. Er leitet seine Erzählung mit den Worten ein: Nec transiliendum censeo, quod ab aliis praetermissum video, worauf er zuerst von der Reise Adalberts nach Rom und der Ermordung seiner Kinder in Libic während seiner Abwesenheit spricht: quatuor fratribus sancti Adalberti cum omni prole ante ipsum altare decollatis. Den Bericht über diese Catastrophe schliesst er mit der kurzen annalistischen Notiz: Interfecti sunt in urbe Lubic

1) D. G., II, 181.

Digitized by Google

quinque fratres sancti Adalberti a. dom. inc. 995. Sodann berichtet er uns über die Rückkehr Adalberts aus Rom nach Deutschland und übergeht seine weitere Missionsthätigkeit mit den Worten: ad quas gentes inde transierit . . . scire poterit, qui vitam eius seu passionem legerit. Nachdem er uns dann noch die Wahl des Strachkvas zum Bischof und dessen Tod mitgetheilt hat, schliesst er seine ganze Erzählung mit den Worten: Hactenus haec inseruisse sufficiat. Die nächstfolgende letzte Mittheilung über den hl. Adalbert ist wieder eine erweiterte annalistische Notiz über dessen Märtyrertod: A. dom. inc. 996 postquam .... praesul Adalbertus retibus fidei coepit Pannoniam simul et Poloniam, ad ultimum dum in Pruzia seminat verbum dei, hanc praesentem vitam pro Christo feliciter terminavit martirio IX Kalendas Maii, feria VI. Es ist klar, dass die beiden den Prager Annalen entnommenen Notizen über die Ermordung der 5 Brüder Adalberts im J. 995 und über seinen Märtyrertod im J. 996 die urspüngliche Grundlage gebildet hatten. Dazu kam dann aus anderen Quellen die ausführliche Erzählung, welche mit den Worten anfängt: Nec transiliendum censeo, und aufhört: Hactenus haec inseruisse sufficiat. Nicht übereinstimmend mit den beiden annalistischen Aufzeichnungen wird hier einerseits von der Ermordung von 4 Brüdern des hl. Adalbert gesprochen, und andererseits, mit Hinweis auf dessen vita seu passio, es für unnöthig befunden, über seine Missionsthätigkeit unter fremden Völkern zu sprechen.

Kann somit einerseits über die annalistische Grundlage des Werkes kein Zweifel bestehen, so muss ich andrerseits die Frage aufwerfen, in welchem Umfange Cosmas alte Annalen benutzt hat. Ich komme hier zu entschieden anderen Folgerungen als die neueren Forscher, vor allem Wattenbach und Loserth [1]).

Schon Pelzel und Dobrovsky machten auf die Zusätze des sogenannten Mönches von Sazava aufmerksam, welche sich in der Dresdener (4) und in der Wiener (4 a) Handschrift vorfinden,

1) Studien zu Cosmas von Prag, in Archiv f. oest. Gesch. Bd. 61, S. 8.

Digitized by Google

und schieden sie in ihrer Ausgabe der Chronik durch Klammern und Anführungszeichen vom übrigen Texte. Eingehender befasste sich Palacky [1]) mit dieser Frage und bezeichnete als Interpolationen alle kurzen Notizen zu den Jahren: 930, 931, 933—951, 968, 972, 990, 1003, 1004, 1008—1015, 1022, 1024—1030 a, 1031—1037 a, 1041 (II, 11), 1043—1053, 1070, 1082, 1084, 1095, und sogar einige zum J. 1121, ausserdem zum J. 1092 [2]). Die Annahme Palacky's wurde theilweise durch später aufgefundene Handschriften bestätigt. So sind vor allen die Notizen zu den J. 1008—1015, 1026, 1032, 1041 (II, 11), 1053, 1082, 1084 und 1089 nachweislich interpolirt, wie sich aus der Collation der verschiedenen Handschriften ergiebt. Ich halte jedoch noch verschiedene andere kurze Notizen für spätere Zusätze, welche fast sämmtlich denselben Quellen entnommen sind, die auch Cosmas bekannt waren, nähmlich den Prager Annalen, den Krakauer Analen und der Chronik des Regino. Hierher gehören, meiner Ansicht nach, im ersten Buche vor allem die Notizen zu den Jahren 930, 931, 933—951, 968, 972, 999 (I, 34), 1003, 1004, 1022, 1024 und 1025. Indem ich mich zum Theil auf die Ausführungen Palacky's stütze, gebe ich nachfolgend die nähere Begründung für meine Behauptung.

In der Strassburger Handschrift des Cosmas (7) finden wir zu den Jahren 894—967 folgenden späteren Zusatz: Interea deficiente nostra materia, quam nemo illius temporis hominum, clericorum seu laicorum memoriae commendavit posterorum, rursus ad nobilia facta Romanorum imperatorum recurramus (I, 15). Dieser Zusatz liefert uns den deutlichsten Beweis, dass nicht nur der Mönch von Sazava die Chronik des Cosmas interpolirte, sondern dass man schon früher bestrebt war, die Lücken derselben auszufüllen; er giebt uns das volle Recht, uns auch zu den ältesten Handschriften etwas misstrauisch zu verhalten. Sehr bezeichnend ist es dabei, dass selbst aus der Zahl der von mir

1) Würdigung, S. 10 ff.
2) Dějiny, I, 1, S. 345, Anm. 344.

Digitized by Google

oben angeführten Notizen diejenigen zu den J. 972 und 1022—1025 in einigen Handschriften fehlen, während die zum J. 1004 in einer Handschrift in veränderter Gestalt erscheint. Es liegt sehr nahe, dass der Abschreiber den von späterer Hand am Rande gemachten Zusatz übersah oder ihn nicht abschreiben wollte.

„Die Darstellung dieser Nachrichten", sagt ferner Palacky in seiner Kritik dieser kurzen Notizen, „weicht gänzlich von der Manier des Cosmas ab. Wer sich mit dem Geiste dieses Chronisten recht vertraut gemacht hat, wird seinen eigenthümlichen Stil überall erkennen, und ein dadurch erworbener Tact wird ihn auch das fremde Element in seinem Werke gleichsam erfühlen lassen. Sein Vortrag ist maniert, subjectiv und dennoch anziehend, wie bei allen historischen Genies; denn überall tritt er uns lebendig entgegen, mit all seiner offenen Herzlichkeit, seinem gesunden männlichen Sinne und seiner spitzfindigen Gelehrsamkeit, seiner poetischen Phantasie und heiteren Geschwätzigkeit. Er fasst in der ältesten Geschichte seines Volkes nur einzelne Licht- oder Glanzpunkte auf, deren lebendiges Detail ihm überall als wesentlich nothwendig erscheint; er schweigt, wo er nicht schildern, nicht nach seiner Weise treffende Bemerkungen machen und keinen gelehrten Schmuck der Rede anbringen kann. Auf diesen Schmuck der Rede, auf das Zierliche seines Stiles, der bei aller Ueberladung dennoch der Kraft nicht ermangelt, legt Cosmas nur allzuviel Gewicht; diess beweist auch die Aengstlichkeit, womit er die diesfälligen Mängel bekennt und durch eine Präoccupation bei dem Mag. Gervasius sowie bei dem Probst Severus zu entschuldigen sucht. Jene kurzen Daten, die da so nackt und trocken, so geist- und gedankenlos hingestellt sind, hätte Cosmas in seinem Werke nicht geduldet, ohne sie vorher zu seinem geistigen Eigenthume gemacht und nach seiner Weise lebendig dargestellt zu haben."

Die kurzen Notizen, welche Cosmas wirklich alten Annalen entlehnte, gab er nie in der ursprünglichen trockenen Form wieder, sondern schmückte sie stets nach seiner Weise aus, wobei

Digitized by Google

ihm oft ganz andere Schriftsteller als Vorbild dienten. Ich führe hier einige Beispiele aus den alten Prager, den Krakauer und den Mainzer Annalen an, welchen ich die entsprechenden denselben Quellen entnommenen Stellen des Cosmas gegenüberstelle.

Annalen:	Cosmas:
929. sanctus Wencezlaus, dux Boemorum, martirio coronatur.	929. sanctus Wenzeslaus, dux Boemiorum, fraterna fraude martirizatus, intrat perpetuam coeli feliciter aulam (I, 17).
[972.] obiit Bolezlaus, dux Boemorum.	[967.] dux, cui agnomen saevus Bolezlaus, male mercatum fraterno sanguine ducatum cum vita amisit (I, 21).
987. obiit Strezizlava mater sancti Adalberti.	987. obiit Strezizilava, sancti Adalberti mater, venerabilis et deo acceptabilis matrona, tantae et tam sanctae sobolis dici mater et esse digna (I, 28).
1002. Otto imperator tercius obiit, cui Henricus filius eius succedit.	1002. Eodem anno Caesar ab hoc mundo migravit tertius Otto, Vivat ut in coelis, ubi vivit quisque fidelis. Huic successit filius eius Henricus imperator (I, 37).

Wie ist nun z. B. die kurze Notiz zum Jahre 1003 zu erklären: Hic interfecti sunt Wrissovici (I, 37)? Cosmas ist dieses mächtige Geschlecht, welches in der älteren Geschichte Böhmens eine grosse Bedeutung besass [1]), sehr gut bekannt. Er schildert uns sehr ausführlich, welchen Misshandlungen der Prinz Jaromir durch die Vršovecen ausgesetzt war (I, 34, 42), und seine lebendige Schilderung des verhängnissvollen Unterganges derselben im J. 1008 (III, 23—24) fesselt jeden Leser. Vollständig unverständlich bleibt nun die erwähnte kurze Notiz

1) A. Maniak, Das Geschlecht der Wrssowecz, in Hormayr's Archiv f. Gesch., Stat., Lit. u. Kunst, 1828, S. 273 ff., 277 ff., 281 ff.

Digitized by Google

über sie zum J. 1003, zumal da Cosmas kurz vorher von den Vršovecen ausführlich gesprochen hatte; wenn sie ihm angehörte, so hätte er sie zum allerwenigsten durch einige rhetorische Redewendungen schön gefärbt.

Sind diese kurzen Notizen schon ihrer äusseren Form nach von der Darstellungsweise des Cosmas vollständig verschieden, so bleiben die meisten von ihnen auch ihrem Inhalte nach dem Zwecke der Chronik vollkommen fremd. Er selbst äussert sich darüber in der Vorrede zum ersten Buche: continet autem hic liber primus Boemorum gesta, prout mihi scire licuit. Mit der chronologischen Aufzählung der Begebenheiten beginnt er, wie er selbst sagt, erst von der Taufe Borivoy's an, da ihm für die frühere Zeit keine Quellen dafür zu Gebote standen. Selbst für die ältere christliche Zeit, zwischen den Jahren 894—929, theilt er keine genauere Chronologie mit und begnügt sich mit der Erklärung: Inter hos autem annos, quos infra subnotavimus, facta sunt haec, quae supra praelibavimus: non enim scire potuimus, quibus annis sint gesta sive temporibus (I, 5). Nicht einmal die ihm bekannten Prager Annalen, in denen er doch die Todesjahre der Herzoge Borivoy, Spitihnev und Vratislav hätte erfahren können, benutzt er vollständig, um seiner Chronik nicht den Character von Annalen zu geben. Er vermeidet es dabei ängstlich, schon von anderen Gesagtes zu wiederholen; so äussert er sich über die Einführung des Christenthums unter Borivoy im J. 894: maluimus (haec) praetermittere quam fastidium legentibus ingerere, quia iam ab aliis scripta legimus, nam et escae execrantur, quae saepius sumuntur (I, 15); er hält es ebenfalls für überflüssig, ausführlicher über die Ermordung des hl. Wenzel im J. 929 zu sprechen: sufficienter dictum puto in passionis eiusdem sancti martiris tripudio (I, 17). Vollständig unverständlich sind nun die gleich darauf in annalistischer Form folgenden kurzen Notizen zu den Jahren 930, 931 und 933—951, welche ihrem Inhalte nach der böhmischen Geschichte vollständig fremd erscheinen und alle wörtlich aus der Fortsetzung des Re-

Digitized by Google

gino abgeschrieben sind. Wenn er dieselben, seinen eigenen oben angeführten Worten zuwieder, in seiner Chronik nur desshalb einschaltete, um die leeren Jahreszahlen auszufüllen, so so bleibt es nicht minder unbegreiflich, wesshalb er den Zwischenraum zwischen den Jahren 894 und 929 nicht ausfüllte und vor der Taufe Borivoy's uns überhaupt keine Jahreszahl angab. Er beschwert sich direct, dass er für diese Zeit keine Chronik gehabt hätte, und doch lag ihm die Chronik des Regino vor, in welcher er nicht nur für das X, sondern auch für das IX J. chronologische Daten für sein Geschichtswerk gefunden hätte! Die einzige Erklärung, welche ich zu geben vermag, ist die, dass Cosmas sich die Aufgabe gestellt hatte, uns eine Darstellung der bömischen Geschichte zu geben, und wir die erwähnten kurzen Notizen als spätere Zusätze zu betrachten haben.

Nur an 3 Stellen finden wir in der Chronik des Cosmas Jahreszahlen, welche er den Mainzer und Krakauer Annalen entnommen hatte, und welche auf die böhmische Geschichte keinen Bezug haben. Doch einerseits veränderte er hier die ursprünglichen trockenen Notizen in seiner Weise, andrerseits schaltete er sie nur desshalb in seiner Chronik ein, um mit ihnen Erzählungen von Begebenheiten zu verbinden, welche zwar der Geschichte Böhmens fern liegen, aber für unseren Geschichtschreiber persönlich grosses Interesse hatten. Diese 3 Notizen sind folgende: 1) Zum Jahre 984 berichtet uns Cosmas den Tod Kaiser Otto II, um damit zugleich die Erzählung zu verbinden, dass dieser Kaiser dem hl. Adalbert in Aachen Messgewänder geschenkt hatte (I, 28). Die letzteren, quae usque hodie in Pragensi ecclesia honorifice habentur et dicuntur paramenta sancti Adalberti, interessirten ihn als Priester dieser Kirche natürlich sehr lebhaft. 2) Zum J. 1002 theilt er uns den Tod Otto III und die Thronbesteigung Heinrich II mit und verbindet damit die Erzählung von dem wundersamen Kelch in Bamberg (I, 37), welche mit dem Kaiser Heinrich II in engster Verbindung steht. Dieser Kelch, qui usque hodie magni miraculi pro testimonio

Digitized by Google

habetur Bamberk sancti Georgii in monasterio, hatte er bei seiner Durchreise durch Bamberg im J. 1094 selbst gesehen und dabei diese Erzählung vernommen. 3) Endlich giebt er uns zum J. 1004 die ausführliche Erzählung vom Märtyrertode der 4 Brüder in Polen (I, 38). Sie interessirte ihn, weil deren Reliquien im J. 1039 von Bretislav aus Gnezen nach Prag gebracht worden waren, und er hatte sie offenbar von dem alten polnischen Presbyter vernommen, welcher damals als Gefangener noch in Böhmen war [1]).

Schliesslich kann ich noch darauf hinweisen, dass einige dieser kurzen Notizen vollständig überflüssig erscheinen, wie z. B. das J. 1004, welches den Krakauer Annalen 2 Mal entnommen ist. Andere sind in die Erzählung des Cosmas auf sehr ungeschickte Weise eingefügt, wie z. B. das J. 999, welches den Bericht über Boleslav II augenscheinlich unterbricht. Noch andere entsprechen den chronologischen Angaben des Cosmas nicht und stehen mit ihnen im Widerspruch. Ausführlich auf die Kritik jeder einzelnen der von mir oben angeführten Notizen einzugehen, würde mich zu weit führen. An der Richtigkeit meiner Behauptung im allgemeinen über spätere Zusätze in der Chronik des Cosmas wird wohl kaum ein begründetes Bedenken erhoben werden können.

Der erste Interpolator des Cosmas muss eine dem letzteren sehr nahe stehende Person gewesen sein. Vielleicht war es sein Freund, der Magister Gervasius [2]), welchem er das 1-te Buch seiner Chronik widmete. „Wenn du dieses Büchlein erhältst," schreibt er ihm, „so wisse, dass ich dir eine Chronik

---

1) Vrgl. II, 5.

2) Archigeronta Gervasius. I, praef. Nach der Ansicht von Pelzel und Dobrovsky, l. c., p. XI, haben wir unter archigeronta den Vorsteher der Schule beim St. Veits-Dom zu verstehen. Im Necrol. Boh. (bei Dobner, Mon. hist. Boem., III, 12) findet sich zum Mai die Angabe: „V Non. Gervasius Canonicus et Magister". Zwischen Cosmas und Gervasius muss grosse Freundschaft bestanden haben, da ersterer von der mutua dilectio zwischen ihnen spricht und seinen Freund anredet: frater karissime, si me amicum tuum diligis etc.

Digitized by Google

von Böhmen geschickt, welche ich, ohne rednerischen Schmuck, sondern einfach und kaum mehr lateinisch abgefasst, deiner Weisheit zur Beurtheilung vorzulegen beschlossen habe, damit sie nach deinem Dafürhalten entweder gänzlich verworfen und von Niemandem gelesen oder, wenn sie lesenswerth befunden wird, durch dich vorher sorgfältig gefeilt oder vielmehr, um was ich vorzüglich bitte, in besseres Latein gebracht werde". Offenbar kam Gervasius dieser Aufforderung nach. Als naher Freund des Cosmas und sein Amtsgenosse am St. Veits-Dom war er im Stande, dieselben Quellen zu benutzen, welche schon unserem Geschichtschreiber zu Gebote gestanden hatten, nähmlich die Prager, Krakauer und Mainzer Annalen, sowie die Chronik des Regino. Aus ihnen hauptsächlich trug er im ersten Buche die kurzen Notizen zu den Jahren 930, 931, 933—951, 968, 972, 999, 1003, 1004, 1022, 1024 und 1025 in die Chronik des Cosmas ein, um die in ihr befindlichen Lücken für die ältere Zeit auszufüllen. Dies geschah jedoch sehr ungeschickt, so dass diese späteren Zusätze weder ihrem Inhalte, noch ihrer Form nach mit dem übrigen Texte in innerem Zusammenhange stehen. Sie sind fast alle in sämmtliche Handschriften des Cosmas übergegangen; nur einzelne von ihnen zu den J. 972, 1004, 1022, 1024 und 1025 fehlen in einigen Handschriften oder finden sich in ihnen in veränderter Form. Wahrscheinlich derselbe Gervasius unternahm noch eine vollständige Revision des Textes der Chronik, indem er bestrebt war, den Stil des Cosmas zu ebnen und zu glätten [1]). Den ursprünglichen Text der Chronik mit den Zusätzen von erster Hand finden wir in der Leipziger Handschrift, welche die Gruppe A allein vertritt. Die späteren Textcorrecturen sind nur theilweise in die Carlovitzer Handschrift (6)

1) Koepke, in MM. G. SS., IX, 22, hält Cosmas selbst für den Urheber dieser Correcturen. Diese Ansicht ist entschieden unrichtig, weil die Lesarten der 2-ten Redaction bis zum Ende des 3-ten Buches reichen. Da Cosmas die letzten Capitel seiner Chronik erst kurz vor seinem Tode niederschrieb, so war er selbstverständlich nicht im Stande, sein ganzes Werk selbst nochmals einer Durchsicht zu unterwerfen.

Digitized by Google

der Gruppe B übergegangen. Den gänzlich corrigirten Text der Chronik sehen wir in den übrigen Handschriften der Gruppe B.

Der zweite Interpolator war der sogenannte Mönch von Sazava, welcher die Chronik des Cosmas mit Zusätzen versah und sie bis zum J. 1162 fortsetzte. Diese Zusätze betreffen zum Theil das Kloster von Sazava und stammen aus böhmischen Quellen, zum Theil sind sie deutschen Annalen entnommen. Wir finden sie zu den Jahren 932, 958, 960, 962, 963, 972, 973, 975, 985—990, 995, 998—1001, 1045, 1053, 1070, 1088, 1089, 1091, 1095, 1097, 1116, 1122, 1123 und 1125; sie sind erhalten in der Dresdener (4) und in der Prager (4 a) Handschrift. Schon Pelzel und Dobrovsky schieden sie vom übrigen Text der Chronik durch Klammern und Anführungszeichen; Koepke [1]) und Emler [2]) druckten sie besonders.

Der dritte Interpolator des XII J. war ein uns unbekannter Abschreiber wahrscheinlich aus Višehrad oder Sazava. Seine Zusätze finden wir zu den Jahren 1008, 1011, 1014, 1015, 1026, 1032, 1041 (II, 11), 1053, 1082, 1084 und 1089. Sie betreffen zum Theil kirchliche Verhältnisse in Böhmen, nähmlich die Gründung des Klosters in Sazava im J. 1032 (I, 41), den Tod des ersten Abtes desselben des hl. Procop im J. 1053 (II, 13) und die Gründung der Višehrader Kirche im J. 1089 (II, 41). Diese Zusätze sind erhalten in den Handschriften 2, 2 a, 2 aa, 2 b.

Die vereinzelt dastehenden Zusätze, wie sie fast jede Handschrift aufweist, können hier nicht weiter in Betracht kommen. Der Zweck meines Abschweifens bestand vielmehr darin, die von den wichtigsten Interpolatoren gemachten Zusätze nachzuweisen und sie auszuscheiden, um die ursprüngliche Gestalt der Chronik des Cosmas nach Möglichkeit wiederherzustellen. Nur dies kann uns in Stand setzen, sein Geschichtswerk für die ältere Zeit richtig zu beurtheilen.

1) MM. G. SS., IX, 148 sqq.
2) FF. RR. B., II, 238 sqq.

Digitized by Google

V.

Es bleibt mir noch übrig, die Frage nach der Entstehung der alten Prager Annalen und deren Angaben einer Prüfung zu unterziehen, sowie das Verhältniss des Cosmas zu denselben zu erörtern. Die Annalen wurden jedenfalls in Prag bei dem St. Veits-Dom aufgezeichnet; die Angaben derselben werden zuverlässig seit der Zeit der Errichtung des Bisthums daselbst. Man wird daraus schliessen können, dass mit deren Aufzeichnung noch unter dem ersten Bischofe Dittmar oder unter dessen Nachfolger dem hl. Adalbert begonnen wurde. Die Chronologie für die erste Hälfte des X. Jahrhunderts wurde nach einer fehlerhaften künstlichen Berechnung ergänzt. Die einzigen Jahreszahlen, welche uns die Annalen und Cosmas für diese Zeit übereinstimmend überliefern und welche wir zu prüfen vermögen, sind die Jahre der Taufe Borivoy's 894, des Märtyrertodes des hl. Venceslav 929 und der Uebertragung der Gebeine desselben nach Prag 932.

Die erste Jahreszahl ist somit das Jahr 894, wo Borivoy primus dux baptizatus est, a venerabili Metudio episcopo in Moravia, sub temporibus Arnolfi imperatoris, et Zuatopluk eiusdem Moraviae regis (I, 10; vrgl. 14, 15 u. praef.). Diese Angabe des Jahres 894 ist augenscheinlich falsch, da der hl. Methodius schon am 6-ten April 885 gestorben war, der Kaiser Arnulf erst im J. 887 den Thron bestieg und Svatopluk im J. 894 starb. Die Frage, in welchem Jahre die Taufe stattfand, sowie ob Böhmen in der That das Christenthum nach griechischem Ritus durch den hl. Methodius aus Mähren erhalten habe, ist das ganze Jahrhundert hindurch Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen. Während die meisten böhmischen Gelehrten für die Richtigkeit der Angabe des Cosmas eintreten und nur die von ihm mitgetheilte Jahreszahl für falsch anerkennen, vertreten hauptsächlich die deutschen Gelehrten mit Dümmler an der Spitze die Ansicht, dass Böhmen schon im J. 845 das Christenthum nach catholischem Ritus von Bayern her angenommen und

Digitized by Google

bereits von jenem Zeitpunkte an einen Bestandtheil der Regensburger Diöcese gebildet hatte, mithin der Bericht des Cosmas vollständig falsch sei. Die Hauptbeweisgründe für die letztere Ansicht sind folgende: 1) Nach den Annales Fuldenses wurden am 1. Januar 845 in Regensburg am Hofe König Ludwig des Deutschen 14 böhmische duces getauft. 2) Mit Ausnahme des Cosmas erwähnt keine einzige andere Quelle der Taufe Borivoy's durch Methodius. 3) Das von Cosmas angegebene Jahr der Taufe ist nachweislich unrichtig [1]).

Die Behauptung, dass mit Ausnahme des Cosmas keine andere Quelle über die Taufe Borivoys durch den hl. Methodius zu berichten weiss, ist jedenfalls unrichtig. Vor allem finden wir genau dieselbe Nachricht in den alten Prager Annalen, aus welchen sie Cosmas seinerseits entlehnt hat. Allerdings sind uns dieselben für dieses Jahr nur in den Annales Bohemici erhalten, welche berichten: 894. Borivoy, dux Boemie, baptisatur a Methudio, episcopo Morauvie, cum uxore sua Ludmilla. Die vollständige Uebereinstimmung dieser letzteren mit Cosmas lassen

1) S. über diese Frage: G. Dobner, Ad Ann. Hayec., III, 252 ff., 287; Ueber die Einführung des Christenthums in Böhmen, in Abh. d. b. G. d. W., II (1786), S. 394 ff. — J. Dobrowsky, Kritische Versuche etc.: I Bořivoy's Taufe, in Abh. d. k. b. G. d. W., I (1803), S. 1 ff., — II Ludmila u. Drahomir, l. c., VIII (1823), S. 106 ff.; Mährische Legende von Cyrill u. Method, l. c., Neue Folge, I (1826), S. 114. — F. Palacky, Würdigung, S. 26; Dějiny, I, 1, S. 150 ff. — E. Dümmler, De Bohemiae condicione etc., c. III, p. 17 sqq. — W. Wattenbach, Slawische Liturgie in Böhmen, l. c., S. 221 ff.; vrgl. auch Beiträge z. Gesch. d. christl. Kirche in M. u. B., S. 39; D. G., II, S. 178. — W. Büdinger, l. c. — W. Zeleny, De religionis christianae in Bohemia principiis, in Progr. des k. k. Akad. Staatsgymnasiums zu Prag 1855 (ist mir unzugänglich geblieben). — W. W. Tomek, Apologie, S. 25 ff., 63; vrgl. auch Исторія чешскаго королевства. С.-Пб. 1868. S. 40. — J. A. Ginzel, Gesch. der Slawenapostel Cyrill u. Method u. der slaw. Liturgie. Wien 1861. S. 67 ff. — Dudik, M. G., I, S. 271 ff. — P. A. Frind, Kirchengeschichte Böhmens. Prag 1868. Bd. I, S. 9 ff. Loserth, Beiträge z. ält. Gesch. Böhmens, in Mitth. d. V. f. G. d. D. i. B., XXIII, S. 8 ff. — Vergl. auch Tomek, Svatá Ludmila, in Časopis 1860, S. 263 ff. — Krch, Kritické úvahy o starších dějinách našich. I. Obrana kněžny Drahomíry. V Olomouci 1882 (mir leider unbekannt geblieben). — J. Kalousek, O novém předělávání české historie za věku sv. Lidmily, in Časopis 1882, S. 477 ff. u. a.

Digitized by Google

jedoch über deren gemeinsamen Ursprung aus den Prager Annalen keinen Zweifel aufkommen.

Ferner giebt es für die Zugehörigkeit Böhmens zu dem grossen mährischen Erzbisthum im letzten Viertel des IX. J. ein äusserst wichtiges Zeugniss, nähmlich die Urkunde dieses Erzbisthums vom Jahre 880. In meiner Abhandlung über die Stiftungsurkunden des Prager Bisthums [1]) habe ich den Ursprung derselben ausführlich nachgewiesen. Im Jahre 880 hatte Papst Johann VIII den Deutschen Wicking zum Bischofe der neuen Neitraer Diöcese ernannt. Der hl. Methodius wurde dadurch in seiner Missionsthätigkeit ausschliesslich auf den westlichen Theil des grossen Reiches Svatopluks beschränkt, und ihm seine neue mährische Diöcese durch eine päpstliche Urkunde bestätigt. Obgleich dieselbe in ihrer ursprünglichen Fassung uns nicht erhalten ist, so kann doch ihre einstige Existenz keinem Zweifel unterliegen. Papst Johann beruft sich in einer Bulle an Svatopluk direct auf sie: nostrae apostolicae auctoritatis praecepto eius archiepiscopatus (ecclesiae Marabensis) ei privilegium confirmavimus [2]). Ferner nennt Cosmas dieses privilegium Moraviensis ecclesiae ausdrücklich als Quelle für die Taufe Borivoy's, ohne jedoch etwas aus demselben mitzutheilen, um nicht schon Gesagtes zu wiederholen (I, 15). Schliesslich ist uns dasselbe Privileg zum Theil in der Urkunde des Prager Bisthums vom J. 1086 erhalten. Da in dem letzteren als Grenzen ausdrücklich der Bayerische Wald, im Norden sogar die Lausitz und Schlesien genannt werden, so ist es augenscheinlich, dass Böhmen schon vor dem J. 880 zum mährischen Erzbisthum des hl. Methodius gehört hatte. Nachdem diese Thatsache festgestellt ist, ergiebt es sich von selbst, dass die böhmische Kirche um diese Zeit nicht dem Regensburger Bisthum nach dem katholischen Ritus untergeordnet sein konnte, sondern vielmehr den slavischen Ritus der mährischen Kirche befolgte.

---

1) In Сборникъ статей по славяновѣдѣнію В. И. Ламанскаго. С.-Пб 1883, S. 294 ff.

2) Boczek, Cod. Mor. I, p. 34 sqq. — Erben, Reg. Boh. I, p. 15 sq.

Digitized by Google

Stimmen somit die Berichte beider Quellen vollkommen überein und ergänzen sich gegenseitig, so werden deren Angaben auch durch das Vorhandensein des slavischen Ritus und der slavischen Kirchensprache in Böhmen im X. und XI. J. bestätigt. Es ist bekannt, dass nach der russsischen Legende der hl. Venceslav in der slavischen Schrift wie ein Priester unterrichtet wurde. Nicht minder ist hervorzuheben, dass nach dem Bericht des Mönches von Sazava im XI. J. unter dem hl. Procop das vollständig slavische Kloster von Sazava erstand; dasselbe wurde später durch den Herzog Vratislav nicht nur wieder hergestellt, sondern letzterer wandte sich sogar nach Rom mit der Bitte, die slavische Liturgie im ganzen Lande einführen zu dürfen. Ueber diese Fortdauer des slavischen Ritus in Böhmen ist von Anderen bereits so ausführlich gesprochen worden, dass ich es für überflüssig halte, hier weiter darauf einzugehen.

Durch die angeführten Angaben wird der Bericht des Cosmas erst in das richtige Licht gestellt. Er ist ein eifriger Catholik und Feind des slavischen Ritus; als solcher lässt er den Papst Johann XIII dem Herzog Boleslav II bei der Gründung des Prager Bisthums ausdrücklich den Rath ertheilen: «Nicht nach dem Ritus des bulgarischen oder russischen Volkes, noch der slavonischen Sprache, sollst du einen angesehenen Cleriker der ganzen Kirche nach deinem Wohlgefallen zu diesem Amte erwählen, sondern vielmehr in Befolgung der Bestimmungen und Vorschriften des apostolischen Stuhles» (I, 23). Durch seine Abneigung vor der slavischen Liturgie lässt es sich ferner erklären, warum er in seiner Chronik über die Gründung des slavischen Klosters in Sazava nichts berichtet und auch die weiteren Schicksale desselben mit Stillschweigen übergeht. Ungeachtet seiner deutlichen Antipathie vor diesem Ritus theilt er uns dennoch mit, dass Borivoy durch den hl. Methodius getauft worden war, weil er es nicht nur so in dem Privileg des mährischen Erzbisthums und in den Prager Annalen gefunden hatte, sondern weil dies auch die Ueberlieferung an der Metropolitankirche so bezeugte.

Digitized by Google

Diesen genauen Angaben gegenüber steht die vereinzelte Notiz der Annales Fuldenses, nach welchen im J. 845 am Hofe Ludwig des Deutschen in Regensburg 14 böhmische duces die Taufe annahmen[1]). Wenn wir diese Nachricht wörtlich auffassen, so können wir derselben eben nur entnehmen, dass in dem genannten Jahre 14 vereinzelte böhmische Edlen sich zum Christenthume bekehrten. Dergleichen Einzelfälle des Uebertrittes zum Christenthume vor der allgemeinen Annahme desselben lassen sich bei jedem Volke nachweisen. Von der Taufe des böhmischen Hauptfürsten, nähmlich des Oberhauptes des Stammes der Čechen, und von einer Unterordnung ganz Böhmens unter das Regensburger Bisthum findet sich auch nicht die geringste Andeutung, so dass diese Annahme gegenüber dem directen Berichte der anderen Quellen unhaltbar ist.

Was das Jahr der Taufe betrifft, so ist dasselbe, wie schon gesagt, in den Annalen und daher auch bei Cosmas falsch angegeben. Einen genaueren Anhaltspunkt erhalten wir dadurch, dass nach dem Privileg Böhmen bereits im J. 880 zur mährischen Diöcese gehörte. Es geht daraus hervor, dass die Taufe in den 70 Jahren des IX. J. stattfinden musste, wobei es sehr nahe liegt, dass dieselbe in Mähren am Hofe Svatopluks vor sich ging. Als geeignetsten Zeitpunkt werden wir wohl die Zeit nach dem Frieden von Forchheim, also zwischen 874 und 880, anzunehmen haben, denn einerseits nahm hier die Macht Svatopluks ihren Aufschwung und breitete sich über die umliegenden Länder aus, andrerseits fällt in diese Periode die Hauptthätigkeit des hl. Methodius in Mähren. Bei dem vollständigen Schweigen der Quellen wird eine ganz genaue Bestimmung des Jahres der Taufe schwerlich jemals gelingen.

Wie vollständig sich Böhmen unter dem Einflusse Svatopluks befand, geht aus dem Berichte Regino's hervor, nach welchem

1) MM. G. SS., I, 364: Hludowicus 14 ex ducibus Boemanorum cum hominibus suis christianam religionem desiderantes suscepit, et in octavis theophaniae baptizari iussit.

Digitized by Google

Arnulf im Jahre 890 Svatopluk die Herzogswürde über dieses Land verlieh: Arnolfus rex concessit Zuendiboldo Marahensium Sclavorum regi ducatum Behemensium, qui hactenus principem suae cognationis ac gentis super se habuerant etc. [1]). Im Jahre 894 erfolgte der Tod Svatopluks und mit ihm der Zusammensturz des von ihm gegründeten Reiches; schon im Jahre darauf huldigten bereits, nach dem Berichte der Annales Fuldenses [2]), die Fürsten Spytihnev und Vratislav mit anderen böhmischen Edlen in Regensburg Arnulf. Es ist sehr wahrscheinlich, dass um diese Zeit herum Böhmen auch in kirchlicher Beziehung die deutsche Oberhoheit anerkannte und dem Regensburger Bisthum untergeordnet wurde, zu welchem es unter dem hl. Venceslav nachweislich gehörte.

Indem ich zum Schluss komme über die Bedeutung des ersten chronologischen Datums der alten Prager Annalen und des Cosmas, nähmlich des Jahres 894, spreche ich die Ansicht aus, dass bei der Aufzeichnung der Annalen beinahe 100 Jahre später das Jahr der Taufe Borivoy's nicht mehr bekannt war, und man statt dessen irrthümlich das Jahr der Unterordnung Böhmens unter den Regensburger Sprengel annahm. Es lässt sich dies dadurch erklären, dass nach der Verdrängung des slavischen Ritus durch den lateinischen man bei der Prager catholischen Geistlichkeit die Jahre der böhmischen Kirche vom Zeitpunkt der Zugehörigkeit derselben zum Regensburger Bisthume an zählte, so dass auf diese Weise die Verwechslung dieses Jahres mit dem der ersten Annahme des Christenthums entstand. Die Annalen hatten wohl nur die kurze Notiz: 894. Borivoy, dux Boemorum, baptizatur a Methudio episcopo Morauie (cum uxore

1) MM. G. SS., I, 601.

2) MM. G. SS. 1, 41: Mediante mense Iulio habitum est urbe Radisbona generale conventum; ibi de Sclavania omnes duces Boemaniorum, quos Zuentibaldus dux a consortio et potestate Baivaricae gentis per vim dudum divellendo detraxerat — quorum primores erant Spitignewo, Witizla — ad regem venientes, et honorifice ab eo recepti, per manus, prout mos est, regiae potestati reconciliatos se subdiderunt.

Digitized by Google

sua Ludmilla), wie wir sie in den Annales Bohemici finden. Erst Cosmas setzte in seiner Chronik hinzu: sub temporibus Arnolfi imperatoris, et Zuatopluk eiusdem Morauiae regis (I, 10). Die Nachricht von Svatopluk hat er jedenfalls dem Privileg des mährischen Erzbisthums entnommen, welches Papst Johann VIII diesem Könige verliehen hatte; was dagegen Arnulf betrifft, so brachte er ihn mit dem Jahre 894 auf Grund der ihm bekannten Chronik des Regino in Verbindung, welche er, wie ich weiter unten nachweisen werde, zu demselben Jahre benutzte.

Die folgenden Angaben der Annalen betreffen die Jahre des Regierungsantrittes der 3 nächsten Nachfolger Borivoy's. Ich führe sie hier an, um ihnen die diesbezüglichen Nachrichten des Cosmas gegenüberzustellen.

Annalen.	Cosmas.
901. Borivoy dux Boemorum obiit, Spitigneus filius eius succedit.	Borivoy autem genuit duos filios Spitigneum et Wratizlaum.... Quo feliciter universae carnis viam ingresso, successit paternum in principatum Spitignev; post cuius obitum obtinuit Wratizlav ducatum... Haec (uxor) peperit binos natos, Wencezlaum deo et et hominibus acceptabilem etc. (I, 15).
915. defuncto Spitigneo duce Boemorum, Wratizlaus frater eius succedit.	
921. defuncto Wratizlao duce Boemorum, sanctus Wencezlaus filius eius succedit.	

Die Uebereinstimmung zwischen beiden Berichten ist augenscheinlich. Es lässt sich nicht verkennen, dass Cosmas auch hier die Annalen benutzte, nur verschmäht er es, uns die chronologischen Daten mitzutheilen. Eine trockene annalistische Aufzeichnung der Regenten lag seiner Darstellungsweise fern, während ihm für die übrigen Begebenheiten dieser Zeit, vor allem für die Gründung der Kirchen und die Verbreitung des Christenthumes in Böhmen, die Jahresangaben vollständig fehlten. Anspruch auf Zuverlässigkeit können die angeführten Jahreszahlen der Annalen wohl kaum haben, wenn man in Betracht zieht, dass sowohl die vorhergehende (894) als auch die darauf folgende (929) chronologische Angabe in ihnen falsch ist. Dazu kommt noch, dass nach dem Berichte der Annales

Digitized by Google

Fuldenses die primores der duces Boemaniorum Spytihnev und Vratislav 895 in Regensburg Arnulf sich unterwarfen, woraus man wohl schliessen darf, dass Borivoy damals schon todt war.

Die zweite und dritte gemeinsame Jahreszahl der Annalen und des Cosmas sind die Jahre der Ermordung des hl. Venceslav 929, sowie der Uebertragung der Gebeine desselben 932, welche ebenfalls nachweislich falsch angegeben sind. Nach den neuesten Forschungen steht es gegenwärtig ausser Zweifel, dass die Ermordung auf Montag den 28. September 935 und die Uebertragung auf Sonntag den 4. März 938 fiel[1]). Auch diese beiden Jahreszahlen der Annalen beruhen jedenfalls auf einer später angestellten Berechnung, welcher die an der Prager Cathedrale gefeierten Monats- und Wochentage der Ermordung und der Ueberführung zu Grunde lagen. Den deutlichsten Beweis, wie sie entstanden, gibt uns die altslavische Legende vom hl. Venceslav. Nach ihr fand die Ermordung an einem Montag den 28. September statt[2]); dieser Angabe folgend, wurde in ihr

1) Dobner, Ad Ann. Hayec., III, S. 652 ff., — Dobrovsky, Kritische Versuche: III Wenzel und Boleslaw, in Abh. d. k. b. G. d. W., VI (1819), S. 9 ff., — anfangs auch Palacky, Würdigung, S. 26, Staroslawanská legenda o mučeny sw. Wáclawa, in Časopis, 1837, S. 415 ff., Geschichte Böhm., I (1836), S. 208, Anm. 14, verlegten die Ermordung in das J. 936, in welchem der 28. September auf einen Mittwoch fiel; sie stützten sich dabei hauptsächlich auf eine Urkunde vom 8. Mai 1357, nach welcher in der Kirche des hl. Venceslav in Olmütz zu seinem Gedächtnisse am Mittwoch die Messe gelesen wurde. Auf das J. 935 dagegen wies zuerst F. Pubitschka, Chronol. Gesch. von Böhmen, II, S. 296 ff. Ihm schlossen sich an R. Koepke, Jahrb. d. deutsch. Reiches u. Otto I (in L. Ranke, Jahrb. d. d. Reiches u. d. sächs. Hause, I, 2. Berlin 1838), S. 7, Anm. 1; — R. Koepke — E. Dümmler, Kaiser Otto d. Grosse (in Jahrb. d. d. G.). Lpzg. 1876. S. 52, Anm. 1: vrgl. auch MM. G. SS., IX., p. 46, adn. 18; F. Palacký, Dějiny, I, 1, S. 235, Anm. 220; — W. Tomek, Apologie, l. c., S. 74 ff; — M. Büdinger, l. c., S. 517. 520; — W. Wattenbach, Slaw. Lit. in Böhmen, l. c., S. 222; — Damberger, Synchr. Gesch., IV, 216; — Frind, Kirchengesch. Böhm., S. 18. u. a. Sie stützen sich hauptsächlich auf die Angabe der altslavischen Legende vom hl. Venceslav, nach welcher der 27. Sept. auf Sonntag, das Fest des hl. Cosmas und Damianus, fiel, worauf am Montag den 28 Sept. die Ermordung folgte.

2) FF. RR. B., I, 131: Бяху же священіе церкви тогда в' недилю же обѣняа, в' нюже творяше праздникъ святыхъ безмездникъ Козмы и Даміана. Am nächsten Morgen erfolgte die Ermordung.

Digitized by Google

scheinbar ganz richtig das J. 929 ausgerechnet[1]), wo der 28. September wirklich ebenfalls auf einen Montag fiel. Dieselbe Rechnung liegt offenbar auch den Annalen zu Grunde, von wo sie Cosmas entlehnte. Ihr entsprechend wurde die nach allen Berichten übereinstimmend 3 Jahre später stattgefundene Uebertragung der Gebeine[2]) in das J. 932 verlegt.

Die nächsten chronologischen Daten, welche sich in den Annalen und bei Cosmas gemeinsam vorfinden, sind die Jahre des Todes Herzog Boleslav I, der Wahl des ersten Bischofs Dittmar und des zweiten Adalbert. Hier weichen jedoch die beiden Angaben bedeutend von einander ab; während wir in den Annalen dafür die Jahre 972, 974 und 982 vorfinden, verlegt Cosmas die ersten beiden Begebenheiten in das Jahr 967 und die letzte in das J. 969. Indem ich vorerst das Todesjahr Boleslav I übergehe, wende ich mich zur Prüfung der Angaben für den Bischof Dittmar und die Gründung des Bisthums in Prag, weil sich hier für die Bestimmung des Jahres mehr sichere Anhaltspunkte darbieten.

Ueber das eigentliche Jahr der Errichtung eines selbstständigen Bischofsstuhles in Prag ist vielfach gestritten worden. Schon Dobner[3]) wies darauf hin, dass das von Cosmas mitgetheilte Jahr 967[4]) nicht richtig sein könne, und verlegte die

1) l. c. 133: Убіенъ же бысть князь Вячеславъ в' лѣтъ .ѕтлз., индикта въ .в., кругъ солнцю .г. лунѣ, и мѣсяца септевріа въ .кн. Vrgl. darüber Wattenbach, l. c., S. 220.

2) Neben den Berichten der Annalen u. des Cosmas vrgl. Gumpoldi passio s. Wenc., c. 23, in FF. RR. B., I, 161: Quiscente ibidem per trium spacia annorum venerando corpore ....

3) Ad. Ann. Hayec., IV, 213 sq.

4) I, 22—23. Das Jahr 967 findet sich ferner im Auctarium Ekkehardi Altahensis, in MM. G. SS., XVIII, 362: 967. Iohannes papa indulget Bolezlao duci Boemie, fratueli sancti Wencezlai martiris, ut in Pragensi civitate ordinetur sedes episcopalis. Ordinatur itaque et consecratur consensu et iussu Ottonis imperatoris primi Ditmarus Saxo in Pragensem episcopum a Wilhelmo archiepiscopo Moguntino. Diese Nachricht ist augenscheinlich direct oder indirect der Chronik des Cosmas entlehnt, wie auch die folgende, wo gleich Cosmas fehlerhaft das Jahr 996 angegeben ist (p. 363): 996. Sanctus Adalbertus episcopus Pragensis martirizatus est. Aus dem Auct. Ekk. Alt.

Digitized by Google

Gründung des Episcopates in das Jahr 973. Als Beweisgründe dienten ihm erstens die Bestimmungen der Urkunde des Prager Bisthums vom J. 1086 (II, 37), und zweitens das Zeugniss Othlo's, des Biographen des hl. Wolfgang, nach welchem erst vom letzteren die Einwilligung zur Gründung eines Bischofssitzes in Prag gegeben wurde[1]). Bei einer Zusammenkunft Otto I und Boleslav II zu Ostern 973 in Quedlingburg, von welcher uns der sächsische Annalist berichtet[2]), kam die Gründung der Prager Metropole zu Stande. Diesen Ausführungen Dobner's traten bei Dobrovsky[3]), Palacky[4]), Tomek[5]), Kalousek[6]), anfangs auch Giesebrecht[7]), Koepke[8]), Ginzel[9]) und Frind[10]). Pubička[11]) verlegt diesen Act zwar ebenfalls in das J. 973, doch in die zweite Hälfte desselben, dem Zeugnisse Othlo's gemäss schon in die Regierungszeit Otto II. Dümmler[12]) geht noch weiter, indem er die Urkunde des J. 1086 für gänzlich falsch erklärt und demgemäss für die Gründung das Ende des J. 973 oder den Anfang des J. 974 annimmt. Ihm stimmen in Betreff der Zeitbestimmung bei Giesebrecht[13]), Büdinger[14]), Zeissberg[15]) und

ging dieselbe Nachricht in die Chronik des Otto v. Freisingen über, wo sie sich jedoch als Zusatz des 13. J. nur in einer einzigen Handschrift vorfindet (l. VI, c. 24, in MM. G. SS. XX, 240).

1) Othloni vita s. Wolfgangi, c. 29, in MM. G. SS. IV, 538.

2) MM. G. SS., VI, 624.

3) Kritische Versuche III, S. 13.

4) Würdigung, S. 26; Dějiny, I, I, S. 254 ff.

5) Ист. чешск. кор., S. 60.

6) Ueber den Umfang des böhmischen Reiches unter Boleslav II, in Sitzungsbericht. d. k. b. G. d. W. in Prag 1883, S. 26 ff. — O rozsahu říše české za Boleslava II, in Sborník historický I (1883), S. 1 ff., 98 ff.

7) Jahrb. d. d. R. u. Otto II (in Ranke, Jahrb. d. d. R. u. d. sächs. H., II, 1) S. 120 f.

8) MM. G. SS., IX., p. 49, adn. 30.

9) o. c., S. 136.

10) o. c., S. 53.

11) o. c., III, S. 19 f.

12) Piligrim v. Passau u. das Erzbisthum Lorch. Lpzg. 1854, S. 173, Anmerk. 9.

13) G. d. d. Kaiserz., 1. Ausg. I, 789.

14) Oesterr. Gesch. I, 314 f.

15) Miseco I, in Arch. f. Kunde oest. Gesch., Bd. 38, S. 79 f.

Digitized by Google

Dudik [1]). Zuletzt verlegt Dümmler [2]), dessen Beispiele Loserth [3]) folgt, die Errichtung des Bischofssitzes sogar in das J. 975 — 976, indem er sich auf eine Angabe des Cataloges der Strassburger Bischöfe stützt, nach welcher der erste Prager Bischof Dittmar in Brumpt im Elsass von den Erzbischöfen Willigis von von Mainz und Erchanbald von Strassburg consecrirt wurde.

Die Hauptschwierigkeiten zur Bestimmung des Jahres der Gründung des Prager Bisthums bot die Urkunde des Jahres 1086, in welcher Papst Benedikt und Kaiser Otto I genannt werden. Da jedoch diese Urkunde, wie ich andrerorts nachgewiesen habe, sich überhaupt nicht auf diese Gründung bezieht, so wird die Aufgabe bedeutend erleichtert. Die wichtigsten Anhaltspunkte, nach denen sich das Jahr derselben bestimmen lässt, sind folgende:

Erstens, der Bericht Othlo's, des Biographen des hl. Wolfgang, Bischofs von Regensburg. Nach demselben entschloss sich Kaiser Otto II [4]), auf Bitte des Herzogs Heinrich und anderer, zur Gründung eines Bisthums für Böhmen. Da jedoch dazu die Erlaubniss des Regensburger Bischofs nöthig war, zu dessen Sprengel Böhmen gehörte, so wandte er sich an Wolfgang, indem er ihm zum Ersatz für Böhmen andere Güter anbot. Der Bischof berief zu diesem Zwecke die höhere Geistlichkeit des Sprengels zusammen, welche sich jedoch einmüthig dem Vorschlage des Kaisers widersetzte; erst auf inständige Bitte Wolfgangs konnte sie durch grosse Zugeständnisse dazu bewogen werden. Als die Zeit der Errichtung des Bisthums herangerückt war, fasste Wolfgang selbst die Gründungsurkunde ab [5]). Diese Erzählung Othlo's lässt mich zu folgenden Schlussfolgerungen kommen: 1) Das

1) II, 37.

2) Koepke - Dümmler, o. c., S. 503, Anm. 2.

3) Ueber den Umf. d. b. Reiches u. Boleslav II, in Mitth. d. Inst. f. oest. Gesch., II, 17 f.

4) At medius Otto Caesar Divinae cultor praecipuus religionis a glorioso Duce Heinrico ceterisque fidelibus est interpellatus. . . . . l. c.

5) Cumque tempus peragendi concambii venisset, tanta favit alacritate, ut ipse privilegium componeret. l. c.

Digitized by Google

Bisthum war zur Zeit des hl. Wolfgang errichtet worden, welcher am 25. December 972 den Bischofsstuhl von Regensburg bestieg. 2) Kaiser Otto II, welcher seinem Vater am 7. Mai 973 auf dem Thron folgte, gab seine Einwilligung zu dieser Gründung. 3) Herzog Heinrich gab seinen Beistand zu derselben; da er jedoch im Sommer 974 in Haft genommen wurde und seinen Einfluss verlor, so kann der Anfang der Unterhandlungen nicht später als in die erste Hälfte dieses Jahres fallen. 4) Die Unterhandlungen nahmen längere Zeit in Anspruch. Wir erhalten somit als frühesten Zeitpunkt für den Anfang der Unterhandlungen die Mitte des J. 973, als spätesten die Mitte des J. 974.

Zweitens der Catalog der Strassburger Bischöfe, nach welchem die Erzbischöfe Erchanbald von Strassburg und Willigis von Mainz Dittmar zum Bischof von Prag consecrirten [1]). Da Willigis erst am 25. Januar 975 Erzbischof wurde, so geht daraus hervor, dass die Consecration Dittmars nicht vor dem Februar 975 stattfinden konnte.

Drittens eine Urkunde des Mainzer Erzbischofs Willigis vom 28. April 976, in welcher als unter ihm stehend die Bischöfe von Speyer, Worms, Prag und Mähren genannt werden [2]). Die Consecration des Prager Bischofs muss somit vor diesem Zeitpunkte vorgenommen worden sein.

Die Zusammenstellung aller 3 Berichte ergiebt, dass die Gründung des Prager Bisthums im Laufe des Jahres 974, die Consecration des Bischofs Dittmar zu Brumpt im Elsass im Jahre 975 stattgefunden haben muss. Damit stimmt die Angabe der alten Prager Annalen vollkommen überein, welche die Errichtung des Episcopates ebenfalls in das Jahr 974 verlegt.

---

1) (Erckenbaldus consecravit) cum eodem (sc. Willigiso Maguntino archiepiscopo) Dietmarum Pragensis ecclesiae episcopum apud Bruchmagod. Wimpheling, Catalogus episc. Argent., p. 34.

2) Quapropter auctoritate ipsius, astipulantibus quoque assessoribus nostris venerabilibus episcopis, Spirensi, Wormatiensi, Pragensi, Moraviensi. . . . Boczek, Cod. dipl. et epist. Mor. I, p. 97, n. 118. Erben, Reg. B. et M., I, p. 31, n. 72.

Digitized by Google

Deren ursprüngliche Fassung kann um so weniger einem Zweifel unterliegen, als sich die Jahreszahl 974 in den Annales Bohemici, den Annales Mellicenses und den Annales Polonorum in gleicher Weise vorfindet.

Gleich richtig ist die Angabe der Annalen von dem Tode des Bischofs Dittmar und der Erhebung des hl. Adalbert auf den Bischofssitz im J. 982. Auch hier steht es ausser Zweifel, dass die Jahreszahl uns richtig überliefert ist, da sie sich so sowohl in den Annales Bohemici und den Annales Mellicenses, als auch in verschiedenen polnischen Annalen vorfindet. Schon dem sächsischen Annalist fiel die fehlerhafte Jahreszahl 969 in der Chronik des Cosmas auf [1]). Dobner [2]) wies auf Grund der Angaben des Cosmas selbst, der vita des hl. Adalbert und anderer Quellen umständlich nach, dass der Tod Dittmars und die Wahl Adalbert's in das J. 982, die Confirmation und Consecration desselben in das J. 983 fallen.

Das von mir wiederhergestellte Fragment der alten Annalen giebt somit von den 3 oben erwähnten chronologischen Daten 2 Jahreszahlen nachweislich richtig an, während Cosmas uns dieselben Begebenheiten mit fehlerhafter Chronologie überliefert. Dies giebt mir ein gewisses Recht den Schluss zu ziehen, dass auch das dritte Datum, das Jahr des Todes Boleslav I., wie wir es in den Annalen finden, entschieden mehr Glaubwürdigkeit verdient, als die Angabe des Cosmas. Denn wenn in 2 Fällen die Angaben der Annalen sich als richtig erwiesen, die des Cosmas dagegen als falsch, so wäre es unlogisch, im 3-ten Falle ohne überzeugenden Grund die Jahreszahl des letzteren derjenigen der ersteren vorzuziehen. Ich verlege demgemäss den Tod Boleslav I nicht in das J. 967, sondern in das J. 972.

1) Ann. Saxo ad a. 983, in MM. G. SS., VI, 630: Sciendum autem est, quod Cosmas Pragensis ecclesiae decanus hanc electionem et consecrationem anno dom. inc. 969 asscribit, cum conventus ille post bellum Saracenorum Veronae ab Ottone II. habitus, cuius ipse in eodem loco meminit, dom. inc. anno 983 acciderit.

2) Ad Ann. Hayec., IV, 185 sqq., 292 sq. Vrgl. Palacky, Würdigung, S. 27.

Digitized by Google

Die letzten gemeinsamen Jahreszahlen der Annalen und des Cosmas sind die Jahre des Todes des Vaters des hl. Adalbert Slavnik 981, des Todes der Mutter desselben Strezislava 987, des Jahres 990, wo er selbst Mönch wurde, endlich des Jahres seines Märtyrertodes 997. Die Jahre sind, soweit wir die Angaben zu prüfen im Stande sind, von den Annalen ebenfalls richtig angegeben. Offenbar werden sie von der Zeit der Gründung des Bisthums an zuverlässig, wesshalb ich schon oben die Ansicht ausgesprochen habe, dass der Anfang der annalistischen Aufzeichnungen in Prag in die Zeit des ersten oder des zweiten Bischofes zu verlegen ist. Auch die Jahresangaben des Cosmas stimmen hier wieder mit denen der Annalen überein. Die einzige Abweichung findet sich für das Todesjahr des hl. Adalbert, wo in den Annalen wohl richtig 997, bei Cosmas dagegen 996 angegeben ist [1]). Dass dergleichen geringfügige Abweichungen bei mittelalterlichen Annalen nicht von Bedeutung sind, kann man gerade an den sich wiedersprechenden Angaben für dieses Jahr sehen. Die meisten polnischen Annalen geben 997 an, die Annales Bohemici, die Annales Mellicenses sowie 2 polnische Annalen 998, Cosmas 996. Da die Zahlen stets in lateinischen Buchstaben geschrieben wurden, so finden solche Fehler wohl sehr leicht in der Ungenauigkeit der Abschreiber ihre Erklärung.

Schliesslich führe ich noch das Jahr der Einnahme von Libitz 995 an, welches Cosmas jedenfalls auch den Annalen entlehnt hat (I, 29). Dobner [2]), Palacky [3]) und Köpke [4]) versuchten zu beweisen, dass dieses Ereigniss in das Jahr 996 zu verlegen sei. Büdinger [5]) hat jedoch den Nachweis geführt, dass der 27.

---

1) Dobner, Ad. Ann. Hayec. IV, 412 ff., und Palacky, Würdigung, S. 27 f., weisen ausführlich nach, dass das von Cosmas angegebene Jahr 996 ungenau ist, und der Märtyrertod des hl. Adalbert vielmehr in das Jahr 997 zu verlegen ist.

2) Ad. Ann. Hayec., IV, 419.

3) Dějiny, I, 1, S. 268.

4) MM. G. SS., IX, 53, adn. 61.

5) Oesterr. Gesch., I, S. 328, Anm. 1.

Digitized by Google

September [1]) nur im Jahre 995 auf einen Freitag fiel, so dass diese Jahresangabe sich als vollständig richtig erweist.

Es fehlt somit noch eine Erklärung für den Grund der abweichenden Chronologie des Cosmas für den Tod Boleslav I, sowie die Wahl des ersten und des zweiten Bischofs. Da er die Annalen für die vorhergehenden und die nachfolgenden Begebenheiten richtig benutzt hat, so lässt es sich nicht gut allein durch Ungenauigkeit von seiner Seite erklären, wenn gerade diese 3 Jahre mit ihnen nicht übereinstimmen, von denen das eine für die kirchliche Geschichte Böhmens von ganz besonderer Wichtigkeit war. Ein blosser durch Abschreiber entstandener Fehler konnte es auch nicht sein, weil die Jahreszahlen zu wenig äusserliche Aehnlichkeit unter einander haben. Es liegt daher sehr nahe, dass Cosmas hier neben den Annalen noch ein anderer Bericht vorgelegen hatte. Ist es nun durch blossen Zufall zu erklären, dass auch die Angaben des in seiner Chronik erhaltenen Bischofsverzeichnisses gerade für die beiden ersten Bischöfe sehr mangelhaft sind? So ist in demselben z. B. für den Bischof Dittmar weder der Tag der Wahl, noch der Bestätigung, noch der Ordination angegeben, während doch für die späteren Bischöfe zum wenigsten der Tag der Ordination sich stets vorfindet. Ich spreche die Ansicht aus, dass dieses Zusammentreffen der Umstände kein zufälliges ist, sondern dass wir gerade hierin die Erklärung für die abweichende Chronologie des Cosmas zu suchen haben. Das Bischofsverzeichniss ist jedenfalls späteren Ursprungs als die Annalen; zuverlässig wird es, wie ich schon oben nachwies, erst von der Zeit des dritten Bischofs an. Diesem Register entnahm, meiner Meinung nach, Cosmas seine Angabe über die ersten beiden Bischöfe. Höchst wahrscheinlich wurden bei der ersten Aufzeichnung desselben für diese Bischöfe die schon vorhandenen Annalen nicht berücksichtigt, sondern die Antrittsjahre derselben auf Grund einer

1) Vita Brun. c. 21, FF. RR. B., I, 288: feria VI in vigilia pretiosi martyris Wenceslai bella incipiunt.

Digitized by Google

irrthümlichen Combination ergänzt. Man erhielt auf diese Weise die Antrittsjahre der Bischöfe Dittmar — 967 und Adalbert — 969. Den besten Beweis einer derartigen künstlichen Berechnung bot uns bereits das Jahr 929. Indem Cosmas diese beiden Jahreszahlen in seiner Chronik aufnahm, war er natürlich gezwungen, mit der ersten von ihnen auch die Nachricht von dem Tode Boleslav I zu verbinden; denn da nach der Tradition die Gründung des Prager Bisthums in die Zeit Boleslav II fiel, so konnte er den Tod Boleslav I doch nicht gut in das Jahr 972 verlegen. Auf diese Weise kommt es, dass er uns zum Jahre 967 nicht nur den Tod Boleslav I und den Regierungsantritt Boleslav II, sondern auch die Gründung des Bisthums und die Wahl des ersten Bischofs berichtet, während er den Tod des letzteren bereits in das J. 969 verlegt.

Indem ich zu den Krakauer Annalen übergehe, muss ich feststellen, dass Cosmas selbst dieselben fast gar nicht benutzt hat, da die meisten Angaben, welche sich aus ihnen in seiner Chronik vorfinden, Zusätze des ersten Interpolators sind. Es bleiben somit nur die Jahre 1001 und 1004 nach; statt des letzteren findet sich in dem ursprünglichen Texte der Annalen wohl 1003. Diese Abweichung lässt sich schwerlich durch Ungenauigkeit des Cosmas erklären, sondern wohl eher durch eine fehlerhafte nach Böhmen gelangte Abschrift, da sich dieselbe Jahreszahl 1004 auch in den Annales Bohemici vorfindet. Wie leicht dergleichen Fehler der Abschreiber in mittelalterlichen Annalen vorkommen können, davon kann noch eine andere Stelle bei Cosmas als Beispiel dienen, wo er sich jedenfalls auch auf die Krakauer Annalen stützte. Zum Jahre 1039 berichtet er uns über den Feldzug Bretislav I gegen Polen, welcher von Glück begünstigt wurde, «ea tempestate Kazimir Poloniensi nobilissimo duce ab hac subtracto luce, filiis eius Bolezlao et Wladislao adhuc in infantia positis ad ubera lactis» (II, 2). Nun ist es bekannt, dass Mečislav von Polen im J. 1034 starb; ihm folgte Casimir, dessen Tod erst in das J. 1058 fällt. Eine Aufklärung zu dieser

Digitized by Google

vollständigen Entstellung der Thatsache durch Cosmas finde ich in dem Umstande, dass sowohl die Annales Polonorum I—IV [1]), als auch die Annales Sandivogii [2]) ebenfalls als Todesjahr Casimirs 1038 angeben. Dies lässt darauf schliessen, dass es eine Abschrift der Krakauer Annalen gab, welche statt 1058 fehlerhaft 1038 angab; dieselbe kam nach Böhmen und wurde Cosmas bekannt, wodurch der erwähnte Anachronismus in seiner Chronik sich von selbst erklärt.

Die Krakauer Annalen gingen theilweise jedenfalls auch in die alten Prager Annalen über. Dies bestätigen die Annales Bohemici, in denen sich aus ihnen die Jahre 968 und 1004 vorfinden.

Ueber die Benutzung der Mainzer Annalen durch Cosmas vermag ich wenig zu sagen. Die einzige Nachricht, welche sich gemeinsam auch in den polnischen Annalen vorfindet, ist das Todesjahr Otto III 1002, welches er richtig wiedergiebt.

VI.

Ich gehe von den Annalen zu der Prüfung der übrigen schriftlichen und mündlichen Quellen über, welche Cosmas für die Geschichte des X Jahrhunderts benutzte, indem ich sie in chronologischer Reihenfolge analysire. Gleich der erste Bericht von dem Tode Svatopluks (I, 14) legt in augenscheinlicher Weise dar, wie man bei Cosmas die einzelnen Bestandtheile seiner Erzählung auf das deutlichste zu erkennen vermag. Auf Grund der ihm bekannten Chronik des Regino [3]) verlegt er den Tod Svatopluks in das Jahr 894. Derselben Quelle entnimmt er den Bericht über die Schicksale des mährischen Reiches unter Svatopluks Nachfolger [4]), wie man aus der Vergleichung der beiden Quellen zu ersehen vermag.

1) MM. G. SS., XIX, 620—621.
2) Bielowski, II, 873.
3) MM. G. SS., I, 606.
4) Vrgl. Dümmler, Die südöstlichen Marken des fränkischen Reiches unter den Karolingern, in Archiv f. Kunde österr. Gesch., Bd. X, S. 66.

Digitized by Google

Regino, l. c.	Cosmas I, 14.
Cuius (Zuentibold) regnum filii eius parvo tempore infeliciter tenuerunt, Ungaris omnia usque ad solum depopulantibus.	Cuius (Zuatopulch) regnum filii eius parvo tempore sed minus feliciter tenuerunt, partim Ungaris illud diripientibus, partim Teutonicis orientalibus, partim Poloniensibus solotenus hostiliter depopulantibus.

Die Grenzbestimmungen des grossmährischen Reiches Svatopluks, «qui sibi non solum Boemiam, verum etiam alias regiones, hinc usque ad flumen Odram, et inde versus Ungariam usque ad fluvium Gron subiugarat», sind dem Privilegium Moraviensis ecclesiae entlehnt[1]). Cosmas verwechselt hier die kirchlichen Grenzen der Diöcese des hl. Methodius mit den politischen Grenzen des Reiches Svatopluks. Die übrige Erzählung ist Volkssage, wie sie Cosmas selbst mit den Worten «sicut vulgo dicitur» bezeichnet. Wie gering auch hier noch der geschichtliche Werth der Volkstradition ist, vermag man aus der Untersuchung Dobner's zu sehen, welcher nicht weniger als 3 verschiedene Erklärungen dieser Sage zu geben bemüht ist, die wohl alle gleich unhaltbar sind[2]).

Für die weitere Ausbreitung des Christenthums in Böhmen nach der Annahme der Taufe durch Borivoy verweist uns Cosmas auf den Epilogus Moraviae atque Boemiae. Da uns von diesem Epilogus gar nichts bekannt ist, so ist es unmöglich, einen Begriff von dessen Werth zu geben. Der Verfasser mag ja immerhin, wie Dobrovsky[3]) meint, ein Benedictiner von Raygern oder Hradiš gewesen sein.

---

1) Vrgl. meine Abhandlung über die Stiftungsurkunden des Prager Bisthums, S. 301 ff.

2) Ad. Ann. Hayee., III, 297. Vrgl. auch Dudik, I, S. 307 f., Anm. 1. — Auf diese von Cosmas mitgetheilte Erzählung beruft sich auch der sächsische Annalist z. J. 893, MM. G. SS., VI, 589. Andere Erzählungen über den Tod Svatopluks finden wir bei Thurocz (in Schwandtner, SS. RR. Hung. p. 82) und Keza (in Endlicher, Monum. Arpad., p. 101).

3) Kritische Versuche I, l. c., S. 54.

Digitized by Google

Die Quelle für die Geschichte des hl. Venceslav giebt Cosmas selbst verschiedenartig an: Vite vel passio sanctissimi nostri patroni et martiris Wencezlai (I, 15), Passionis sancti Wencezlai tripudium (I, 17), Vita sancti Wencezlai (III, 55). Auch hier theilt er nichts weiter aus der Lebensgeschichte dieses Heiligen mit, um dem Leser durch die Erzählung von schon Bekanntem nicht Langweile zu verursachen. Die übereinstimmenden Angaben, die er uns über den hl. Venceslav macht, sowie die gemeinsame grosse Aehnlichkeit verschiedener Ausdrücke und Redewendungen lassen vermuthen, dass ihm hier die Vita derselben vorgelegen hat, welche Gumpold, Bischof von Mantua, um das Jahr 981 auf Befehl Otto II anfertigte [1]). Nur in einem Punkte weicht der Bericht des Cosmas von dem Gumpold's ab. Nach letzterem sollte der St. Veits-Dom in Prag vom Bischof Tuto noch zu Lebzeiten des hl. Venceslav geweiht worden sein. Cosmas erzählt dagegen, dass der hl. Venceslav die Kirche erbaut habe, aber noch vor der Einweihung derselben gestorben sei. Sein Nachfolger Boleslav erlangte dies vom Regensburger Bischofe Michael nur mit grosser Mühe, nachdem er demüthig Gesandte mit grossen Geschenken und noch grösseren Zusagen geschickt hatte, um ihn seiner Bitte geneigt zu machen. Auch wäre der Bischof nur aus Rücksicht für das Andenken und das Seelenheil seines Freundes Venceslav dazu bewogen worden, weil derselbe ihn als seinen geistlichen Vater und wohlwollenden Bischof ausserordentlich verehrt hatte. Demgemäss fand die Einweihung am 22. September statt. Dieses Datum war Cosmas jedenfalls aus der alljährlichen Feier bekannt, welche noch zu seiner Zeit am Stiftungstage stattfand; indem er jedoch die Einweihung abweichend von Gumpold in die Zeit Boleslav I und des Bischofs Michael verlegte, stützte er sich wohl auf die Tradition der Prager Geistlichkeit. Dass der letzteren für die

1) Gumpoldi Mantuani episcopi Passio s. Vencezlavi martyris, MM G. SS. IV, 211—223, und FR. RR. B., I, 146—166. Vrgl. von der Passio c. XV bis XIX, XXIII, XXVI und bei Cosmas I, 17—19, III, 55.

Digitized by Google

Zeit Venceslav's noch keine grosse Bedeutung beizulegen ist, vermag man aus folgendem zu sehen. 1) Die von Cosmas mitgetheilten Jahre der Ermordung Venceslav's und der Uebertragung der Gebeine desselben sind falsch, trotzdem dass er dieselben den Annalen entnommen hatte, welche schon im letzten Viertel des X. J. aufgezeichnet worden waren. 2) Tuto war Bischof von Regensburg 894—930 oder 931, Isangrin 931—944, Michael 944 bis 972, woraus hervor geht, dass der hl. Venceslav, welcher schon im J. 935 gestorben war, unmöglich grosser Freund des Bischofs Michael hatte sein können. Die Tradition hat vielmehr die aus Gumpold's Vita bekannte Erzählung von der Freundschaft des hl. Venceslav zum Bischof Tuto auf den Bischof Michael übertragen. 3) Nach dem kirchlichen Gebrauche durfte die Einweihung einer Kirche nur an einem Sonntag vorgenommen werden. Dem entsprechend kann der 22. September, der Tag der Einweihung der St. Veits-Kirche, in dieser Zeit nur auf die Jahre 922, 933, 939 und 945 fallen. Da nun bekannt ist, dass die Gebeine des hl. Venceslav bereits im J. 938 nach Prag übertragen und in der St. Veits-Kirche beigesetzt worden waren, so ist es doch klar, dass die Einweihung derselben früher vorgenommen werden musste, und daher weder in die Zeit des Bischofs Michael, noch in die Regierungsjahre Boleslav I fallen konnte. Es bleiben demnach nur die Jahre 922 und 933 nach; das erstere wird wohl kaum in Betracht kommen können, weil es ganz in den Anfang der Regierungszeit Venceslav I fällt, so dass wir gezwungen sind, die Einweihung in das Jahr 933 zu verlegen. Wenn Tuto auch immerhin der Freund des hl. Venceslav gewesen sein mag, so lässt es sich doch kaum bestreiten, dass die Vollendung und Einweihung der St. Veits-Kirche erst unter seinem Nachfolger Isangrin zu Stande kam [1]).

1) Vrgl. die verschiedenen Ansichten von Dobner, Ad Ann. Hayec. III, 624 sq., IV, 49; Büdinger, Zur Kritik altböhm. Gesch., l. c., S. 517 und Oesterr. Gesch., I, 311; Ginzel, o. c., S. 132 Anm., S. 134 Anm. 4; Dudik, II, S. 11, Anm. 1; Frind, Kirchengeschichte, S. 42. Die meisten verlegen die Einweihung in das J. 939; dies ist jedoch unmöglich, einerseits

Digitized by Google

Einen sehr geringen geschichtlichen Werth hat wohl das, was Cosmas uns auf Grund der mündlichen Ueberlieferung über Boleslav I mittheilt. Die Erzählung, wie demselben während des durch den Brudermord befleckten Mahles ein Sohn geboren wurde (I, 17), ist jedenfalls nur als ein späterer Versuch anzusehen, das Entstehen des ungewöhnlichen Namens Strachkvas zu erklären. Auch an dem Bericht über die Erbauung von Alt-Bunzlau ist die einzig sicher verbürgte Thatsache der Name der Stadt, welche nach ihrem Gründer genannt worden war, und die aus seiner Zeit stammenden alten Mauern derselben[1]): Et statim ad ducis voluntatem aedificavit civitatem spisso et alto muro, opere Romano, sicut hodie cernitur, que ex nomine sui conditoris Bolezlav dicitur (I, 19). Es ist ja sehr wahrscheinlich, dass sich in dieser Erzählung eine schwache Reminiscenz an die gewaltsame Unterwerfung der Stammfürsten in Böhmen durch Boleslav erhalten hat[2]). Jedenfalls beweist sie uns aber, dass die Volkssage dieser Zeit kaum höheren Anspruch an Glaubwürdigkeit hat, als diejenige über die Begebenheiten des IX. Jahrhunderts. Die historische Grundlage derselben bilden auch hier Denkmäler oder Namen, mit denen sie in engster Verbindung steht.

Ueber die übrige Missethaten Boleslav's theilt Comas nichts mit, da er sie, wie er sich selbst äusserst (I, 19), weder berichtenswerth gefunden, noch auch Sicheres darüber in Erfahrung gebracht. «Ueberhaupt war dieser Herzog Boleslav — wenn er Herzog genannt werden darf — gottlos und ein Tyrann, schlimmer als Herodes, schrecklicher als Nero, den Decius an Ungeheuerlichkeit seiner Frevelthaten und den Diocletian an Grausamkeit übertreffend, wesshalb er auch den Beinamen «der Grausame» erhalten hat». Die ganze Erzählung des Cosmas zeugt

aus dem von mir bereits erörterten Grunde, andrerseits weil um diese Zeit Boleslav I sich in erbittertem Kampfe mit Deutschland befand, und in so einem kritischen Augenblicke Isangrin unmöglich sich in Feindesland wagen konnte.

1) Dobner, Ad Ann. Hayec., III, 458.

2) Vrgl. Tomek, O star. rozd. Čech, in Časopis 1859, S. 190—191.

Digitized by Google

davon, wie wenig populär dieser Fürst beim Adel und der Geistlichkeit gewesen war. Beim ersteren hatte er sich durch sein kraftvolles Einschreiten gegen die kleineren Stammesfürsten verhasst gemacht, die letztere dagegen war ihm nicht gewogen, weil er den Ansprüchen des deutschen Clerus nicht entgegenkam, vor allem aber als Mörder des hl. Venceslav. Der Volkstradition hat sein fester und schroffer Character, vor allem aber seine Unbeliebtheit bei der Geistlichkeit dazu gedient, ihn als Bild der Grausamkeit darzustellen. Von seiner auswärtigen Politik und seinen Kriegen mit Otto I vermag sie dagegen nichts zu berichten, während er doch dort in solchem Ansehen stand, dass ihn gleichzeitige deutsche Chronisten den «König der Böhmen» nennen [1]).

Aus der Zeit Boleslav II nimmt das Interesse des Cosmas vor allem die Gründung des Prager Bisthums in Anspruch. Man hat dabei gewöhnlich angenommen, dass er sich in seiner Erzählung von derselben auf 2 Documente gestützt habe: die Bulle des Papstes Johann XIII (I, 22) und den Stiftungsbrief aus der Zeit Otto I und Benedict VI (II, 37).

Was vorerst die sogenannte Bulle Johann XIII betrifft, so wurde deren Echtheit bereits von Assemann [2]) bezweifelt, ohne dass er sich jedoch eingehender mit dieser Frage beschäftigt hätte. Ausführlicher sprach sich Pubička [3]) darüber aus; nach ihm weist auf die Unechtheit derselben vor allem die Bestimmung hin, dass der neue Bischof gewählt werden solle: verumtamen non secundum ritus aut sectam Bulgariae gentis vel Ruziae, aut Sclavonicae linguae, sed magis sequens instituta et decreta apostolica. Da die Bulgaren zu der Zeit noch zur römischen Kirche gehörten und die Russen überhaupt noch nicht das Christenthum angenommen hatten, so konnten sie selbstver-

1) Büdinger, Oesterr. Gesch., I, 314.

2) Kalendaria Eccl. universae III, 160 sq.: quaemadmodum Cosmas Pragensis ex depravato eiusdem Iohannis Papae diplomate tradit etc.

3) Chron. Gesch., III, 8 ff.

Digitized by Google

ständlich nicht in dieser Bulle erwähnt werden. Dieser Meinung stimmen im Wesentlichen bei Dobrovsky [1]), Köpke [2]), Dümmler [3]), Jaffé [4]), Erben [5]) und Loserth [6]). Zu dem erörterten Umstande tritt noch eine andere Schwierigkeit, nähmlich die Frage, in welches Jahr die Bulle zu verlegen ist und an wen sie gerichtet war. Nach der am meisten verbreiteten Annahme [7]) gehört sie zum Jahre 967 und war für Boleslav I bestimmt, kam aber nicht mehr zu dessen Lebzeiten nach Prag. Dagegen sucht Ginzel [8]) zu beweisen, dass sie erst im Jahre 972 abgefasst wurde und bereits an Boleslav II gerichtet war. Endlich Palacky [9]) lässt die ungezwungene Auslegung zu, dass Cosmas jenen Brief aus dem Gedächtnisse aufgesetzt habe, ohne das Original in der herzoglichen Kanzlei nachgesehen zu haben.

Nach meiner Meinung muss es für den, welcher sich mit der Darstellungsweise des Cosmas bekannt gemacht hat, ausser Zweifel stehen, dass er uns hier überhaupt keine Urkunde überliefern wollte. Wenn er sich irgendwo auf ein Document beruft, so nennt er dasselbe jedesmal ausdrücklich, z. B. Privilegium Moraviensis ecclesiae (I, 15), Privilegium ecclesiae sancti Georgii (I, 22), Privilegium Pragensis episcopatus (I, 34). Den besten Beweis, wie er Urkunden benutzt, bietet uns das Privileg vom J. 1086 (II, 37), welches er uns wörtlich mittheilt, mit dem Datum und sogar mit dem Namenszeichen. Dagegen liegt es in

---

1) Gesch. d. böhm. Sprache u. Litteratur. Prag 1818. S. 50. Vrgl. Kritische Versuche, l. c., III, 13.

2) MM. G. SS., IX, p. 49, adn. 28.

3) Piligrim v. Passau, S. 175. Vrgl. Köpke-Dümmler, Otto d. Gr., S. 503, Anm. 1, wo seine Ansicht etwas modificirt ist: «Auffallend blieb mir doch die Erwähnung der Russen, wenn nicht die Annahme nahe läge, dass deren Namen erst später eingeschoben sei».

4) Regesta Pont. Rom., p. 947., n. 370.

5) Regesta Boh. I, 29, n. 67.

6) Studien zu Cosmas von Prag, l. c., S. 20 ff.

7) Dobner, Ad Ann. Hayec., IV, 177 sqq. — Wattenbach, Slawische Liturgie, l. c., S. 226. — Dudik, M. G., II, 35 f.

8) l. c., Anhang, S. 79.

9) Würdigung, S. 26 ff.

Digitized by Google

dem Character seiner Darstellung, für seine Erzählung, nach Sallust's Beispiel, häufig die Form von Reden und Briefen zu wählen. Ich verweise z. B. auf die Rede, welche Čech an seine Gefährten hält (I, 2), auf die Rede der Libuša (I, 5), auf die Rede des Tyr (I, 13), auf die Reden, welche er Boleslav II (I, 33) und Bretislav I (II, 13) auf dem Sterbebette halten lässt, ferner auf den Brief Boleslav II an Kaiser Otto (I, 23), auf den Brief der Markgräfin Mathilde von Toscana an den Herzog Welf (II, 32) u. s. w. Da er sich hier z. Th. ausdrücklich darauf beruft, dass ihm für seinen Bericht nur Volkssagen vorgelegen hätten, so ergiebt es sich von selbst, dass er nicht Anspruch auf die wörtliche Genauigkeit seiner Reden und Briefe machen kann, sondern dass dieselben in seiner eigenthümlichen Schreibweise von selbst ihre Erklärung finden. Dasselbe ist mit der sogenannten Bulle des Papstes Johann XIII der Fall. Cosmas will uns hier überhaupt keine Urkunde überliefern, wie die einen annehmen, und begeht auch keine wissentliche Fälschung, wie die anderen behaupten; er stützt sich hier vielmehr auf die Tradition der Prager Geistlichkeit, welche er uns in Form eines Briefes mittheilt. Weder dem Inhalte noch der Form nach entspricht derselbe einer päpstlichen Bulle, er trägt keine Unterschrift und kein Datum, ja Cosmas selbst bezeichnet dessen Ursprung treffend mit den Worten: litterae quarum formula huius-modi fuit.

Dass die eigentliche Gründung des Prager Bisthums in das J. 974, in die Zeit des Papstes Benedict VI, zu verlegen ist, habe ich bereits nachgewiesen. Die Tradition der Geistlichkeit an der Prager Metropolitankirche verbindet dieselbe mit dem Namen des Papstes Johann XIII (965—27. September 972). Ich will es nicht direct bestreiten, dass schon dieser Papst seine Einwilligung zur Errichtung eines Bisthums in Prag gegeben hatte. Für wahrscheinlicher halte ich es jedoch, dass die Ueberlieferung sich hier auf ein anderes Document stützt, auf welches sich Cosmas ausdrücklich beruft, nämlich das Privileg der St. Georgs-

Digitized by Google

kirche zu Prag. Nach diesem Privilegium ecclesiae sancti Georgii (I, 22) hatte Boleslav II in Böhmen zwanzig Kirchen dem christlichen Glauben errichtet und dieselben mit allem, was sie zum Gottesdienst brauchten, reichlich ausgestattet. Die erste Aebtissin des Frauenklosters bei der genannten Kirche war die Schwester Boleslav's, Mlada. Dieselbe hatte sich, nach der Erzählung des Cosmas, nach Rom begeben, um dort ihre Andacht zu verrichten, wurde vom Papst freundlich aufgenommen und während ihres Aufenthaltes daselbst in den Klosterregeln hinreichend unterrichtet. Der Papst weihte sie sodann zur Aebtissin unter dem Namen Maria und gab ihr die Regel des heiligen Benedict und den Hirtenstab als Zeichen ihrer Würde. Nachdem sie den apostolischen Segen empfangen, eilte sie zurück, um Böhmen die neue und heilige Mönchsregel zu bringen, und übergab ihrem Bruder das päpstliche Schreiben über die Errichtung eines Bischofssitzes bei der St. Veitskirche und eines Frauenklosters bei der St. Georgskirche unter dem Vorstande der Aebtissin Maria. Jedenfalls nimmt an der ganzen Erzählung das Hauptinteresse nicht sowohl die Gründung des Bisthums, als vielmehr die des Klosters in Anspruch. Nicht nach dem Ritus des bulgarischen oder russischen Volkes, noch der slavischen Zunge, sondern nach den lateinischen Bestimmungen des apostolischen Stuhles sollte, nach dem Berichte des Cosmas, die neue Gründung vor sich gehen, wobei ihm ohne Zweifel das ihm verhasste slavische Sazava-Kloster vor Augen stand, welches zu seiner Zeit Vratislav begünstigte. Die Verbindung aller dieser Umstände lässt mich zur Vermuthung kommen, dass der Ueberlieferung das erwähnte Privileg der St. Georgskirche zu Grunde lag, in welchem als Gründer des Klosters der Papst Johann XIII genannt war. Die Tradition liebt es, mit den Namen einzelner Personen viele Ereignisse zu verknüpfen, welche nicht zu gleicher Zeit stattgefunden haben; sie lässt dabei unter Johann XIII nicht nur das St. Georgskloster, sondern auch das kurz darauf errichtete Bisthums entstehen.

Digitized by Google

Was ferner das Privilegium Pragensis episcopatus betrifft auf welches sich Cosmas beruft (I, 34), so ist dasselbe zum grössten Theil in einer späteren Urkunde des Jahres 1086 uns erhalten [1]). Den Wortlaut der letzteren theilt uns ebenfalls Cosmas mit (II, 37); ausserdem ist sie in einer Copie des Münchener Reichsarchives vorhanden [2]). Die Vergleichung beider Copieen ergiebt das für die Kritik des Cosmas äusserst wichtige Resultat, dass er uns diese Urkunde, mit Ausnahme einiger gerinfügiger Abweichungen, wortgetreu überliefert hat. Die Grundlage derselben bildete, wie Cosmas sich ausdrücklich äussert, das erwähnte ältere Privileg des Prager Bisthums aus der Zeit Boleslav II: privilegium a sancto Adalberto episcopo, confirmatum tam a papa Benedicto quam a primo Ottone imperatore (II, 37). Dieses Cosmas bekannte und in der späteren Urkunde uns fast wörtlich (fere eiusdem tenoris) überlieferte Privileg wurde bisher von sämmtlichen Gelehrten für die ursprüngliche Stiftungsurkunde des Prager Bisthums gehalten, und bildete als solche den Gegenstand von nicht weniger Erörterungen als die sogenannte Bulle des Papstes Johann XIII. Die einen, vor allem die böhmischen Gelehrten, versuchten die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche diese Urkunde zu den Jahren 973 oder 974 bietet. Sie gingen noch weiter, indem sie die in ihr angegebenen geographischen Bestimmungen in ihrem ganzen Umfange nicht nur für die Diöcesangrenzen, sondern auch für die politischen Grenzen des Reiches Boleslav II hielten [3]). Dagegen waren die

1) Cosmas, II, 37: novum antiquo fere eiusdem tenoris addit privilegium.

2) Stumpf, Die Reichskanzler vornehmlich des X, XI u. XII Jahrh., III, p. 79—81, n. 76; vrgl. II, p. 240, n. 2882. Vrgl. Kalousek, Druhá kopie císařské listiny na sjednocení dioecese Olomoucké s Pražskou, in Sitzungsb. d. k. b. G. d. W. in Prag, 1883, S. 114 ff.

3) Dobner, Ad. Ann. Hayec., IV, 214 sq. — Bandtke, Erläuterung der Urkunde Kaiser Heinrich IV über die Verleihung der Bisthümer Prag und Ollmütz 1086, in Schlesische Provinzialblätter, Bd. 94 (1831), S. 395 ff., 487 ff. — Palacký, Dějiny, I, 1, S. 252 f. — Tomek, Apologie, l. c., S. 16 ff. — Dudik, Des Herzogthums Troppau ehemalige Stellung zur Markgrafschaft Mähren. Wien. 1857, S. 2, 230 ff. Beilage II; M. G. I. 313 ff., II. 40 ff. — Roepell, Gesch. Polens, I, S. 108, 143 f., 639 ff.

Digitized by Google

anderen, hauptsächlich die deutschen Gelehrten, bestrebt nachzuweisen, dass dieses ursprüngliche Privileg des Prager Bisthums eine Fälschung sei [1]). Die Einwände, welche gegen dasselbe erhoben werden, sind äusserer und innerer Natur. Die ersteren betreffen die unverständlichen Zeitbestimmungen des Privilegs, da der hl. Adalbert (von 982 an) nicht Zeitgenosse des Kaisers Otto I (bis zum 23. Mai 973) und des Papstes Benedict VI zum Juli 974) hatte sein können. Die zweiten richten sich g die in ihm enthaltenen geographischen Angaben, indem Mä um diese Zeit unmöglich zum Prager Bisthume hatte gel können und ferner die nördlichen Grenzen des letzteren mit d der Diöcesen von Zeitz, Merseburg und Meissen nicht übe stimmen. Am weitesten geht zuletzt Loserth [2]), welche ganze Urkunde von Anfang bis zu Ende für eine Fälschung Bischofs Gebhard (Jaromir) erklärt und demgemäss alle auf Grund derselben gemachten Folgerungen vollständig verwirft. Seine Beweisführung suchte Kalousek [3]) zu entkräften, doch vermag er schliesslich nur die Ausführungen seiner Vorgänger, besonders von Tomek, zu wiederholen.

In meiner schon erwähnten Abhandlung über die Stiftungsurkunden des Prager Bisthums habe ich die Entstehung dieses Privilegs ausführlich nachgewiesen [4]). Die ursprüngliche Grundlage desselben bildete das bereits von mir besprochene Privi-

---

1) Urgeschichte Schlesiens, in Schlesische Provinzialblätter, Bd. 54 (1816), S. 406. Anm. — Lelewel, Narody na ziemiach slawiańskich. Poznań 1853, S. 711 ff.; — Polska wieków średnich. Poznań 1856, Bd. II, S. 147, Anm. 42; — vrgl. auch Zdobycze Boleslawa Wielkiego, in Tygodnik Wileński, 1816, II, S. 1 ff. (Nr. 27), 49 ff. (Nr 30). — Dümmler, Piligrim v. Passau, S. 173 Anm. 9. — Giesebrecht, G. d. d. K., Bd. I (1855), S. 789; — vrgl. Jahrb. d. d. R. u. Otto II, Excurs II, S. 123 ff. — Büdinger, Oesterr. Gesch., I, 314, Anm. 4. — Zeissberg, Miseco I, l. c., S. 79 ff.

2) Der Umfang des böhm. Reiches u. Boleslav II, l. c., S. 23 ff.

3) Ueber den Umfang des böhm. Reiches u. Boleslav II, in Sitzungsb. d. k. b. G. d. W. in Prag, 1883, S. 26 ff. Vergl. Sborník historický I (1883), S. 1 ff., 98 ff.

4) Im Folgenden stütze ich mich ausschliesslich auf diesen Aufsatz und übergehe daher an dieser Stelle eine umständliche Beweisführung.

Digitized by Google

legium ecclesiae Moraviensis, die Urkunde des mährischen Erzbisthums des hl. Methodius vom J. 880. Die östliche Grenze dieser Diöcese war um jene Zeit der Fluss Waag, welcher dieselbe von dem Neitraer Sprengel trennte und späterhin auch politische Grenze gegen Ungarn blieb. Im Süden reichte sie bis zur Donau, von der Mündung der March bis zu der des Kamp. Nach Westen schieden sie der Fluss Kamp und der Böhmer Wald von dem Passauer und dem Regensburger Bisthum. Im Norden erstreckte sie sich bis zum Erzgebirge und dem Flusse Bober, welcher zugleich die Grenzen zwischen den Polen und den Elbeslaven bildete. Dagegen nach Nordosten standen, wie das bei den Diöcesen in heidnischen Ländern durchgängig der Fall war, die Grenzen des Sprengels offen, zur ungehinderten Verkündigung und Verbreitung der christlichen Religion unter den Heiden. Genau dieselben geographischen Bestimmungen, wie sie schon für das grosse mährische Erzbisthum bestanden hatten, bildeten ein Jahrhundert später die Grundlage der Diöcese des hl. Adalbert. Wir haben die in dem neuen Privileg desselben angegebenen Grenzen seines Sprengels nicht nur als eine blosse Bestätigung des alten Privilegs des einstigen Erzbisthums des hl. Methodius anzusehen, sondern wir müssen vielmehr seine Diöcese als eine Erneuerung und Wiederherstellung des mährischen Erzbisthums auffassen, in deren Rechte sie eintreten sollte.

Im Jahre 974 fand die Gründung des Prager Bisthums statt, und wahrscheinlich in dieselbe Zeit fällt die Errichtung eines Bischofssitzes für Mähren; wenigstens finden wir dort schon im Jahre 976 einen selbstständigen Bischof [1]). Ueber den Um-

1) Quapropter auctoritate ipsius, astipulantibus quoque assessoribus nostris venerabilibus episcopis. Spirensi, Wormatiensi, Pragensi, Moraviensi.... Boczek, I, p. 97, n. 113, Erben, I, p. 31, n. 72. Vrgl. Boehmer, Reg. arch. Mogunt., I, p. 119. — Palacký, Dějiny, I, 1, S. 261. Anm. 255, versucht die unglückliche Deutung, dass man unter dem episcopus Moraviensis den Bischof der Grafschaft Murray in Schottland zu verstehen hätte. — Auch Cosmas kennt für die ältere Zeit einen Bischof v. Mähren: Fertur autem, quod fuisset in Moravia ante tempora Severi quidam episcopus, ut reor, nomina Wracen (II, 21).

Digitized by Google

fang beider Bisthümer ist uns gar nichts bekannt, da weder die Stiftungsurkunden derselben erhalten sind, noch sonst Nachrichten über dieselben uns vorliegen; man wird wohl annehmen können, dass die Grenzen derselben sich nicht über die natürlichen Landesgrenzen hinauserstreckten. Noch in der zweiten Hälfte des Jahres 974 fiel, nach einer Angabe der Annales Altahenses [1]), Boleslav II von Otto II ab und schloss mit Heinrich II von Bayern und Mečislav von Polen ein Bündniss gegen ihn. Die Gründe dieses Abfalles sind nicht bekannt, doch da derselbe in die Zeit unmittelbar nach der Gründung des Bisthums fällt, so wird man annehmen müssen, dass letztere mit der Aenderung der Politik Boleslav's in engem Zusammenhange stand. Durch die Errichtung eines selbstständigen Bischofssitzes für Mähren sah er sich nach dem Tode Otto I in seinen auf Otto II gesetzten Hoffnungen getäuscht und erwartete von Heinrich grössere Vortheile. Nach erfolgreichem Kriege mit den Deutschen, fand endlich zu Ostern 978 eine Versöhnung zwischen ihm und dem Kaiser statt; er wurde am Hofe desselben mit Ehren empfangen und kehrte von dort mit reichen Geschenken nach Hause zurück [2]). Die Misserfolge der nächsten Jahre im Norden Deutschlands, wo auf die Fürsten kein Verlass war und ein gewaltiger Aufstand unter den von Otto I unterworfenen Slavenstämmen auszubrechen drohte, während der Krieg in Italien seine volle Kraft in Anspruch nahm, musste dem Kaiser ein dauerndes Bündniss mit dem mächtigen Böhmenherzog für äusserst wünschenswerth erscheinen lassen und ihn geneigt machen, auf die Forderungen des letzteren, nähmlich die Wiederherstellung der alten mährischen Diöcese des hl. Methodius mit der Verlegung der Metropole nach Prag, einzugehen. Wenn sich auch Bedenken erhoben gegen diese

1) MM. G. SS., XX, 787: Eodem anno (974) Heinricus dux Bawariorum et Abraam episcopus inierunt consilium cum Bolizlavone et Misigone, quomodo imperatori suum regnum disperderent.

2) Lamb. Ann, MM. G. SS. III. 65: A. 978. Ad imperatorem Ottonem venit in pascha Bolislawo; qui honorifice susceptus magnisque muneribus ab imperatore oneratus, rediit domum. Cf. Ann. Altah. maj., MM. G. SS., XX, 788.

Digitized by Google

neue Gründung einer grossen slavischen Diöcese, so musste doch die Person Adalbert's genügende Bürgschaft dafür leisten, dass er als Nachfolger des hl. Methodius die Interessen Deutschlands nicht vernachlässigen werde, denn er war nicht nur in den Traditionen der lateinischen Kirche erzogen und der deutschen Geistlichkeit treu ergeben, sondern als Verwandter des Kaisers und als Sprössling eines den Premysliden feindlichen böhmischen Geschlechtes musste er als sicherste Stütze gegen Boleslav's Emancipationsgelüste dienen. Der Ehrgeiz des Mainzer Erzbischofs Willigis, welcher für den durch Errichtung der Magdeburger Metropole für die Elbeslaven erlittenen Verlust in der neuen Missionsthätigkeit nach Osten zu einen Ersatz erblickte, wusste die letzten Bedenken schwinden zu lassen. Im Jahre 982 wurde Adalbert zum Bischof gewählt, im nächsten Jahre auf dem Reichstage zu Verona am 3. Juni von Otto bestätigt und am 29. Juni von Willigis ordinirt [1]). Hier wahrscheinlich wurde auch das von Adalbert vorgelegte Privileg der Diöcese des hl. Methodius für das Prager Bisthum neu bestätigt und dadurch das alte mährische Erzbisthum in seinem früheren Umfange erneuert. Während jedoch durch den hl. Methodius slavische Sprache und Ritus eingeführt worden waren, glaubte man in Adalbert den Mann gefunden zu haben, der dieselbe nicht nur wieder verdrängen, sondern auch überhaupt für die Mission der lateinischen Kirche im Osten wirken würde. Treffend ist

---

1) Cosmas, I, 26: Ea tempestate rediens de Saraceno bello adiit Veronam urbem praecellentissimus imperator Otto secundus..... Ad quem Sclavonica manus Boemiae cum electo pergit episcopo, ferens ex parte ducis legationem ac totius cleri atque populi petitionem, quo imperiali nutu eorum communem confirmaret electionem. Igitur serenissimus imperator condescendens eorum dignae petitioni III. Non. Iulii dat ei annulum et pastoralem virgam: et, cuius suffraganeus erat, Willigisus, Maguntinus archipraesul, qui ibi forte aderat, iussu imperatoris consecrat eum in episcopum nomine Adalbertum.... Consecratus autem III Kal. Iulii. Vrgl. Canaparius, c. 8 (FF. RR. B., I, 241), und Brun., c. 9 (ibid., I, 270 sq.). Die Anwesenheit Otto II in Verona vom 1—17. Juni 983 ist urkundlich bezeugt. Böhmer, Reg. reg. atque imp. rom., p. 33, nn. 605—618; Stumpf, Reichskanzler, II, 73—74.

Digitized by Google

der grosse Unterschied in der Richtung dieser beiden Slavenapostel in einem spätern Zusatz zu der pannonischen Legende des hl. Cyrill bezeichnet: Потомъ же многомъ лѣтомъ минувшимъ, пришедъ Воитѣхъ въ Мораву, и въ Чехы, и въ Ляхы, разруши вѣру правую и русскую грамоту отверже, а латинскую вѣру и грамоту постави, и правыа вѣры епископы и попы исъсѣче [1]).

Indem ich somit die vielbesprochene Urkunde in das Jahr 983 verlege, müssen die gegen sie erhobenen Bedenken und Vorwürfe fallen. Zu dieser Zeit war Adalbert bereits Bischof, während Papst Benedict VII (nicht Benedict VI) erst im October dieses Jahres starb. Ferner sind zu diesem Jahre die Einwände gegen die nördlichen Grenzen der Diöcese unhaltbar; was aber Mähren betrifft, so finden wir u. a. im Granum catalogi episcoporum Olomucensium den Bericht: Tempore S. Adalberti, Pragensis episcopi secundi, anno episcopatus sui tertio, Moraviensis episcopatus Pragensi episcopo Benedicti Papae VII, Ottonis imperatoris II confirmatione et Pii Boleslai ducis Bohemiae consensu accedente usque ad tempora Severi episcopi Pragensis VI et Wratislai ducis Boemiae fuit unitus [2]). Es bleibt somit nur ein einziges Bedenken übrig, nähmlich dass das Privileg durch Otto I bestätigt worden sein soll; ich habe jedoch nachgewiesen, dass gerade dadurch die ganze Verwirrung entstanden ist und man das Wort «primo» (Ottone) als einen geringfügigen Kanzleifehler anzusehen hat, welcher sich bei der Abfassung nicht der Urkunde des Jahres 983, sondern erst der späteren des Jahres 1086 eingeschlichen hat. Ich komme demgemäss zum Schlusse, dass die Chronik des Cosmas hinsichtlich dieses Privilegs keine Widersprüche bietet.

1) Чтенія въ Имп. Общ. Ист. и Древн. Росс., 1863, II, стр. 32.

2) Dudik, S. 63, Anm. 1. Vergl. Wattenbach, D. G., II, S. 288, Anm. 2. Die einzige Ungenauigkeit in diesen Angaben, dass nähmlich die Vereinigung der beiden Diöcesen in das 3-te Jahr des Bischofs Adalbert verlegt wird, während sie in das 2-te fällt, kann von keiner hervorragenden Bedeutung sein.

Digitized by Google

Die Bestimmungen dieses Privilegs sind von grösster Wichtigkeit vor allem für die innere Geschichte Böhmens im IX J., indem sie die Angaben des Cosmas nicht nur theilweise bestätigen, sondern sie auch vervollständigen und ergänzen. Dasselbe stellt uns das Land von vielen kleinen Stämmen bewohnt dar, deren Namen es uns angiebt [1]). Es dient somit als neuer Beweis dessen, dass den von Cosmas gemachten Mittheilungen selbst für die Zeit vor der Taufe Borivoy's ein gewisser historischer Gehalt nicht abzusprechen ist.

Cosmas hält die in dem Privileg angegebenen Diöcesangrenzen in ihrem ganzen Umfange für gleichbedeutend mit den politischen Grenzen Böhmens zu Boleslav II Zeit, sowie er schon früher die Grenzen des mährischen Erzbisthums irrthümlich auch mit denen des grossmährischen Reiches Svatopluks identificirt hatte (I, 14). So äussert er sich direct: Hic gloriosissimus dux, secundus Bolezlaus..... in quantum ampliando dilataverit ferro sui terminos ducatus, apostolica testatur auctoritas in privilegio eiusdem Pragensis episcopatus (I, 34). Auch an einer anderen Stelle stützt er sich, wie aus der Vergleichung der betreffenden Stelle zu sehen ist, nur auf die Angabe desselben Documentes:

II, 37.	I, 33.
Inde ad orientem hos fluvios habet terminos: Bug scilicet et Ztir cum Cracoua civitate provinciaque, cui Wag nomen est, cum omnibus regionibus ad praedictam urbem pertinentibus, quae Cracova est. Inde Ungarorum limitibus additis usque ad montes, quibus nomen est Tritri, dilatata procedit.	Huius regni terminos ego dilatavi usque ad montes, qui sunt ultra Krakov, nomine Trytri.

Es ist allerdings nicht blosser Zufall, wenn wir in dem Privileg die auffallend weiten mährischen Diöcesangrenzen für

1) Vrgl. in meiner Abhandlung S. 319 ff.

Digitized by Google

das Prager Bisthum neu bestätigt finden, denn Boleslav II vereinte zu dieser Zeit thatsächlich den grössten Theil dieser Länder unter seiner Herrschaft und suchte durch Erneuerung der Erzdiöcese des hl. Methodius seinem Reiche grössere Einheit zu verleihen. Zu den zahlreichen von mir bereits umständlich erläuterten Berichten Thietmar's, der russischen Chronik und anderer Quellen über den Umfang des böhmischen Reiches um das Jahr 980 herum kommt noch das mir bis jetzt unbekannt gebliebene Zeugniss des spanischen Juden Ibrahim ibn Jakub, welcher um das Jahr 965 die nordöstlichen slavischen Länder bereist hatte, und aus dessen Reisebeschreibung uns der arabische Schriftsteller Al-Bekri († 1094) nahmhafte Excerpte erhalten hat [1]). In seinem Berichte heisst es einmal, Boleslav (also noch der erste) sei der König von Prag, Böhmen und Krakau; ein andermal wird gemeldet, Boleslav's Land erstrecke sich der Länge nach von der Stadt Prag bis zur Stadt Krakau, was eine Länge von 3 Wochen sei. Dagegen bildeten die im Privileg angegebenen Flüsse Bug und Styr nur die Grenze der Diöcese in partibus infidelium und sind ausschliesslich als die neu bestätigten Grenzen des mährischen Erzbisthums zu betrachten; die Missionsthätigkeit des hl. Methodius hatte nach Nordosten zu keine feste Grenze, sondern man dachte sich dieselbe bis an die erwähnten Flüsse ausgedehnt. Da dieses Gebiet zu Roth-Russland gehörte, welches im Jahre 981 von Wladimir unterworfen worden war, so muss hier selbstverständlich zwischen den kirchlichen und den politischen Grenzen ein strenger Unterschied gemacht werden.

Die Ueberlieferung der Kirche und des Volkes hat überhaupt Boleslav II ebensosehr zum Bilde eines mächtigen christlichen Fürsten gemacht, wie sie Boleslav I, den Mörder seines Bruders und den gewaltsamen Unterwerfer des ungehorsamen Adels, als unmenschlichen Tyrann und Bedrücker der Freiheit erscheinen

1) Извѣстія ал-Бекри о славянахъ и ихъ сосѣдяхъ, изд. и перев. В. Розенъ, въ Запискахъ И. Академіи Наукъ, Bd. XXXII, Beil. 2, S. 47, 48 ff.

Digitized by Google

lässt. Dies veranlasst Cosmas, indem er seiner Phantasie freien Lauf lässt, das Lob dieses Fürsten im Gegensatz zu Boleslav I in überschwenglichen Worten zu verkünden. «Sein gleichnamiger Sohn, der ihm in der Herrschaft folgte, war dem Vater durch gute Sitten und frommen Wandel sehr unähnlich. O wunderbare Gnade Gottes! O wie unbegreiflich sind seine Rathschlüsse! Sieh, eine Brombeerstaude bringt eine Traube, Dornen eine Rose, stacheliges Unkraut eine edle Feige hervor. Vom Brudermörder wird nähmlich ein Verehrer des christlichen Glaubens, vom Wolf ein Lamm, vom Tyrannen ein Sanftmüthiger, von dem gottlosen Herzog Boleslav der fromme zweite Herzog Boleslav erzeugt, welcher Niemanden an Rechtschaffenheit nachsteht. Auch die Gleichnamigkeit mit dem sündhaften Vater befleckt ihn nicht, in dessen Herz die wahre und reine Christusliebe glüht; gleichwie Viele den Namen von Heiligen erhalten und doch ihre Heiligkeit nicht erlangen, weil sowohl die Heiligkeit wie die Gottlosigkeit eines Menschen nicht an seinem Namen, sondern an seinen Werken erkannt wird» (I, 21).

Loserth [1]) hat zuerst nachgewiesen, dass Cosmas die weitere Characteristik Boleslav II (I, 22 und 33) fast wörtlich der Darstellung Ludwig des Deutschen in der Chronik des Regino entlehnt hat [2]). Die Stellen, welche aus dieser Quelle stammen, sind folgende:

Regino ad a. 874 p. 586.	Cosmas I, 21.
.... ut animi magnitudine viriumque gloria inter suos nulli videretur esse secundus.	De impio Bolezlao nascitur Boleslaus dux, nulli secundus.
Ad a. 868, p. 580. Hludowicus, christianissimus rex	
Ad a. 888, p. 598. Fuit vero hic christianissimus princeps	

1) Studien zu Cosmas von Prag, S. 11 ff.
2) Ad a. 974, 976, MM. G. SS. I, 586, 588,

Digitized by Google

Ad a. 876, p. 588.

Fuit autem iste princeps christianissimus, fide catholicus, non solum secularibus, verum etiam ecclesiasticis disciplinis sufficienter instructus; quae religionis sunt, quae pacis, quae iustitiae, ardentissimus executor. Ingenio callidissimus, consilio providentissimus, in dandis sive subtrahendis publicis dignitatibus discretionis moderamine temperatus: in proeliis victoriosissimus, armorum quam conviviorum apparatibus studiosior, cui maximae opes erant instrumenta bellica, plus diligens ferri rigorem quam auri fulgorem. Apud quem nemo inutilis valuit, in cuius oculis perraro utilis displicuit, quem nemo muneribus corrumpere potuit, ad quem nullus per pecuniam ecclesiasticam sive mundanam dignitatem obtinuit, sed magis ecclesiasticam probis moribus et sancta conversatione, mundanam devoto servitio et sincera fidelitate. Habuit autem hic gloriosissimus rex, cuius memoria in benedictione est, reginam Hemmam sibi in matrimonium iunctam, quae nobilis genere fuit, sed, quo magis laudandum, nobilitate mentis multo praestantior; ex qua tres filios suscepit excellentissimae indolis, videlicet Carlomannum, Hludowicum et Carolum, qui felici

I, 22.

Erat autem iste princeps, secundus Bolezlaus, vir christianissimus, fide catholicus, pater orphanorum, defensor viduarum, gementium consolator, clericorum et peregrinorum pius susceptor, ecclesiarum dei praecipuus fundator.

I, 32.

Quae iustitiae, quae catholicae fidei, quae christianae religionis sunt, erat ardentissimus executor, apud quem nullus mundanam dignitatem obtinuit per pecuniam. Fuit etiam, ut res probat, in proeliis victoriosissimus victor, sed victis clementissimus indultor atque praecipuus pacis armator. Cui erant maximae opes bellica instrumenta et dulcia armorum studia. Nam plus diligebat ferri rigorem quam auri fulgorem, in cuius oculis nemo utilis displicuit, nunquam inutilis placuit, suis mitis, hostibus terribilis fuit. Habuit autem hic gloriosissimus dux Hemmam sibi in matrimonio iunctam, quae genere ceteris nobilior, sed quod magis laudandum est, nobilitate morum multo praestantior. Ex qua duos filios suscepit elegantissimae indolis, scilicet Wenczlaum et Bolezlaum; Bolezlaus autem post discessum

Digitized by Google

sorte post discessum patris imperii moderati sunt gubernacula.

Ad a. 880, p. 591.

Plurima quippe bella gessit, semperque victoriae triumphum reportavit; terminos imperii sui ampliando ferro dilatavit.

patris sedis suscepit gubernacula principalis.

I, 34.

Hic gloriossimus rex, secundus Bolezlaus .... cuius memoria in benedictione est, in quantum ampliando dilataverit ferro sui terminos ducatus....

I, 33.

Coangustabunt huius regni terminos, quos ego dilatavi.... per dei gratiam et populi opulentiam.

Loserth kommt auf Grund dessen zum Schluss, dass nachweislich auch nicht eine einzige der von Cosmas dem Herzog Boleslav zugetheilten Eigenschaften ihm wirklich zukomme, und sogar sein Beiname «der Fromme» der Darstellung Ludwig des Frommen entlehnt sei. Ich vermag dieser Ansicht nicht vollkommen beizustimmen, da sich Cosmas in der Auffassung Boleslav's als des christlichsten Fürsten und siegreichsten Siegers nicht nur auf die Tradition, sondern auch auf ältere schriftliche Quellen stützen musste. Der Beiname dieses Herzogs «Pius» findet sich ebenfalls in dem Fragment der alten Prager Annalen, welches in den Annales Bohemici erhalten ist. Als Gründer vieler Kirchen und vor allem des Prager Bisthums war dieser Fürst bald das Ideal der Geistlichkeit geworden, welche ihm den Namen des «Frommen» beigelegt hatte. Was ferner die Kriegsthaten desselben betrifft, so bestätigten die Angaben des Privilegs des Prager Bisthums Cosmas den grossen Umfang der Prager Diöcese, deren Grenzen er für gleichbedeutend hielt mit denen des Reiches Boleslav's. Diese mächtige Ausbreitung der böhmischen Herrschaft über die Nachbarländer, vor allem Mähren und Polen, welche das vereinte Werk langjähriger Kriege

Digitized by Google

der beiden Boleslave gewesen, wurde in der Volkstradition bald nur mit dem Namen des Sohnes, des Wiederherstellers der grossen mährischen Diöcese, verbunden. Indem Cosmas der Characteristik Boleslav's diese beiden Gedanken zu Grunde legte, wählte er sich als stilistisches Vorbild die Schildernng Ludwig des Frommen bei Regino. Die Uebereinstimmung zwischen dem Character beider Fürsten mochte ihm um so grösser erscheinen, als auch Ludwig bei Regino als der fromme, christliche und dabei doch siegreiche König erscheint. Selbstverständlich können die Einzelheiten seiner Schilderung ebenso wenig Anspruch auf historische Genauigkeit erheben, wie auch andere Stellen, welche entweder classischen Schriftstellern entnommen sind oder in dem ihm eigenthümlichen Stil ihre Erklärung finden.

Loserth geht jedoch noch weiter, indem er behauptet, dass Cosmas Boleslav auch die Gattin Hemma an die Seite stellt, welche dieser Herzog niemals gekannt habe. Als Beweis dafür führt er an, dass einerseits kein Nekrolog, keine Regentenliste und keine sonstige gleichzeitige Aufzeichnung dieser Fürstin gedenkt, und dass andrerseits die Stelle, wo Cosmas von derselben spricht (I, 32), mit der Characteristik der Königin Hemma bei Regino (l. c.) unverkennbare Aehnlichkeit hat. Loserth richtet jedoch nicht genügend die Aufmerksamkeit darauf, dass die Kenntniss des Cosmas von Hemma nicht ausschliesslich auf der Stelle beruht, welche mehr oder weniger dem Regino entlehnt ist, sondern dass er ihren Namen noch einmal bei der Nachricht von dem Tode Boleslav II erwähnt (I, 33) und schliesslich auch ihr Todesjahr angiebt (I, 39). Das letztere hat eine um so grössere Bedeutung, als es direct darauf hinweist, dass Cosmas hier eine Notiz der alten Prager Annalen vorgelegen haben muss, welche er auf ganz gleiche Weise an anderen Stellen nachweisslich benutzt hat. Durch die blosse Excerpirung einer Stelle des Regino für die Characteristik Boleslav's und dessen Gemahlin lässt sich demnach die Erwähnung der böhmischen Hemma bei Cosmas nicht erklären, wir hätten es

Digitized by Google

vielmehr mit einer systematisch durchgeführten Fälschung nicht nur des Namens, sondern auch des Todesjahres zu thun. Einzig und allein der Umstand, dass der Name dieser Fürstin in keinem anderen gleichzeitigen Berichte vorkommt, lässt eine solche Annahme wohl sehr gewagt erscheinen, um so mehr als z. B. auch der Name der Gemahlin Boleslav I von niemand erwähnt wird. Wenn schon innere Gründe gegen eine absichtliche Fälschung durch Cosmas sprechen, so erhellt dies noch mehr aus einer Angabe des Thietmar, welcher von der im Jahre 1002 erfolgten Vertreibung Jaromir's und Udalrich's mit deren Mutter durch Boleslav III aus Böhmen berichtet [1]). Schon der wichtige Umstand, dass noch im Jahre 1002 die Gattin Boleslav II am Leben war und diese Begebenheit in die Zeit zwischen dem Sterbejahr dieses Fürsten und dem von Cosmas überlieferten Todesjahr der Hemma fällt, mag zur Bestätigung der Richtigkeit der chronologischen Angabe desselben dienen. Dazu kommt noch, dass auch die Einzelheiten dieser Vertreibung die von Loserth bezweifelte deutsche Abkunft dieser Fürstin auzudeuten scheinen. Wir werden sie, wie auch die im Jahre 1055 beim Regierungsantritte Spytihnev's erfolgte Ausweisung seiner Mutter Judith, als eine Reaction gegen die Deutschen in Böhmen aufzufassen haben, um so mehr als auf den deutschen Einfluss der deutsche Name des einen der Söhne Udalrich hinweist, was der erste derartige Fall im Hause der Premysliden war. Ich spreche daher die entschiedene Ansicht aus, das Cosmas das Jahr und der Name Hemma's aus den Annalen bekannt war; dagegen ist alles übrige, was er von ihr berichtet, ausschliesslich rhetorischer Schmuck, welchen er dem Regino entlehnte.

Ueberhaupt halte ich es an dieser Stelle für geboten, das Verhältniss des Cosmas zu Regino in ein richtiges Licht zu stellen. Nach Loserth wären auch alle die kurzen Notizen zu

1) Thietmar, V, 15, MM. G. SS., III, 797: Interim Bohemiorum dux Bolizlaus, ... Iaremirum fratrem eunuchizans, iunioremque Othelricum in termis suffocare cupiens, una cum matre eosdem patria expulit.

Digitized by Google

den Jahren 930—931 und 933—951 von Cosmas selbst aus der Chronik der Regino genommen. Dabei findet er es jedoch merkwürdig, dass Cosmas die Räume für die Jahre 952—966 leer gelassen hat, denn wie er für die vorhergehenden Jahre seine Nachrichten dem Continuator Reginonis entlehnt hat, so hätte er es auch für die genannten Jahre thun können. Loserth versucht dies durch die sehr gewagte Annahme zu erklären, dass das Exemplar des Regino, welches Cosmas zu Gebote stand, mit seinen Nachrichten nicht über das Jahr 951 hinausgegangen sei. Ich habe über die Entstehung der Chronik des Cosmas bereits so ausführlich gesprochen, dass ich hier nur meine frühere Ansicht wiederhole: die einzig mögliche Erklärung für die unverständlichen kurzen Notizen in ihr ist die, dass sie nicht Cosmas angehören, sondern Zusätze späterer Interpolatoren sind. Das Verhältniss des Cosmas zu Regino ist somit nicht sachlicher, sondern ausschliesslich stilistischer Natur. Regino diente ihm genau so als Vorbild der Eloquenz, wie es ihm von den alten Schriftstellern Sallust und Virgil waren. Um die Einförmigkeit der trockenen Notizen zu vermeiden, welche ihm in den alten Annalen und dem Bischofsverzeichnisse für die ältere böhmische Geschichte vorlagen, versah er sie mit dem Schmuck der Rede und schönen Versen, welche er oft wörtlich seinen Vorbildern entlehnt hatte. Ihm war Boleslav II als der Fromme und der Siegreiche bekannt, und das genügte ihm, die ähnliche Characteristik Ludwig des Deutschen bei Regino auszunützen. Er fand bei ihm eine allgemeine Einleitung und wandte dieselbe in seiner Chronik an, soweit es ihm passend erschien. Nur an einer einzigen Stelle findet sich eine unbedeutende Anlehnung an Regino auch von der sachlichen Seite, indem er den Tod Svatopluks in das Jahr der Taufe Borivoy's 894 verlegt. Ich komme somit zum Schluss, dass Loserth für das 2. und 3. Buch das Verhältniss des Cosmas zu Regino richtig würdigte, es dagegen für das 1. Buch entschieden verkannt hat.

Die lange Rede, welche Cosmas den Herzog Boleslav II

Digitized by Google

auf dessen Sterbebette, schon von Röcheln unterbrochen, halten lässt (I, 33), kann nur als eine schwache Reminiscenz der Tradition an diesen Fürsten aufzufassen sein. Cosmas hat die letztere in der Form einer schöngefärbten Rede wiedergegeben, in welcher er es nicht unterlassen kann, wie schon in der Rede der Libuša zum Volke, in tendenziöser Weise die Sitten der Fürsten seiner Zeit, ihren Stolz und Hochmuth, ihre Habsucht und Geldgier zu geisseln [1]). Die Erwähnung Carl's des Grossen und Pipins in derselben als Verbesserer des Münzwesens erkläre ich durch die unbestimmte Vorstellung, nach welcher dieser Kaiser als Urheber von vielen wichtigeren Einrichtungen betrachtet wurde [2]).

Mit ungemeinem Interesse verweilt Cosmas in seiner Erzählung auch auf der Person des hl. Adalbert. Auf die Hauptquelle für dieselbe verweist er selbst, wobei er auch sie nicht vollständig benutzen will, um nicht schon Gesagtes zu wiederholen: . . . . scire poterit qui vitam eius seu passionem legerit. Nam mihi iam dicta bis dicere non placet ista (I, 30). Es steht ausser Zweifel, dass ihm hier die von Johannes Canaparius, dem Abte des Alexiusklosters in Rom, verfasste Vita vorgelegen hat. Die nachfolgende Nebeneinanderstellung der betreffenden Stellen mag wieder als Beweis dienen, mit welcher Genauigkeit Cosmas die ihm vorliegenden Quellen benutzte.

Cosmas.	Canaparius.
I, 25.	c. 5.
Interea rediens philosophiae de castris, ubi decem aut plus militarat annis	Quot annis studuit, incertum est; sed quia saecularis philosophiae sat scientissimus erat, novimus omnes.

1) Palacký, Dějiny, I, 2, S. 288. — Jireček, Slov. právo, II, 149; Recht in B. u. M., II, 87—88.

2) Vrgl. Waitz, Deutsche Verfassungsgesch., IV, 1 (2. Aufl.), S. 85, Anm. 4. — Loserth, l. c., S. 28 f.

Digitized by Google

I, 26.

Ea tempestate rediens de Saraceno bello adiit Veronam urbem praecellentissimus imperator Otto secundus, pacis amator, iustitiae cultor, gloriosissimo patre primo Ottone gloriosior, qui in omnibus proeliis extitit gloriosissimus victor. Ad quem Sclavonica manus Boemiae cum electo pergit episcopo, ferens ex parte ducis legationem ac totius cleri atque populi petitionem, quo imperiali nutu eorum communem confirmaret electionem. Igitur serenissimus imperator condescendens eorum dignae petitioni III Non. Iunii dat ei annulum et pastoralem virgam: et, cuius suffraganeus erat, Willigisus, Maguntinus archipraesul, qui ibi forte aderat, iussu imperatoris consecrat eum in episcopum nomine Adalbertum. Nam archipraesul Adalbertus Magidburiensis ecclesiae olim confirmans charismate, hoc proprio suo vocitarat eum nomine. Consecratus autem III Kal. Iulii cum suis sequacibus equitat in dulcem patriam, et ut pervenit ad civitatem Pragam nudo pede et humili corde, clero et omni plebe prae laetitia modulante episcopalem obsedit kathedram.

c. 7.

Rediens interea de Sarracino bello, adiit Veronam imperatorius apex, scilicet Otto secundus, cui fuit manus in praelio fortis, in parvo corpore maxima virtus; augustus melior bono patre, et ut fama meminit per omnia cesar christianissimus . . . . Ad hunc ergo Sclavonica manus perrexit, ferens legationem de parte ducis, et obtulit electum episcopum, rogans eius manu popularem confirmari electionem. Non minus imperator eorum dignae peticioni adquiescens, dat ei pastoralem virgam; et, cuius suffraganeus erat, Magontino archipraesuli in episcopum direxit consecrandum. Consecratus ille festo amicorum domini nostri Iesu Christi, Petri et Pauli, multo comitatu equitat in dulcem patriam . . . . Ventum est ad sanctam civitatem Pragam . . . Ibi tunc novus ille pontifex vincla pedum solvens, nudo pede intrans urbem, hinc humili et contrito corde orationis iura persolvens, magno gaudio civium episcopalem cathedram obsedit.

I, 27.

Erat enim (Slavnic) vir laetissimus ad omnes facie, in con-

c. 1.

Igitur in illius finibus erat vir Zlaunic nomine, potens in ho-

Digitized by Google

silio serenissimus mente, alloquiis blandissimus, locuples diviciis quam secularibus tam spiritualibus. In domo illius honestas fulgebat et sincera dilectio, iudiciorum rectitudo et procerum multitudo. In operibus eius erat legum cognitio, pauperum refectio, moerentium consolatio, peregrinorum receptio, viduarum et orphanorum defensio.

I, 28.

Huic imperatori Adalbertus adeo fuit familiaris et carus obsequiis . . . .

I, 29.

Nam praesul Adalbertus videns, quod grex sibi commissus semper in praecipium iret, nec eum ad rectam viam convertere quiret, timens, ne ipse cum pereunte plebe pereiret, non ausus est cum eis amplius stare . . . . Multa conquestus de infidelitate et nequicia populi, de incesta copula et super illicita discidia inconstantis coniugii, de inobedientia et negligentia cleri . . . .

nore et divitiis, amor iustitiae ac operibus misericordiae perrarus civis; vir magnus inter cunctos eius terrae habitatores, auro et argento locupletissimus, inter delicias fidus custos divinae legis, ambulans sollicite iuxta precepta sacerdotum, carus toto populo, sed proprie amicus pauperum . . . . Pro his ergo et his similibus virtutibus honoraverunt eos nobiles et divites et coluerunt maxime pauperum turba.

c. 22.

Christianissimus ille caesar crebro alloquitur sanctum Adalbertum, et habebat eum sibi familiarem, audiens libenter, quaecumque sibi diceret.

c. 12.

Vidit ergo episcopus, quia divinis legibus adversus ire omnibus modis festinarunt etc. . . . cogitat, melius esse relinquere quam in caeco et sponte pereunte populo operam perdere. Quod maxime de tribus causis actum esse dicunt. Prima et velut principalis causa propter plures uxores unius viri; secunda propter detestanda coniugia clericorum . . . .

c. 12.

Archiepiscopus vero Moguntinus beati praesulis gregem sine pastore ire conspiciens, misit legatos cum litteris, per

Digitized by Google

quos dominum apostolicum de sancti viri reditu interpellat.

I, 30.

Tunc metropolita Maguntinus sollicitus, ne populus nuper Christo adquisitus, relapsus in antiquos pereat sacrilegos ritus, mittens legatos ad apostolicum clamat, ut aut viduatae Pragensi ecclesiae maritum remittat, aut alium in loco sui ordinari permittat . . . . Non sine magna moesticia fratrum dulcia linquit consortia. Et cum viro summae discretionis praesule, nomine Nothario, adiens archiepiscopum Maguntinae urbis . . . .

c. 22—23.

Archiepiscopus vero Willigisus veterem quaerimoniam canens, damnum apostolicum de sancti hominis reditu interpellat; peccatum esse, singulis ecclesiis maritatis solam Pragam suo pastore viduari; iuste poscentibus benivolam aurem, viduae ecclesiae maritum suum praebere, libera mente postulans erat . . . . Ergo multis lacrimis fratrum dulce monasterium linquens cum summae discretionis viro Notherio episcopo ultra Alpes proficiscitur. Cumque velut duorum prope mensium iter agerent, venerunt Magunciam.

I, 31.

Praesul Adalbertus . . . hanc praesentem vitam pro Christo feliciter terminavit martirio IX Kalendas Maii, feria VI.

c. 30.

Passus est autem sanctus et gloriosissimus martyr Christi Adalbertus 9 Kalendas Mai, imperante rerum domino Ottonum tercio pio et clarissimo caesare, feria 6.

Man hat behaupten wollen, dass Cosmas die Reisen des hl. Adalbert nach Rom vollständig verwechselt hätte und den diesbezüglichen Bericht des Canaparius entstellt habe[1]). Diese Meinung ist entschieden irrig, denn Cosmas sagt ausdrücklich, dass er, um Wiederholungen zu vermeiden, diese Quelle nicht vollständig benutze (I, 30). Dem entsprechend übergeht er die

1) Koepke, in MM. G. SS., IX, 52, adn. 58.

Digitized by Google

Reisen Adalberts nach Rom vollständig und theilt uns nur zum Jahr 990 auf Grund der Annalen kurz mit, dass er in dem Jahre Mönch geworden sei. Erst zum Jahre 994, wo er die Erzählung von Strachkvas einschaltet, ist er, um sie näher zu motiviren, gezwungen, kurz von der letzten Reise Adalberts nach Rom zu berichten und greift daher auf Canaparius zurück. Gerade der Umstand, dass er diese Begebenheit in das Jahr 994 verlegt, beweist uns seine richtige Auffassung der Verhältnisse.

Schon die Worte des Cosmas: Nec transiliendum censeo, quod ab aliis praetermissum censeo, — scheinen darauf hinzuweisen, dass ihm für den hl. Adalbert noch andere schriftliche Quellen bekannt waren. Eine schriftliche Vorlage lassen auch wirklich verschiedene Stellen vermuthen. Hierher gehört vor allem der Bericht über die Besitzungen Slavnik's, des Vaters des hl. Adalbert, welchen Cosmas mit den Worten einleitet: cuius de moribus et vita licet plurima eniteant memoriae digna, ex quibus tamen referamus pauca, coepta intermittimus nostra (I, 27). Selbst Loserth [1]), trotzdem er von Cosmas Berichten ein sehr geringe Meinung hat, nimmt hier als Grundlage eine ältere schriftliche Quelle an. Er besteht sogar darauf, den Bericht über den Umfang des Slavnik'schen Fürstenthums buchstäblich zu verstehen, denn es hiesse sonst «der Darstellung des Cosmas oder vielmehr der Quelle desselben ausserordentlich Gewalt anthun.« Von sehr grossem Interesse ist der Bericht über das Gebiet Slavnik's, weil er die Angaben des Privilegs des mährischen Bisthums über die innere Lage Böhmens vervollständigt [2]). Doch lässt

1) Der Sturz des Hauses Slavnik, l. c., S. 22 ff.

2) Dobner, Ad Ann. Hayec., IV, 290 ff. — Tomek, O panství rodu Slawníkowa w Čechách, in Časopis 1852, IV, S. 41 ff.; — O star. rozd. Čech, ibid. 1858, S. 327 ff.; — Něco o pomezí země české za nejstarších času až do prostředka 13 století, ibid. 1855, IV, S. 464 ff.; — Apologie, l.c., 18, 56, 69. — Jireček, Slov. právo, I, 55 ff.; — Recht in B. u. M., I, 21 ff.; — vrgl. auch O starých cestách z Čech a z Moravy do zemí sousedních, in Časopis 1856, II, 114 ff. — Wocel, l. c. 274. 293 f., 409. — F. Beneš, Libice a památky kultu sv. Vojtěcha, in Památky, VII (1867), S. 249 ff.; — Libic an der Cidlina, in Sitzungsb. d. k. b. G. d. W. in Prag, 1867, I, S. 16 ff.

Digitized by Google

sich gerade an den Bestimmungen dieser Quelle das höhere Alter des Privilegs bemessen, dessen Anfänge in das Jahr 880 zurückgehen. Während in dem letzteren, gleich dem Bayerischen Geographen und König Alfred im IX. J. als Grenzbestimmungen noch die Namen von Stämmen angegeben werden, finden wir in diesem Berichte vom Ende des X. J. dieselben bereits durch die natürlichen Grenzangaben, Flüsse, Berge und auch Städte, ersetzt.

Aus einer schriftlichen Quelle stammt ferner die Erzählung von der Einnahme von Libitz, »wobei vier Brüder Adalbert's mit all' ihrer Nachkommenschaft vor dem Altar enthauptet wurden« (I, 29). Vollständig übereinstimmend berichtet auch der Biograph des hl. Adalbert Bruno von Querfurt von der Ermordung von 4 Brüdern daselbst (c. 21). Dagegen theilt uns Cosmas, abweichend von seinem ersten Berichte, ein wenig weiter mit, indem er sich auf eine Notiz der Prager Annalen stützt: Interfecti sunt autem in urbe Lubic quinque fratres sancti Adalberti a. d. i. 995 (I, 29) [1]). Dieser Widerspruch in den Angaben über die Zahl der ermordeten Brüder findet sehr leicht seine Aufklärung darin, dass Cosmas die ihm vorliegenden beiden schriftlichen Quellen, welche diese verschiedenen Berichte enthielten, buchstäblich excerpirte, ohne irgend eine Veränderung vorzunehmen.

Die genauen Einzelheiten, welche die uns unbekannt gebliebene Quelle über die Besitzungen Slavnik's und die Einnahme von Libitz mittheilt, legen es sehr nahe, dass der Autor derselben nicht nur ein Zeitgenosse des hl. Adalbert gewesen war, sondern dass er sich auch in Böhmen befunden hatte und persönlich die Verhältnisse dort kennen musste. Der übereinstimmende Bericht des Cosmas und des Bruno über die Ermordung von 4 Brüdern Adalberts lassen ferner vermuthen, dass sie ihre diesbezüglichen

1) In Wirklichkeit wurden in Libitz nur 4 Brüder Adalberts ermordet. Der 5. Bruder Sobebor (oder Sobeslav) befand sich zu der Zeit am Hofe Boleslav's Chrabry von Polen und kam im J. 1004 bei der Einnahme Prags durch Udalrich um. Vrgl. Thietmar, VI, 9, in MM. G. SS. III, 808.

Digitized by Google

Nachrichten aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft haben. Nun nennt Brun ausdrücklich als Berichterstatter über die Vorfälle in Prag Willico, dessen schriftliche Aufzeichnungen ihm vorgelegen hatten [1]). Derselbe war Probst an dem St. Veits-Dome und naher Freund Adalberts und stand dem letzteren zur Seite, als dieser das ehebrecherische Weib vor der Wuth des Volkes schützen wollte [2]). Ich spreche die Ansicht aus, dass die Aufzeichnungen Willico's, des nachweislichen Verfassers einer Legende oder eines anderen Berichtes über den hl. Adalbert [3]), die gemeinsame Quelle waren, aus welcher nicht nur Bruno, sondern auch Cosmas ihre Nachrichten über denselben, vor allem über die Vorgänge in Böhmen, entlehnten. Die ausführlichen Angaben über die Besitzungen Slavnik's konnten Bruno nicht weiter interessiren, weil die inneren Verhältnisse Böhmens ihm zu fern lagen, wesshalb er sie in seiner Vita überging.

Auch die mündliche Ueberlieferung der Prager Geistlichkeit hat ihren Theil an dem Berichte des Cosmas über Adalbert. Aus dieser Quelle stammen vor allem die Mittheilungen über den Bruder Boleslav's Strachkvas, welcher Mönch des Klosters des hl. Emmeram in Regensburg war. Es ist dies der grösste Theil der Erzählung, welche mit den Worten anfängt: Nec transiliendum censeo, quod ab aliis praetermissum video (I, 29), — und mit den Worten aufhört: Hactenus haec inseruisse sufficiat (I, 30); auch die Angaben über Strachkvas zum Jahre 929 (I, 18) gehören derselben Tradition an. In der Characteristik des Strachkvas bei Cosmas herrscht ein grosser Widerspruch, indem ihn zuerst der hl. Adalbert selbst wegen seiner Würde, seiner Gelehrsamkeit und der Heiligkeit seines Wandels gar sehr für das

1) c. 8. Cui rei qui hora illa praesens erat, Willico quidam, bonus et sapiens celericus, visibile testimonium asserebat; quod nos et legimus, cum ad nostrum abbatem hoc scriptum folio mandaverat. Ipsum episcopus Adalbertus suae ecclesiae praepositum habuit etc.

2) Canapar., c. 12, 19.

3) Vrgl. L. Giesebrecht, Wend. Gesch., I, 305. — Loserth, Studien zu Cosmas v. Prag, S. 26.

Digitized by Google

bischöfliche Amt geeignet hält, während ihn Cosmas nachher »eitel in der Kleidung, hochmüthigen Sinnes, unüberlegt im Handeln, gekennzeichnet durch umherschweifenden Blick und leeren Wortschwall, einen Heuchler, einen Mönch voller Irrthum und den Ersten in jeglicher Bosheit« nennt. In Folge dessen hält Büdinger [1]) diese ganze Erzählung für eine reine Erfindung, wobei er jedoch ganz unnöthiger Weise diese Begebenheit in das Jahr 989 verlegt, während sie doch Cosmas zu den Jahren 994—995 mittheilt, wo Adalbert bereits zum 2. Male Böhmen verliess. Ich neige mich auch jetzt, wie schon früher [2]), zu der von Budilovič [3]) ausgesprochenen Ansicht, dass man in Strachkvas einen Anhänger des slavischen Ritus zu sehen hat, dessen eifriger Feind Cosmas war. Als Adalbert nach fruchtlosem Mühen in Böhmen das Land verlassen wollte, et ad gentem apostatricem numquam redire, wollte er Strachkvas sein Amt übergeben, was er mit den Worten motivirte: »Es ist gut, dass man dich als den Bruder des Herzoges kennt und dass du von den Herren dieses Landes abstammst. Dich wird dieses Volk lieber zum Herren haben und dir eher gehorchen als mir.« Schon im Jahre 982 hätte Strachkvas der erste Candidat auf dem Bischofsstuhl sein müssen, um so mehr als es sich um die Wiederherstellung des mährischen Erzbisthums des hl. Methodius handelte. Doch musste seine Wahl nicht nur auf unüberwindlichen Widerstand am Hofe des Kaisers stossen, wo man auf dem Prager Bischofsstuhle nicht den Bruder des mächtigen böhmischen Herzogs sehen wollte, sondern auch die Mainzer Geistlichkeit musste sich diesem widersetzen, da sie in Strachkvas einen Anhänger der vom hl. Methodius eingeführten slavischen Liturgie erblickte. Auch im Jahre 995, nachdem Adalbert Böhmen verlassen hatte, wurde Strachkvas allgemein als sein Nachfolger bezeichnet und auch

1) Oester. Gesch., I, S. 322, Anm. 1.

2) Учредительны грамоты Пражской епархіи, S. 312 ff.

3) Очерки изъ церковной исторіи западныхъ славянъ (Пражскій епископъ Войтѣхъ). Варшава. 1880, S. 52 ff.

Digitized by Google

als solcher gewählt. Als er sich jedoch im folgenden Jahre nach Mainz begab, starb er während der Ordination selbst eines plötzlichen Todes, sei es in Folge eines Schlagflusses, wie Palacky meint [1]), sei es aus einer anderen Ursache, welche aber jedenfalls der Mainzer Geistlichkeit sehr erwünscht kam. Erst im Jahre 997 konnte der seit 2 Jahren erledigte Prager Bischofsstuhl wieder besetzt werden. — Selbstverständlich kann der Bericht des Cosmas über Strachkvas nicht Anspruch auf buchstäbliche Genauigkeit erheben; es hat sich in ihm die unbestimmte Erinnerung der Prager Geistlichkeit an dieses Ereigniss bewahrt.

Der Tradition der Geistlichkeit gehört ferner die Erzählung über die Messgewänder des hl. Adalbert an, welche diesem sein grosser Freund und Gönner der Kaiser Otto III zum Osterfeste in Aachen geschenkt hatte (I, 28). Dieselbe ist eng verknüpft mit diesen Gewändern, welche noch zu Cosmas Zeit in der Prager Kirche aufbewahrt wurden: Paramenta, in quibus missam celebrarat in pascha, scilicet albam dalmaticam, casulam, cappam et faciterium. Quae usque hodie in Pragensi ecclesia honorifice habentur et dicuntur paramenta sancti Adalberti. In welchem Jahre die erwähnte Begegnung Otto III. und Adalberts vor sich ging, wird schwer zu entscheiden sein. Das von Dobner [2]) angegebene Jahr 996 ist jedenfalls falsch; mir ist nur bekannt, dass im Jahre 995 Otto das Osterfest in Aachen feierte [3])

Die kurzen Notizen zu den Jahren 977 vom Tode der Dubravka (I, 27) und 987 vom Tode der Strezislava (I, 28) sind, wie schon gesagt, den alten Annalen entlehnt. Die weitere Erzählung über Dubravka, welche den Schleier von ihrem Haupte ablegte und dasselbe mit dem Kranze der Jungfrauen schmückte, kann nur als eine entstellte Volkssage betrachtet werden [4]).

1) Dějiny, I, 1, S. 271, Anm. 262.

2) Ad Ann. Hayec., IV, 301 f., 416 f.

3) Boehmer, Reg. ab a. 911—1313, p. 40, n. 746, führt eine Urkunde vom 24. April 995 an; der Ostermontag fiel auf den 21. April.

4) Ueber die verschiedenen Erklärungsversuche vrgl. Loserth, Studien zu Cosmas v. Prag, S. 26 f.

Digitized by Google

Was dagegen die Characteristik der Strezislava betrifft, so ist auch diese nur auf allgemeine Redewendungen zurückzuführen, welche zudem eine unverkennbare Aehnlichkeit mit einer Stelle des Regino haben.

Cosmas, I, 28.	Regino, l. c., p. 568.
A. 987. Obiit Strezizilava, sancti Adalberti mater venerabilis et deo acceptabilis matrona.	A. 851. Obiit Hirmingardis regina, coniunx Hlotharii imperatoris, venerabilis et Deo acceptabilis matrona.

In meiner Untersuchung bin ich bestrebt gewesen, nach Möglichkeit die einzelnen Berichte des Cosmas für das IX. und X. Jahrhundert zu würdigen. Es bleibt mir noch übrig, darauf gestützt ein kurzes allgemeines Urtheil über die Zuverlässigkeit seiner Mittheilungen zu fällen, welches ich auf folgende 3 Punkte beschränke.

1) Cosmas hat in seiner Chronik die ihm vorgelegenen Quellen im allgemeinen richtig benutzt; er hat weder Erzählungen erdichtet, noch auch Documente und andere Aufzeichnungen wissentlich gefälscht. Die von ihm überlieferte Urkunde des Jahres 1086 giebt uns den anschaulichsten Beweis, dass er die ihm bekannten Schriftstücke sorgfältig und genau mitgetheilt hat. Auch die von mir angeführten verschiedenen anderen schriftlichen Quellen desselben, welche in ihrer ursprünglichen Fassung oder in späteren Excerpten erhalten sind, können nur zur Bestätigung meiner Behauptung dienen. Ich will dabei Cosmas durchaus nicht von dem Vorwurfe freisprechen, dass er seine Aufgabe etwas leicht genommen hat und nicht immer mit dem genügenden Eifer an ihre Ausführung gegangen ist. Er hätte, wie Wattenbach treffend bemerkt, sowohl in Lüttich, wo er sich des Studiums wegen aufhielt, als auch in Mainz und anderen Städten noch viele zuverlässige Hülfsmittel für die ältere böhmi-

Digitized by Google

sche Geschichte, vor allem die Chronik des Thietmar, vorfinden können. Es lässt sich ferner vermuthen, dass auch das Archiv der Prager Metropolitankirche eine reichlichere Ausbeute gewähren musste.

2) In Lüttich hat Cosmas den gesuchten, eigenthümlichen Stil angenommen, durch welchen sich seine Chronik kennzeichnet. Diese Schulbildung, welche es liebt durch kunstvolle Beredsamkeit zu glänzen, äussert sich bei ihm überall: in der Anwendung von Versen und gereimten Strophen, in der Fülle von rhetorischen Figuren und Vergleichen und endlich in den von ihm angeführten Reden, Characterschilderungen und Briefen. Als Vorbilder dienten ihm dabei besonders Virgil, Sallust, die hl. Schrift und Regino. Es ist verständlich, dass dadurch die von ihm benutzten Quellen viel an ihrer Einfachheit eingebüsst haben. Wir werden beständig daran gemahnt, von seiner rhetorischen Darstellung auf den ihm vorgelegenen kurzen ursprünglichen Bericht zurückzugehen. Die Einfachheit des schmucklosen Stiles behält eben immer ihren Werth und ist durch keine Vorzüge einer glänzenden Schilderung zu ersetzen. Doch will ich auch hier Cosmas keinen schweren Vorwurf machen, und müssen wir ihn nicht nach den Regeln der jetzigen historischen Kritik beurtheilen, sondern nach den Verhältnissen und der Bildung seiner Zeit, mit deren Mängeln und Schwächen.

3) Cosmas lagen schriftliche und mündliche Quellen vor, deren Gefüge sich in seiner Chronik um so leichter erkennen lässt, als er in sehr vielen Fällen den Ursprung seines Berichtes direct bezeichnet. Die von ihm benutzten schriftlichen Aufzeichnungen, Berichte und Urkunden sind fast durchweg zuverlässig. Eine Ausnahme bilden nur die ältesten chronologischen Angaben der Annalen bis zur Mitte des X. Jahrh. und des Bischofsverzeichnisses bis zum 2. Bischof Adalbert. Bei der mündlichen Ueberlieferung haben wir die eigentliche Volkssage (senum fabulosa relatio) und die Tradition der Prager Geistlichkeit (vera fidelium relatio) zu unterscheiden. Die erstere kann als Geschichts-

Digitized by Google

quelle nur so weit in Betracht kommen, als sie sich auf feste Grundlagen, nähmlich erhaltene Denkmäler, Burgen u. s. w. stützt; ihr übriger historischer Werth ist ein äusserst geringer. Was die Ueberlieferung der Geistlickeit betrifft, so ist auch ihr geschichtlicher Gehalt selbst bis zum Ende des X. Jahrhunderts noch durchaus nicht zuverlässig; sie hat oft schon eine sehr unbestimmte Gestalt angenommen und ist daher mit grosser Vorsicht aufzufassen.

Den bei allen Mängeln dennoch unverkennbaren historischen Gehalt der Chronik des Cosmas für die ältere Geschichte Böhmens bis zum XI. Jahrhundert nachzuweisen und ihn nach Möglichkeit von der unbestimmten Sage zu scheiden, war der Zweck der vorliegenden Abhandlung.

Digitized by Google

Thesen.

1. Ein grosser Theil der Schilderungen der Ilias und Odysse, verräth eine ausführliche und genaue Kenntniss der Mykenischen Cultur, deren bisher aufgefundene Denkmäler dem Zeitraum vom XIV—XII Jahrh. v. Chr. angehören.
2. Die von Kenyon herausgegebene Schrift vom Staate der Athener ist nicht von Aristoteles selbst verfasst und darf nicht als eine hervorragende selbstständige historische Quelle für die Geschichte der inneren Verfassung Athens betrachtet werden.
3. Die Thätigkeit der Slavenapostel Cyrill und Method wurde durch den Papst nach Möglichkeit gehindert, da er in ihnen Feinde der römisch-katholischen Kirche und des lateinischen Gottesdienstes erblickte.
4. Als Hauptursache der Eroberung Constantinopels durch die Lateiner ist zu betrachten die Politik der Venetianischen Republik und das mit dem Beginne der Kreuzzüge sich geltend machende Bestreben der normännisch-französischen Ritterschaft, Byzanz zum Ziel der Kreuzfahrten zu machen.
5. Carl V. liess sich in seinem Kampfe mit den Protestanten nicht sowohl durch religiöse, als vielmehr durch politische Beweggründe leiten.
6. Die Erwerbung der deutschen Ostseeländer und nicht die Religionsfreiheit Deutschlands diente Gustav Adolph als Hauptaufgabe bei seiner Theilnahme am 30-jährigen Kriege.
7. Der russische Grossfürst Wladimir der Hl. erhielt als Lohn für seine Byzanz geleisteten Dienste die Hand der Prinzessin Anna und kaiserliche Regalien, deren Verleihung die russische Ueberlieferung irrthümlich Wladimir Monomach zuschreibt.
8. Der russische Metropolit Isidor war seinen Anschauungen nach Humanist und wird mit Unrecht als Verräther an der russischen Sache auf dem Florentiner Unionsconcil bezeichnet.

Digitized by Google